Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

57. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich und kostet wöchentlich 0.65 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Ruf 2151 u. 2152 Castrop-Rauxel

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 280 | Freitag, den 16. Oktober | 1931

Heute Abstimmung im Reichstag

Völkerbund beschließt gegen Japan Amerikas Zuziehung

Fortsetzung der Reichstagsaussprache

Berlin, 15. Oktober. Reichstagspräsident Löbe eröffnet die heutige Reichstagssitzung um 1 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abgeordneter Becker, Schlesien (Komm.) die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrages dahingehend, daß die Wenzeslausgrube bei Neurode beschlagnahmt und den Bergarbeitern zur Verfügung gestellt wird.

Die sofortige Beratung des Antrages wird abgelehnt.

Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Abg. Simpfendörfer (Chr.-Soz.)

fordert eine Außenpolitik, die alle Kräfte der Nation in den Dienst der nationalen Befreiung stelle und zum Kampf um die Achtung und Gleichberechtigung unter den Großmächten benutze. Der Volksdienst fordere ein rasches und energisches Durchgreifen auf dem Gebiete des Kartellwesens. Nur durch sofortige Beseitigung aller ungerechtfertigten Preisbindungen könne das Schlimmste verhütet werden, nur dann könne auch die notwendige Anpassung der Lohntarife durchgeführt werden. Weiter fordert der Redner eine Planwirtschaft mit Eingliederung der Arbeiterschaft in den Produktionsprozeß als gleichberechtigten Faktor neben Unternehmer und Kapital. Ferner fordere der Volksdienst die unverzügliche Durchführung des angekündigten Schutzes der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion.

Zu einer Diktatur werde der Volksdienst nicht die Hand bieten. Er glaube aber, daß es ein nationales Unglück wäre, wenn man die radikalen Rechtsgruppen für immer und von vornherein grundsätzlich von der Mitarbeit und der Verantwortung ausschließen wollte.

Im Anschluß daran wirft er die Frage auf, was die Harzburger Forderung nach Beseitigung des heutigen Systems bedeuten solle. Wenn man sogar die Verständigung mit Frankreich wolle, worin solle dann noch der Unterschied bestehen zwischen einer neuen und der jetzigen Außenpolitik. Zum Schluß wendet sich der Redner gegen die Ausnutzung und Vertiefung der konfessionellen Unterschiede im Dienste parteipolitischer Ziele, wie sie die nationale Opposition betreibe. An das Zentrum richtet er die Forderung: Geben Sie dem evangelischen Volksteil mehr als seither den deutlich erkennbaren Beweis loyalen Willens, vor allem dort, wo Sie die politische Macht haben!

Abg. Dingeldey (DV):

Der Herr Reichskanzler hat in seinen Ausführungen wiederholt und mit Entschiedenheit den Gedanken ausgesprochen, daß die deutsche Reichsregierung die erste gewesen sei, die unter den Regierungen der großen Nationen

den schweren Weg der Unpopularität gegangen

sei. Ich stehe nicht an, diese Erklärung in vollstem Umfange zu unterstreichen. Das war der Ausgangspunkt seiner Tätigkeit. Weil er den Mut zur Unpopularität hatte, weil er die Notwendigkeit einer absolut von den bisherigen Wegen abweichenden Entwicklung sowohl der finanziellen wie der wirtschaftspolitischen Dinge in Deutschland an der Spitze und an den Ausgangspunkt seiner Tätigkeit gestellt hatte,

deshalb gaben wir ihm unsere Unterstützung.

Ich möchte, bevor ich in eine Betrachtung der Entwicklung seit jenen Tagen eintrete, eines allen anderen voranstellen: Wenn jetzt die Meinung meiner Freunde über die einzuschlagenden Methoden und über das Ergebnis der bisher durch die Reichsregierung ergriffenen Maßnahmen

abweicht von denen des Herrn Reichskanzlers,

so ist es mir ein Bedürfnis, diesen Betrachtungen eines voranzustellen, daß auch im Streit der Parteien und im Gewoge der Leidenschaften bei uns in Deutschland nichts untergehen darf, wenn überhaupt

die Brücken von einem Volksteil zum anderen nicht vollends zerstört

werden sollen. Ich möchte erklären, daß die Hochachtung und Verehrung vor dem vaterländischen Willen, vor dem sittlichen Ernst und vor den hervorragenden Fähigkeiten der Persönlichkeit des Reichskanzlers bei meinen Freunden selbstverständlich unbeeinflußt von jeder Meinungsverschiedenheit über die Richtigkeit der Methoden unverändert erhalten bleiben. Es war ganz selbstverständlich, daß unter dem parlamentarischen System der Weg des Mutes zur Unpopularität gleichbedeutend sein mußte, und zwar mit dem Weg

der immer weiteren Entfernung von den parlamentarischen Parteien.

Aber auch ich sah und sehe heute keine andere Möglichkeit, und zwar noch auf lange Zeit. Die Form, in der dieser Abmarsch der Regierung von den parlamentarischen Parteien sich ausdrückte, ist das System der Anwendung des Artikels 48 der Verfassung gewesen. Es hat sich hier gezeigt, daß die Reichsverfassung nicht angepaßt ist den Regierungsmethoden, die zur Abwehr dringender Notstände erforderlich sind. Die Regierung hätte deshalb das Aeußerste daransetzen müssen, die psychologische Vorbereitung für ihre Maßnahmen im Volke zu schaffen. (Sehr richtig!) Daran hat es gefehlt. Es ist auch der Fehler aus der Kriegszeit wiederholt worden, daß

man dem Volke den ganzen Ernst der Lage verschwieg.

Uebertriebener Pessimismus ist sicherlich schädlich, aber noch weniger wird dem Volke genutzt durch einen Optimismus, der durch die Entwicklung der Dinge immer wieder in allerkürzester Frist Lügen gestraft wird. (Lebhafte Zustimmung rechts.) In der Zeit,

als die Krise ihren Höhepunkt erreicht hatte

und das Volk in größter Besorgnis auf die Regierung schaute, da fehlte das erlösende Wort des Reichskanzlers. (Zurufe der Sozialdemokraten: Was soll er denn sagen? Sagen Sie es doch!) Das werde ich nachher tun. Wir haben

eine ungeheure Fehlleitung des Kapitals in Deutschland

gehabt. (Abg. Dittmann (Soz.): Sind dafür vielleicht die Marxisten verantwortlich?)

Gewiß ist auch zum größten Teil die Privatwirtschaft dafür verantwortlich (Hört! Hört! links).

Die Milliarden aber, die von der öffentlichen Hand in den Wohnungsbau gesteckt worden sind, können jetzt schon zum größten Teil volkswirtschaftlich als verloren betrachtet werden.

Die Fehler liegen vor allem auch auf dem Gebiete der Löhne und Gehälter. (Große Unruhe links. Rufe der Sozialdemokraten und Kommunisten: Endlich ist es heraus, was er will!) Wir haben den Kanzler unterstützt, indem wir ihm die Ausschaltung der parlamentarischen Hemmungen durch die lange Reichstagspause ermöglicht haben. Er hat bald darauf

in einer Notverordnung entgegen allen Zusicherungen die Wirtschaft mit neuen schweren Steuern belastet.

In den Wochen nach der furchtbaren Bankenkrise erschöpfte sich die Tätigkeit der Regierung nur in langen Beratungen über die Bankenkontrolle, aber es kam von der Regierung nicht die Parole, die dem Volke in jener Zeit schwerster Erschütterungen neues Vertrauen hätte geben können. Dr. Breitscheid hat die Privatwirtschaft für die ganze Wirtschaftsnot verantwortlich gemacht und erklärt, sie habe versagt.

In Deutschland ist aber die Privatwirtschaft durch die Gesetzgebung so gefesselt worden, daß ihr jede Bewegungsfreiheit genommen ist.

Ist es besser, wenn eine kleine Zahl von Arbeitern gesicherte Löhne hat, oder wäre es nicht besser, wenn möglichst viele Menschen, wenn auch zu veränderten Bedingungen, wieder in Brot und Arbeit kommen? Die Ersparnismaßnahmen, die bei der Arbeitslosenversicherung geplant waren, sind durch den Einfluß der Sozialdemokratie verhindert worden. Ich habe mich gefreut über den Satz in der Kanzlerrede, daß in dem Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern

die freiwillige Arbeitsgemeinschaft

beider Teile besser wäre, als der staatliche Eingriff der Schlichtungsbehörden. Ich frage mich nur, was die Regierung gehindert hat, diesen begrüßenswerten Grundsatz schon vor einem halben Jahr oder früher durchzusetzen.

Reichskanzler Dr. Brüning:

Wir waren im Vorjahre zu Pfingsten nahezu soweit, diese Arbeitsgemeinschaft zustande zu bringen und dann ist sie von einem bestimmten Teil der Industrie im letzten Augenblick zerschlagen worden. (Lebhafte Hört!-Hört!-Rufe.)

Abg. Dingeldey:

Der starke Einfluß, den die Sozialdemokratie auf die Regierung ausübt, läßt uns befürchten, daß d. Kanzler auch diejenigen Teile seines Programms nicht durchsetzen wird, die wir grundsätzlich billigen. Der Reichskanzler hat mit Bedauern festgestellt, daß die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung in Deutschland nicht möglich gewesen sei. Ich habe wiederholt öffentlich und auch von Mann zu Mann dem Reichskanzler geschworen, einen Schritt in aller Oeffentlichkeit unter Einsetzung des äußersten Druckes und der Autorität der Reichsregierung zu unternehmen, um die Tatsache festzustellen vor allem Volk,

ob die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung unmöglich ist und wen dafür die Verantwortung trifft.

Diese Feststellung wird auch für die kommende Entwicklung von größter Bedeutung sein. Die Kommunisten werden in diesem Winter versuchen, unter Ausnutzung der Not gewaltsam den Staat aus den Fugen zu heben. Wir erwarten, daß solchen Versuchen mitleidlos entgegengetreten wird.

In dieser Notzeit dürfen die nationalen Kräfte des Volkes nicht weiter der Verzweiflung und Opposition überlassen werden. Sie müssen von der Regierung zur Mitarbeit herangezogen werden. Man muß ihnen die Möglichkeit geben, an der verantwortlichen Regierung des Staates mitzuwirken. Wir wollen nicht davon lassen, die Brücke zu zeigen, die den Heranströmenden geschlagen werden muß. Allerdings lehnen wir die Methoden, mit denen Dr. Oberfohren uns gestern gegenübertrat, ab. Wir sind der Ansicht, daß der Versuch des Kanzlers, sein Progamm mit den sozialdemokratischen Bundesgenossen durchzuführen, aussichtslos ist. Aus all diesen Gründen sind wir trotz des Vertrauens, das wir dem Kanzler persönlich entgegenbringen, nicht davon überzeugt, daß unser Volk auf diesem Wege den schweren Winter überstehen kann. Meine Freunde sind daher nicht in der Lage, den Kanzler zu stützen.

(Lebafter Beifall bei der Deutschen Volkspartei).

Abg. Leicht (Bayerische Volkspartei)

spricht dem Kanzler seine Anerkennung dafür aus, daß er unermüdlich für das Wohl des Vaterlandes gearbeitet habe. Wenn das Vertrauen zu Deutschland, so betont er, nicht schon noch tiefer gesunken ist, so ist das zurückzuführen auf die Person des Kanzlers. Das enthebt uns allerdings nicht der Pflicht, gewisse Maßnahmen der Regierung auch zu kritisieren.

Notwendig ist in dieser schweren Zeit die schleunige Inangriffnahme der Winterhilfe.

Wenn man freilich eine Winterhilfe organisiert nur für diejenigen, die das Hakenkreuz oder das Stahlhelmabzeichen tragen, so hat das mit christlicher Nächstenliebe nichts zu tun. (Zuruf von den Nationalsozialisten: Herr Prälat! Sie haben das Christentum mit Löffeln gegessen!" — Der Präsident rügt diesen Zuruf.)

Wir erstreben die Verständigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Dieser Verständigung wird aber nicht dadurch gedient, daß die Unternehmerverbände vorher mit einem Programm in Form eines Ultimatums kommen, dem dann die Gewerkschaften ein Ultimatum entgegensetzen.

Die Notverordnungen dürfen nicht benutzt werden, um in allen möglichen Fragen die Länderhoheit zu verletzen. Der Redner empfiehlt in diesem Zusammenhang die bekannten Aenderungsanträge der Bayerischen Volkspartei. Er verlangt weiter Einschränkung der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel, vor allem der chinesischen Eier. Der gefährlichen Entwicklung der Großkonzerne müsse die größte Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Wir begrüßen vor allem die entschiedene Ablehnung aller Inflationspläne durch den Reichskanzler.

Eine Regierung, die nochmals eine Inflation herbeiführen wollte, würde mit Recht vom Volke weggefegt werden. Wenn das Dritte Reich da ist . . . (Abg. Stöhr (Nat.-Soz.): . . . dann brauchen wir Sie auch!").

Es freut mich, daß ich auch im Dritten Reich unentbehrlich bin.

(Heiterkeit). Meine Weltanschauung ist aber die der christlichen Liebe und nicht des Hasses. Wenn Dr. Oberfohren unter Hinweis auf Harzburg sprach, daß dort Leute gewesen seien, die für eine Idee ihr Leben lassen wollten, so weise ich auf den Stifter der christlichen Religion hin, der für seine Idee sein Leben ließ.

Es brennt im deutschen Vaterlande. Der Reichskanzler hat uns alle zum Löschen aufgerufen.

Da sollten wir in christlicher Liebe zusammenarbeiten und uns gegen diejenigen wenden, die bei dem Rettungswerk die Schläuche zerschneiden wollen. (Beifall.)

Abg. Dr. Weber (Staatspartei)

wendet sich gegen Beschränkung der Pressefreiheit durch die Notverordnung. Es würden auch Zeitungen verboten, die durchaus auf republikanischem Boden stünden und weiter nichts begangen hätten, als eine Indiskretion aus dem Ministerium bekanntzugeben, wie zum Beispiel ein Blatt in Württemberg, das von einem beabsichtigten Gehaltsabbau berichtet hatte.

Zur Harzburger Rede Schachts kann ich nur sagen: Wer wie ich Herrn Schacht seit vielen Jahren kennt, fragt sich, wie ein früherer Reichsbankpräsident so etwas verantworten will.

Schacht versucht sich mit allen Mitteln eine Position bei denen zu schaffen, die ihn vorher bis aufs Messer bekämpft haben. Die Harzburger Rede Schachts kann ich nur als leichtfertig bezeichnen (Zustimmung). Wir haben die vorgestrige Rede des Knazlers begrüßt. Sehr erfreut sind wir, daß es das Zentrum jetzt endgültig abgelehnt hat, das Experiment mit einer Rechtsregierung zuzulassen.

Abg. Döbrich (Landvolk)

verweist auf frühere programmatische Erklärungen seiner Partei, daß eine Reichsregierung, die kraftvoll und entschlossen vorgeht, auf das Vertrauen und die Mitarbeit des Landvolkes rechnen kann.

Wir können die Uebereinstimmung vieler Punkte der Regierungserklärung mit unseren Wünschen anerkennen. Aber es erfüllt uns mit Bedenken, daß der Kanzler immer wieder auf die Solidarität der Völker baut. Er hätte vielmehr in die eigene Kraft unseres Volkes Vertrauen setzen müssen.

Nicht durch noch so geschickte Verhandlungen finden wir den Weg zur Freiheit, sondern nur durch Zusammenfassung der letzten Kräfte deutscher Arbeit und deutschen Willens.

Mit schwersten Bedenken erfüllen uns die Notverordnungsbestimmungen, die ein Gefühl der Rechtsunsicherheit erzeugen müssen und in verschiedenen Punkten auch kaum mit der Reichsverfassung vereinbar sind. Die in der letzten Notverordnung zur Erleichterung der gemeindlichen Wohlfahrtslasten getroffenen Anordnungen bedeuten eine einseitige und durch nichts begründete Bevorzugung der großen Städte auf Kosten des flachen Landes. Wir können uns nicht des Eindrucks erwehren, daß für den Kanzler die Fragen der Landwirtschaft Fragen zweiten Grades gewesen sind. Wir haben auch nicht das Vertrauen, daß die Regierung ihren Aufgaben zur Rettung des Bauernstandes lösen wird und befürchten, daß auch die weiteren Maßnahmen nur teilweise angegriffen werden. Wir wollen den Weg für neue Verhandlungen und eine nach unserer Auffassung mögliche Regierungsbildung freimachen, die der Schwere der Lage entspricht. Deshalb stimmen wir den Mißtrauensanträgen zu.

Abg. Ziegler (Sozialistische Arbeiter-Partei)

nennt die Neugründung seiner Partei das Produkt der Unduldsamkeit der SPD. gegenüber sozialistischer Gesinnung. Die Regierung Brüning sei reaktionärer und arbeiterfeindlicher als irgendeine der vorherigen Regierungen. Dieser kapitalistische Staat könne nie zu einem sozialistischen werden. Bald wird den Gegnern unserer Partei das Lächeln über uns vergehen. Wir haben in Breslau 200 Uebertritte und im ganzen über 2000 Neueintritte zu verzeichnen.

Abg. Aufhäuser (SPD)

spricht von einem verschärften Kampf der nationalen Opposition gegen die Arbeiterschaft (Zuruf rechts: Gegen die Bonzen, nicht gegen die Arbeiter!). Der Redner, bei dessen weiteren Ausführungen die Rechte den Saal verläßt, bespricht dann unter wiederholten lärmenden Zurufen der Kommunisten die Errungenschaften der Arbeiter auf gewerkschaftlichem Gebiet. Die Sozialdemokratie verlange eine Senkung der Lebensmittelpreise sowie der Futtermittelzölle. Hausdichter der Volkspartei hätten nach Dingeldeys Rede den Vers gemacht:

„Hörst du das Glöckchen Dingel-Dingel-Dey
Die Totenglocke der Volkspartei!"

(Heiterkeit). In einem Falle rieche auch die neue Notverordnung nach Harzer Käse. Sie nehme nämlich die Möglichkeit zum Abbau der Sozialversicherung.

Abg. Heckert (Kommunist)

erklärt, die Falschmeldung eines Abendblattes von kommunistischen Abkommandierungen habe die

Fraktion veranlaßt, alle abwesenden Mitglieder, selbst die im Ausland weilenden, telegraphisch herbeizurufen, damit sie an der Abstimmung gegen Brüning teilnehmen können.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt.

Die Abstimmungen

sollen bestimmt am Freitag erfolgen, wahrscheinlich in den späten Nachmittagsstunden.

Die SAPD stimmt für die Mißtrauensanträge

Berlin, 15. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Rosenfeld teilt mit: „Gegenüber Pressenachrichten, daß die sechs Vertreter der Sozialistischen Arbeiterpartei im Reichstage sich bei der Abstimmung über das Mißtrauenvotum gegen die Regierung sich der Abstimmung enthalten würden, legen wir Wert darauf, festzustellen, daß wir selbstverständlich entsprechend unserer politischen Stellungnahme, die zum Ausscheiden aus der Sozialdemokratischen Partei geführt hat, für die im Reichstag gestellten Mißtrauenanträge stimmen werden.

Entscheidung der Wirtschaftspartei

erst eine Stunde vor der Abstimmung

Berlin, 15. Okt. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei war am Donnerstag während der Vollsitzung des Reichstages versamelt, um den Bericht über den Fortgang der Besprechungen mit der Regierung entgegen zu nehmen. Die Haltung der Wirtschaftspartei bei den Abstimmungen soll in einer neuen Fraktionssitzung eine Stunde vor Eröffnung der Vollsitzung am Freitag durch Abstimmung in der Fraktion festgelegt werden.

Starke Gegensätze im Preußischen Landtag

25. Mißtrauensantrag gegen die Regierung

Berlin, 15. Oktober

Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung des Preußischen Landtages fordert

Abg. Kerff (K) die sofortige Freilassung des im Bombenleger-Prozeß zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilten Bauernführers Claus Hein, der gegenwärtig im Zuchthaus Celle seine Strafe abbüßt. Das kommunistische Verlangen, einen entsprechenden Antrag sofort zu behandeln, scheitert am Widerspruch der Sozialdemokraten.

Sodann wird die politische Aussprache über die Mißtrauensanträge gegen das Staatsministerium usw. fortgesetzt.

Ein Regierungsvertreter beantwortet zunächst die deutschnationale Große Anfrage über die seinerzeitige Einschränkung des Zahlungsmittelverkehrs dahin, daß die inzwischen wieder beseitigten Notbestimmungen der Reichsregierung auf diesem Gebiete im Interesse der Wirtschaft erforderlich gewesen wären.

Abg. Stendel (DVP) erklärt, daß seine Fraktion den Mißtrauensanträgen zustimmen werde. Die Worte des Reichskanzlers, daß das Volk in der heutigen Notzeit zusammenzufassen sei, unterstreicht der Redner, betont aber, daß man die Gegensätze im Volke nicht vertiefen dürfe. Das tue aber die heutige Politik in Preußen. Unerhört sei es, daß der Ministerpräsident in einer öffentlichen Rede im Berliner Sportpalast den Ausdruck „Schweinebande" übernommen habe, um die Parteien des Volksentscheides damit zu bezeichnen. Je eher die Regierung abtrete, umso besser.

Abg. Keller (DV) betont, die preußische Bevölkerung empfinde es allmählich als eine Gefahr, wie die Staatsregierung mit den verfassungsmäßigen Rechten umspringe. Der Redner protestiert gegen die Nachsichtigkeit, die die Regierung gegenüber der Gottlosen-Bewegung bekunde und bringt die Unterstützung der Mißtrauensanträge durch das Landvolk zum Ausdruck, da es die Ansicht vertrete, daß der Einfluß der Sozialdemokratie in der preußischen Regierung schuld sei an den gegenwärtigen Verhältnissen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Riedel (Dem.), Leonhardt (WP) und Kliesch (Chr.-Soz.) erklärt

Abg. Leinert (S): **Der Landtag begehe jetzt ein Jubiläum, denn es sei zurzeit zum 25. Male von den Rechts- oder Linksparteien beantragt worden, der Statsregierung das Vertrauen zu entziehen.** Wenn das Ziel der Rechten und der Kommunisten der Bürgerkrieg sei, zu dessen Vorbereitungen auch mit gemeinen Anschuldigungen gearbeitet werde, dann müßten sich die anderen Parteien zusammenfinden, um diesen Anschlag abzuwehren.

Abg. Borck (DN) verbittet sich eine Wendung in den Ausführungen des Abg. Leinert, als ob in Harzburg Vorbereitung zum Landesverrat getrieben worden wäre. (Rufe links: Verbrecher seid ihr!) Es sei eine gute Tat, zu versuchen, die Mißstände zu beseitigen. Die Revolution sei ein Verbrechen am Volk gewesen, wie es schlimmer nicht gedacht werden könne. (Anhaltende stürmische Unterbrechungen.) Das starre Festhalten an den Tarifverträgen sei ein Unglück. Bald würden die Schritte der Kolonnen von Harzburg über das heutige System hinwegschreiten. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Prelle (Deutsch-Hann.) erkennt die Verdienste Preußens in der Vergangenheit um das Zustandekommen einer Einheit im „kleinen Deutschland" an, meint aber, es wäre von Preußen nun eine große Tat, wenn es dem Reich Platz machen wolle. Seine Freunde würden den Mißtrauensanträgen gegen das preußische Kabinett zustimmen, vor allem wegen der Notverordnungen, die gegen die demokratischen Grundrechte der Verfassung verstoßen.

Darauf wird die Beratung auf Freitag 10 Uhr vertagt.

Offener Brief Hitlers an Brüning

Nicht gegen Brünings Person, sondern gegen das System

München, 15. Oktober. Adolf Hitler veröffentlicht heute auf der ersten Seite des „Völkischen Beobachters" einen offenen Brief an Reichskanzler Brüning, der sich mit dessen Reichstagsrede befaßt und der insgesamt 2½ Seiten des Blattes füllt. Hitler knüpft an die Aeußerung Brüning an, er werde sich lieber jeden Tag als Landesverräter beschimpfen lassen, als nur einen Augenblick die Nerven zu verlieren und erklärt hierzu,

kein Nationalsozialist, am wenigsten er (Hitler) selbst hege nur den leisesten Verdacht an der Unantastbarkeit der Person Brünings und seines persönlichen Wollens.

Brüning habe in seiner Reichstagsrede den Anschein zu erwecken versucht, als ob er vergeblich die Nationalsozialisten an der Regierung habe beteiligen wollen. Dem müsse Hitler widersprechen. Die nationalsozialistische Bewegung sei bewußt seit dem 14. September von der Verantwortung ausgeschaltet worden. Ihm sei nichts bekannt von irgendeinem Schritt Brünings in der Richtung einer Heranziehung der Nationalsozialisten zur Verantwortung. Der Kampf gegen das Kabinett Brüning sei nicht nur moralisch berechtigt, sondern im Interesse unseres deutschen Volkes eine geschichtliche Notwendigkeit. Die Wandlung eines Staatsmannes würde nur durch den Erfolg gerechtfertigt, nicht aber durch den guten Willen. Die Einstellung des Kanzlers, zuerst das Reich finanziell und wirtschaftlich zu sanieren, um dann in Revisionsverhandlungen einzutreten, habe völligen Schiffbruch erlitten, was die Nationalsozialisten seit Jahr und Tag vorausgesagt hätten.

Die staatspolitische Aufgabe von heute heiße Gleichberechtigung unseres Volkes mit den anderen Nationen. Das bedeute Beseitigung des Friedensvertrages von Versailles und Aenderung des ganzen Unterjochungssystems.

Die Voraussetzung hierzu aber sei die geistig-sittliche und moralische Regeneration unseres Volkes. Eine kraftvolle Außenpolitik habe erst dann Aussicht auf Erfolg, wenn vorher eine Gesundung des Volkes im Innern erfolgt sei. Niemand könne nach außen eine nationale Politik betreiben, wenn er als einzige Kraftreserve hinter sich Pazifisten, Marxisten und Demokraten besitze. Die wahre Aufgabe des Reichsheeres sei die Landesverteidigung, die Verteidigung der Interessen der Nation nach außen. Die Regierung Brüning jedoch wolle nunmehr das Reichsheer vor allem nach innen einsetzen, um das System zu schützen und zu halten.

Der „Offene Brief" schließt folgendermaßen: „So sehr ich die höchste Achtung vor Ihrer Person hege, so sehe ich in der Ueberwindung Ihres Systems und Ihrer Regierung die Beseitigung des letzten Hindernisses zum Siege der klar zutage tretenden Kraft unseres Volkes!

Hetze für allgemeine Wehrpflicht

Halle a. d. Saale, 15. Oktober. Der Stahlhelm veranstaltete gestern abend eine stark besuchte öffentliche Kundgebung, in der der frühere Chef der Heeresleitung, Generaloberst a. D. Hene, sprach. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß das deutsche Volk seine Wehrfähigkeit wieder erhalten müsse. Er sagte: „Es wäre ein Verbrechen für unser armes Vaterland, den Krieg zu wünschen. Ich rassele nicht mit dem Säbel, aber ich will ihn zur Seite haben, wenn wir ihn im Notfalle gebrauchen. Wir brauchen die allgemeine Wehrpflicht. Das alte Römerwort: si vis pacem para bellum, sei eine Binsenwahrheit, und Deutschland müsse den Mut und die Offentheit finden, das vor der Welt zu verkünden. Man würde vielleicht mehr willige Ohren finden, als man anzunehmen geneigt sei. Die Reichswehr sei, obwohl sie einen Torso darstelle, ein außerordentlich gutes und zuverlässiges, wenn auch zahlenmäßig völlig unzureichendes Instrument, und sie trage mit Recht heute wieder den Ehrentitel einer Lehrtruppe der Welt.

Wie hoch ist die gesamte Abgabenbelastung?

Hergt antwortet Dietrich

Berlin, 15. Oktober. In einer Pressebesprechung antwortete Abg. Hergt (Dntl.) auf die Ausführungen, die Reichsfinanzminister Dietrich am Mittwoch im Reichstag in Erwiderung der Rede des Abg. Dr. Oberfohren gemacht hat. Er führte u. a. aus: Die Ausführungen des Reichsfinanzministers sind ein bloßes Fechterkunststück gewesen. Dr. Oberfohren hat gesagt:

Die Steuergesetzgebung, die wir in den letzten Jahren erlebt haben, hat dem deutschen Volk fünf Milliarden Steuern gebracht.

Der Reichsfinanzminister hat darauf geantwortet, daß die vom Reich in dieser Zeit ausgeschriebenen Steuern nur 1750 Millionen Mark betragen hätten. Dabei hat der Minister ganz genau gewußt, daß Dr. Oberfohren die Gesamtbelastung an Steuern, Gehaltsabzügen und sozialen Mehrlasten im Reiche und bei den Ländern und Gemeinden gemeint hat.

Diese Last ist nicht bloß 5 Milliarden, sondern sie ist heute schon weit höher.

Schon vom 1. Januar 1930 bis Juli 1931, also innerhalb von anderthalb Jahren, betrug die Gesamtbelastung mehr als fünf Milliarden Mk. für Reich, Länder und Kommunen. Sie setzt sich zusammen aus Steuern und Zöllen in Höhe von 2285 Millionen Mark, wobei Gemeinde-Bier-, Getränke- und Bürgersteuer, weiter auch Kürzungen an Gehältern in Höhe von 912 Millionen Mark und der Reichsversorgung von 85 Mill. Mark hierin nicht enthalten sind und endlich aus der Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 1500 Millionen Mark. **Die zuerst genannten Zahlen betreffen übrigens nur die Mehrlasten, die für die noch nicht abgelaufenen Teile der Haushaltsjahre 1930 und 1931 geschätzt wurden.**

Auf ein volles Jahr umgerechnet (Jahresmehrlast) ergibt sich eine weitere erhebliche Mehrlast von mehreren 100 Millionen, z. B. bei der Krisensteuer allein, die nur mit 385 Millionen Mark für die zweite Hälfte des Jahres 1931 eingestellt ist, ein Mehr von 385 Millionen, da sie für das ganze Jahr 1932 700 Millionen beträgt.

Inzwischen sind nun aber Ländernotverordnungen, z. B. die preußische Notverordnung erlassen, die neue Mehrbelastungen gebracht haben und endlich hat die neue Reichsnotverordnung vom 6. Oktober d. J. diese Mehrlast um außerordentliche Beträge, die leider bisher noch nicht bekanntgegeben sind, verschärft. **Der Reichsfinanzminister hätte alle Veranlassung, namentlich auch um des Eindrucks auf unsere Reparationsgläubiger willen, ein zahlenmäßig genaues Gesamtbild aller dieser neuen Lasten zu geben. Wir stellen daher nunmehr ausdrücklich die Frage an den Reichsfinanzminister, wie es mit dieser Gesamtmehrbelastung steht und erwarten eine bestimmte Antwort.**

Beschlüsse des Reichsrates

Berlin, 15. Oktober. Der Reichsrat erledigte am Donnerstag den Gesetzentwurf über die Arbeitsruhe am 24. Dezember. Der bayrische Gesandte Dr. v. Preger beantragte, den allgemeinen Ladenschluß am 24. Dezember gegenüber der Vorlage um eine halbe Stunde zu verlängern, also auf 17.30 festzusetzen und die Beschäftigung des Personals bis spätestens 18 Uhr zuzulassen. **Für den Antrag der Reichsregierung auf Wiederherstellung der vom Ausschuß gestrichenen Bestimmung über die Schankstätten fand sich im Reichsrat keine Mehrheit.** Dagegen wurde der bayrische Antrag über die Verlängerung des allgemeinen Ladenschlusses mit 47 gegen 19 Stimmen angenommen. Mit dieser Aenderung wurde die Vorlage vom Reichsrat genehmigt.

Zustimmung fand eine Verordnung über Sprengstoffe. Schließlich wurden die Durchführungsbestimmungen zu den Erhebungen über die Steuerpflicht der öffentlichen Betriebe vom Reichsrat angenommen. Es wird bestimmt, daß die öffentlichen Betriebe, soweit ihr Betriebsvermögen 1930 mehr als 100 000 RM. betragen hat, für die drei letzten vor dem 1. April 1931 abgeschlossenen Wirtschaftsjahre Erhebungsbogen auszufüllen haben. Diese Verpflichtung gilt auch für private und gemischt-wirtschaftliche Betriebe, die den Versorgungsaufgaben dienen.

Eine Feststellung der Nationalliberalen Korrespondenz

Berlin 15. Okt. Die NLC. teilt mit: Der „Vorwärts" brachte eine Meldung, der Reichspräsident habe dem Abgeordneten Dingelden mitteilen lassen, daß er in der augenblicklichen Situation keinen Parteiführer empfangen könne. Er möge sich an den Reichskanzler wenden. In dieser Form trifft die Behauptung des „Vorwärts" nicht zu, die offenbar auf eine Indiskretion zurückgeht, die jedoch nicht dem Büro des Reichspräsidenten zur Last fällt. Wir müssen es uns auch aus grundsätzlichen Erwägungen versagen, in der Oeffentlichkeit auf Verhandlungen einzugehen, die zwischen dem Abgeordneten Dingelden und dem Büro des Reichspräsidenten stattgefunden haben.

Wie die Sklareks ihre Geschäfte machten

Dritter Tag des Sklarek-Prozesses

Berlin, 15. Okt. Bei Beginn des zweiten Verhandlungstages des Sklarek-Prozesses fehlen die Angeklagten Bürgermeister Schneider und Diplom-Kaufmann Ludwig. Auf die Erklärung von Stadtbankdirektor Schmitt, daß er nicht mehr in der Lage sei, seinen Verteidiger zu bezahlen, bestellt das Gericht Rechtsanwalt Glogauer als Offizial-Verteidiger des Stadtbankdirektors Schmitt.

Stadtbankdirektor Hoffmann erklärt, daß selbstverständlich zwischen ihm und den Brüdern Sklarek Beziehungen bestanden hätten, da die Sklareks als hochebrenwerte und hochanständige Herren gegolten hätten.

Es sei eine dienstliche Anweisung dahin ergangen, möglichst enge Beziehungen zwischen den Stadtbankdirektoren und den Kunden der Stadtbank zu pflegen.

Die Sklareks seien stets über alle Vorgänge im Rathaus bestens unterrichtet gewesen.

Der Vorsitzende weist Hoffmann darauf hin, daß mit der Anordnung, die Stadtbankdirektoren sollten mit den Kunden gesellschaftliche Beziehungen pflegen, keineswegs ein Besuch von Nachtlokalen gemeint sein könne.

Leo Sklarek behauptet, daß eine Tantieme von 10 000 RM., die zunächst verweigert worden sei, schließlich doch an Hoffmann ausgezahlt worden sei.

Auf die Frage des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Weißenberg, ob Willi Sklarek vor dem Kriege den Offenbarungseid geleistet habe, antwortet dieser bejahend. Auch bei Leo Sklarek wird festgestellt, daß er vor dem Kriege einen Offenbarungseid geleistet hat. Da sich wegen dieser Fragestellung Streitigkeiten zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft ergeben, erklärt Dr. Weißenberg, er wolle

dadurch beweisen, daß die Sklareks ihr Vermögen erst durch die Betrügereien an der Stadtbank erlangt hätten.

Bei den rechtlichen Ausführungen zwischen Gericht, Verteidigung und Staatsanwaltschaft, ob Stadtrat Gäbel und Bürgermeister Kohl bei der Ausübung ihrer Aemter als Aufsichtsratsmitglieder der KWG. als Beamte anzusprechen gewesen seien, erklärt Obermagistratsrat Dropmann, daß bei Gesellschaften, deren Gesellschaftsanteil zum größten Teil im Besitze der Stadt wäre,

die Aufsichtsratsmitglieder unbedingt als Beamte anzusehen

seien. Der Vorsitzende geht dann auf die Zusammenhänge mit der Berliner Anschaffungsgesellschaft ein. Die Brüder Sklarek bestreiten, daß die BAG. eine Vorauszahlung geleistet hat. Sie behaupten vielmehr, die Bücher seien von dem Geschäftsführer Kieburg gemeinsam mit dem Stadtamtmann Schettler, der jetzt als Sachverständiger fungiere, gefälscht worden.

Kieberg habe Schettler betrunken gemacht, so daß dieser alles getan habe, was Kieberg wollte. Auch der Berliner Bürgermeister Scholz habe davon gewußt und die ganze Angelegenheit erst später aus politischen Gründen aufgedeckt. Nachdem Rechtsanwalt Dr. Pindar erklärte, daß jede Zahl in den Bilanzen der BAG. gefälscht sei, fragte der Vorsitzende den Bürgermeister Kohl, um was er sich als Aufsichtsratsmitglied der BAG. eigentlich gekümmert habe.

Kohl erwiderte, daß er sich auf seinen Geschäftsführer Kieberg verlassen habe. Auf den Vorwurf des Vorsitzenden, daß von der BAG. zum Teil sehr schlecht eingekauft worden sei, erklärt Leo Sklarek, daß sie bei der Uebernahme der KWG. schlechte Waren aus der Kriegszeit mitgenommen hätten, weil sie deshalb den großen Monopolvertrag mit der Stadt Berlin erhalten hätten. Im weiteren Prozeßverlauf werden

die Aufträge der KWG. an die Firma Sklarek im Jahre 1924

erörtert. Bei Besprechung eines Auftrages auf Wintermäntel in Höhe von 305 000 RM. fragt der Vorsitzende, ob die Brüder Sklarek den Auftrag ordnungsgemäß erhalten und ob sie niemals Aufträge infolge von Bestechung bekommen hätten. Leo und Willi Sklarek erklärten darauf, daß dies niemals der Fall gewesen sei. Im Gegensatz dazu behauptet die Staatsanwaltschaft, daß

Kohl bereits 1923 von den Sklarek bestochen

worden sei. Nunmehr kommt ein Brief zur Sprache, den die Sklareks an Bürgermeister Kohl geschrieben haben und in dem sie Konfektionsstoffe für 300 000 RM. anboten. Stadtkämmerer Karding bewilligte daraufhin der KWG. einen Kredit zum Einkauf billiger Waren für 250 000 RM.

Die Sklareks lieferten die Waren im Durchschnitt 12 v. H. teurer als in dem Angebot versprochen.

Auf eine neuerliche Offerte der Sklareks wurde vom Stadtkämmerer Karding der KWG. eine halbe Million bewilligt. 400 000 RM. gingen sofort auf das Stadtbankkonto der Gebrüder Sklarek.

Bei der Besprechung des Komplexes BAG. behauptet Degner, er könne für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, Kieberg gestürzt zu haben, da er im Aufsichtsrat gesagt habe, daß Kieberg nicht mehr zu vertrauen sei. Bei der Besichtigung des Warenlagers habe er nämlich festgestellt, daß dort hauptsächlich Attrappen stünden. Der Magistrat habe jedoch nach Degners Angaben nichts unternommen. — Das Gericht vertagte sodann den Prozeß auf Freitagvormittag.

Der größte Wirtschaftsprozeß:

Beginn des „Favag"-Prozesses

Die Anklage gegen die leitenden Direktoren der zusammengebrochenen Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft

Am gestrigen Donnerstag begann in Frankfurt a. M. der Prozeß gegen die leitenden Direktoren der im August 1929 zusammengebrochenen Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft (Favag). Auf Grund der Notverordnung wird die Verhandlung vor der Großen Strafkammer stattfinden, so daß also eine Berufung nicht möglich ist. Der Prozeß wird sowohl an Länge wie an Umfang alle bisherigen deutschen Strafprozesse weit übertreffen; er dürfte mehr als vier Monate dauern.

Zwei Jahre hat es gedauert, ehe die Schuldigen an dem ersten großen Zusammenbruch, durch den die jetzige Wirtschaftskrise ausgelöst wurde, vor Gericht gezogen werden konnten. In dieser Zeit ist der Skandal der Frankfurter Allgemeinen, der vor zwei Jahren in vorderster Reihe des Interesses stand, etwas in den Hintergrund getreten. Die jüngsten Ereignisse haben ein übriges dazu beigetragen, um rückschauend selbst den Verlust von 70 bis 90 Millionen, der der deutschen Wirtschaft daraus erwachsen ist, als fast unbedeutend erscheinen lassen.

Aber das darf nicht dazu verleiten, die Favagaffäre zu unterschätzen. Sie ist in vielen Beziehungen außerordentlich symptomatisch für alle späteren Wirtschaftszusammenbrüche. Immer wieder wieder haben sich dabei dieselben Erscheinungen gezeigt. Die maßgebenden Leute haben sich — noch über ihre großen Bezüge hinaus — Sondervergütungen zugeschanzt, sie haben versucht, sich persönlich zu bereichern und sind zum Schluß nicht davor zurückgescheut, Verluste aus Privatgeschäften auf ihr Unternehmen zu überwälzen. Wohl nirgends — wenn man vom Fall Nordwolle absieht — in solchem Umfang wie bei der Favag.

Angeklagt sind sieben Personen: die Favag-Direktoren Becker, Kirschbaum, Lindner und Schumacher, der Generaldirektor der zum Konzern gehörenden Vereinigten Berlinischen und Preußischen Versicherung, Mädje und die Leiter der Konzernbank „Südwestdeutsche Bank", Sauerbrey und Fuchs. Der wahre Hauptschuldige erscheint — was den Prozeß vom kriminalistischen Standpunkt besonders interessant machen dürfte, — nicht auf der Anklagebank. Es ist der bereits Ende 1927 gestorbene Generaldirektor Dumke, der führende Mann in der deutschen Versicherung,

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 16. Oktober 1931

Herbst

Kurbelt die Sonne mit strahlenden Armen
den neuen Tag:
Früh schon dehnt sich die Landschaft.
Noch flattert die Nacht, ein schlanker Falk,
mit schwarzen Flügeln über schwingenden Höhn.
Gelb aber schwirren im Osten
die Wege, der Fluß
zwischen den Ufern der Berge.
Horch: Winde rufen über die Wälder,
rufen Namen mit silbernen Lauten,
deinen Namen und den meinen.
Nun springt das Orchester der großen Fahrt:
es knattern die Funken vom Tau in den Gräsern;
Antennen-Masten der Wälder, flammend vom
Abschied verweht,
singen die mächtigen Lieder atmenden Lichtes
von Wolken und reitenden Wassern, letztem Jubel
der Vögel.
Trunken taumelt der Falk über die Berge von
dannen.
Da züngeln heimlich, tiefer durch den Tann,
die rostroten Feuer des Herbstes;
rotblühende Wolken, wie Heidekraut und Erika,
hängen die Buchen gekugelt voll
von Festigkeit und rieselndem Blättergetön.
Nur Tage noch, und die Berge sind müde
vom schweren Schritt und dem Echo des Sommers.
Aber schon klopft unter der Bäume Rinden
mit horchendem Herzen
das Leben!

Karl Vogler.

Die neuen Wohlfahrtsrichtsätze ab 1. November

Die Verhandlungen zwischen den Regierungspräsidenten von Arnsberg und Düsseldorf und den Vertretern der Bezirksfürsorgeverbände über die Senkung der Richtsätze für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger haben zur Festsetzung neuer Richtsätze geführt, die in den nächsten Tagen amtlich bekannt gegeben werden. Die dabei vorgenommene Senkung tritt für alle Gemeinden einheitlich entgegen dem Erlaß nicht am 1. Oktober, sondern am 1. November in Kraft.

Die neuen Richtsätze stellen sich danach vom 1. November an wie folgt:

a) Alleinstehende im eigenen Haushalt	36 RM.
b) Haushaltungsvorstand	36 RM.
c) Ehefrau oder Personen im Haushalt von Angehörigen	18 RM.
d) Kinder bis zu 14 Jahren	14 RM.
e) Kinder von 14 bis zu 21 Jahren	14 RM.

Demnach erhalten vom 1. November an monatlich:

ein Ehepaar ohne Kinder	54 RM.
ein Ehepaar mit einem Kind	68 RM.
ein Ehepaar mit zwei Kindern	82 RM.
ein Ehepaar mit drei Kindern	96 RM.
ein Ehepaar mit vier Kindern	110 RM.
ein Ehepaar mit fünf Kindern	120 RM. (Höchstsatz)

Für die gehobene Fürsorge tritt der bisherige prozentuale Aufschlag von 25 v. H. hinzu, jedoch nur für den Hauptunterstützungsempfänger. Die neuen Sätze gelten für diesen Winter bis 1. April 1932. In den Sätzen ist der Betrag für Winterbrand enthalten, der vom 1. April 1932 in Wegfall kommt.

Kleingärten und Arbeitslose

Es ist charakteristisch für die heutige Zeit und für die Notlage im Industriegebiet, daß die Kleingartenbewegung ein Ausmaß annimmt wie nie zuvor. Und es ist wiederum charakteristisch, daß die Bewegung in den Bezirken am stärksten ist, in denen auch die stärkste Arbeitslosigkeit herrscht. Die Bewerbungen um Kleingärten haben im Laufe dieses Jahres um Zehntausende zugenommen. Es ist natürlich kein Denken daran, daß alle Bewerbungen berücksichtigt werden können. Denn keine Kommune verfügt über soviel Freigelände. Immerhin wird alles getan, um den Ruf nach Kleingärten wenigstens einigermaßen zu befriedigen. Man legt jetzt sogenannte Erwerbslosen-Kleingärten an. Das Gelände hierfür wird nur für mehrere Jahre zur Verfügung gestellt.

Diese Arbeitslosenkleingärten unterscheiden sich von den Dauerkleingärten wesentlich. Während die Dauerkleingärten, die als öffentliche Grünanlagen gelten und in Erbpacht gegeben werden, nur nach bestimmten Vorschriften bebaut werden dürfen, gelten diese Vorschriften für die Erwerbslosen-Kleingärten nicht. Sie sind lediglich Nutzgärten. Auch werden sie nicht auf Kosten der Kommunen angelegt. Diese stellen vielmehr nur das Gelände und das Material zur Verfügung, während die Arbeiten von den Pächtern selbst vorgenommen werden müssen. Für die Erwerbslosen bedeuten die Kleingärten eine nicht unwesentliche Erleichterung des Haushalts, denn im Durchschnitt beläuft sich der Reinertrag eines Kleingartens jährlich auf rund 200 RM.

Man sollte dieser Bewegung auch in Castrop-Rauxel die ihr gewiß gebührende Beachtung schenken!

Keine Portoverbilligung für Bewerbungsschreiben

Der Reichspostminister hat erneut Anträge auf Portoermäßigung für Stellengesuche abgelehnt. Er hat aber dem Abgeordneten Lambach, der sich für diese Portoverbilligung eingesetzt hat, eine Anregung für die Verbilligung der Kosten für die Rücksendung von Zeugnisabschriften gegeben, worin es heißt: Die Kosten für die Rücksendung von Zeugnisabschriften und Photographien können von den stellensuchenden Angestellten dadurch verbilligt werden, daß sie diese Abschriften durch eine der zur mechanischen Vervielfältigung von Schriftstücken in Büros vielfach gebrauchten Maschinen (Typenflachdruck, Hektograph, Multigraph usw.) anfertigen, was ihnen wohl meist ohne wesentlichen Ausgaben möglich sein wird. Die Rücksendung der Zeugnisabschriften und Photographien könnte dann, sofern kein besonderer Brief beigefügt wird, zur ermäßigten Drucksachengebühr erfolgen.

Auf Grund dieser Meinungsäußerung des Reichspostministers kann man den Stellensuchenden nur empfehlen, ihren Bewerbungspapieren einen Zettel anzufügen, auf dem es heißt: Rücksendung dieser vervielfältigten Zeugnisabschriften und Photographien erfolgt zur ermäßigten Drucksachengebühr. Sie werden dann nicht mehr so oft wie bisher über den Verlust dieser für sie wertvollen Unterlagen zu klagen haben.

Der Schlachthof im Monat September 1931

Im genannten Monat wurde im städtischen Schlachthof geschlachtet und untersucht: 1 Pferd, 196 Rinder, 64 Kälber, 601 Schweine, 14 Schafe, 2 Ziegen. Zusammen: 878 Schlachttiere. Als untauglich für den menschlichen Genuß wurden beschlagnahmt und vernichtet: 1 Kalb, 1 Schwein, 1 Pferd, 370 Lungen, 80 Lebern, 15 Mägen und Därme, 35 sonstige Organe. Als minderwertig wurden beanstandet und der Freibank überwiesen: 6¼ Rinder, 4 Kälber. Als bedingt tauglich wurden beanstandet: 1 Rind, 1 Schwein.

Bühnenvolksbund

Der „Wallenstein" am kommenden Sonntag ist Wahlvorstellung für alle Serien. Auf diese Vorstellung (Premiere) wird besonders aufmerksam gemacht, da es sich um die Sonderveranstaltung anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Theatergemeinschaft Bochum-Duisburg handelt. Vorverkauf ab heute. Als nächste Pflichtvorstellung der Serien A und C ist das Lustspiel „Nina" vorgesehen (Ende Oktober) und für die Serie B Anfang November „Die Andacht zum Kreuze" von Calderon.

Heute (Freitag) abend ist für die Castrop-Rauxeler Mitglieder des Bühnenvolksbundes die erste Pflichtvorstellung dieses Jahres. Es wird das dreiaktige Lustspiel „Das große Objekt" von Max E. Conried gegeben. Die Spielleitung hat Viktor Ahlers. Beginn 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Neuanmeldungen von Mitgliedern nimmt die Buchhandlung Franz Lambertz, Münster Straße, entgegen.

Heute: Militärkonzert

Es sei nochmals empfehlend auf das Militärkonzert hingewiesen, das heute abend 8.15 Uhr im großen Saale des Kolpinghauses vom Reichswehrschulorchester Neuwied-Oberbieber unter Leitung von Musikdirektor Knirsch stattfindet. Auch das am Mittwochabend in Langendreer gegebene Konzert war für das Orchester ein voller Erfolg. Es fand bei stark besetztem Hause solchen Beifall für seine Darbietungen, daß es sich zu verschiedenen Zugaben verstehen mußte.

Wachsender Unwille gegen den Schulabbau

Das Verfahren, unter dem Vorwand der Finanznot durch Notverordnung ohne zeitliche Befristung umstürzende grundsätzliche Aenderungen am Bildungswesen vorzunehmen, findet weiterhin energische Ablehnung. Wir geben folgende Simmen wieder:

Erklärung der Konferenz der deutschen Hochschulrektoren. (Germania vom 11. 10. 1931)

„. . . .Die deutsche Rektorenkonferenz ist davon überzeugt, daß die aller Kenntnis der deutschen Hochschulen baren Kräfte, die hier am Werke waren, sich in solchem Ausmaß nicht hätten durchsetzen können, wenn der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den ihm unterstellten und seiner Fürsorge anvertrauten Hochschulen den tatkräftigen Schutz in der Stunde der Gefahr geleistet hätte, den sie von ihm zu erwarten berechtigt sind."

Friedrich Muckermann S. J.
im Düsseldorfer Tageblatt vom 10. 10. 1931

„. . . . Was hier vor sich geht, sind harte Eingriffe nicht nur in die finanzielle Gebarung, sondern in das Wesen der deutschen Bildung und Tradition überhaupt . . . .

Zurzeit besteht in Preußen die Koalition zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, über deren Notwendigkeit zu urteilen Sache der Politiker ist. Mag aber auch solch eine Notwendigkeit bestehen, so müssen wir um so entschiedener darauf hinweisen, daß Koalitionen nicht erkauft werden durch Schacher um die Kulturfubstanz der deutschen Nation. Ein merkwürdiger Staat das, der auf seinen höheren Schulen die Kommunistenführer heranzieht, die das Ergebnis solcher Notverordnungen einmal sein werden. . . . . Notverordnungen sind nicht die rechte Methode, um eine organische Reform durchzuführen. Reichen sie schon im Wirtschaftsleben nicht weit, so müssen sie gänzlich versagen im Bezirke der Bildung."

Staatsrat Block
im Darmstädter Tageblatt vom 6. 10. 1931

„. . Es ist ganz unmöglich, die Leistungshöhe unserer deutschen Schule, auf der die Möglichkeit des Wettbewerbs mit den volkswirtschaftlich und staatspolitisch günstiger gestellten Ländern überhaupt erst beruht, aufrecht zu erhalten, wenn man die geplanten Zugriffe nach der sachlichen und persönlichen Seite hin wirklich durchführen will, die den Kenner mit Entsetzen erfüllen, die aber mit einer erschütternden Ahnungslosigkeit gefordert werden . . ."

Vossische Zeitung vom 9. 10. 1931:

„. . . . Die jüngsten Sparmaßnahmen in der Schule, die in ihren letzten Konsequenzen den bisherigen Bildungsstand des Volkes ernstlich gefährden, haben weite Kreise in Bewegung gesetzt. Auch im Bereich der Wissenschaft sind die Folgen verhängnisvoll . . .

Wissenschaft und Kunst sind aber vielleicht die einzigen Waffen, die uns im Konkurrenzkampf der Völker verblieben sind. Dies Kapitel angreifen, heißt die letzte Waffe verkaufen, um dem Heute leben zu können."

Ausland für deutschen Schulabbau

Die Fortsetzung der Notverordnungspolitik gegen das Schulwesen ist geeignet, zu unserem wirtschaftlichen Verfall auch den kulturellen — kaum wieder gutzumachenden — zu fügen. Daß daran gewisse Kreise des Auslandes nicht ohne Interesse sind, ergibt sich aus folgender Stelle in Nr. 123 der Preußischen Lehrerzeitung vom 13. 10. 1931:

„. . . . Der Abbau unseres Schulwesens erfolgt zum großen Teil unter dem Druck des Auslandes. In London wie in Paris hat man dem Reichskanzler gesagt, Deutschland gebe zuviel für seine Schulen aus, da müsse gespart werden . . . Weniger friedlich Gesinnte überlegen vielleicht, ob man diese Kraftquellen nicht rechtzeitig verstopfen oder verunreinigen solle. Die Franzosen haben ja die Erfahrung der deutschen Regeneration durch den Schwung einer neuen Erziehung nach 1806 schon einmal gemacht . . ."

Man kann der Preußischen Lehrerzeitung nur zustimmen, wenn sie fortfährt:

„Die gute oder schlechte Verfassung der deutschen Schule ist eine außenpolitische Tatsache von entscheidender Bedeutung. Und unsere nationale Würde ist dabei mindestens so engagiert wie beim Heeresetat! . . ."

Der Abbau von Schulstellen in Castrop-Rauxel

Mit dem heutigen Tage treten an den evangelischen Volksschulen folgende Personalveränderungen ein:

1. Die Bewerber bzw. Bewerberinnen:
   Trottenburg — Bismarckschule,
   Unglaube — Hindenburgschule,
   Scherer — Pestalozzischule,
   Bergmann — Pestalozzischule,
   Knod — Lutherschule,
   Hönnebeck — Goetheschule
   sind von der Regierung abberufen worden. Die von ihnen verwalteten Lehrstellen sind aufgehoben.
2. Lehrer Klauke — Gustav-Adolfschule, und Lehrerin Middelmann — Melanchthonschule, sind an die Pestalozzischule versetzt.

Durch den Stellenabbau ist der Klassendurchschnitt in den evangelischen Volksschulen auf rund 50 Kinder gebracht worden. Es ist deshalb anzunehmen, daß ein weiterer Abbau an den evg. Volksschulen einstweilen nicht mehr erfolgt.

Von den Sammelklassen sind Lehrer Brünninghaus und Lehrer Golczyk nach Hagen versetzt. Dadurch ist an diesen Schulen der Klassendurchschnitt auf rund 52 Kinder gestiegen.

Für die katholischen Volksschulen sind bisher Abbaumaßnahmen noch nicht erfolgt. Doch wird auch hier in den allernächsten Tagen mit ihnen gerechnet werden müssen. Wenn auch an den katholischen Volksschulen 50 Kinder als Klassendurchschnitt angenommen werden, wird ein Abbau von 20 bis 25 Stellen anzunehmen sein.

Herbstdelegiertentag der Arbeitervereine des Dekanats Castrop-Rauxel

Der Herbstdelegiertentag der Männer-, Arbeiter- und Knappenvereine des Dekanates Castrop-Rauxel, findet am Sonntag, dem 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr im Saale der Wirtschaft Richter am Bahnhof Rauxel statt. Der Versammlung geht um 3 Uhr eine Andacht in der Herz-Jesu-Pfarrkirche voraus. Neben den Delegierten sind auch die Mitglieder der Bezirksvereine willkommen.

Motorraddiebstahl

Vor der Wirtschaft Wellinghoff am Remberg in Dortmund-Hörde ließ Dienstag abend gegen 21 Uhr der Schuhmacher Otto W. aus Castrop-Rauxel sein Motorrad IX 24 455 für kurze Zeit unbeaufsichtigt stehen. Dieses rot angestrichene Rad wurde ihm gestohlen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Drei Ladendiebinnen gefaßt

Am 15. 10. 1931, gegen 18 Uhr, wurden in dem Kaufhause Epa in der Herner Bahnhofstraße drei Frauen dabei beobachtet, als sie von verschiedenen Auslagetischen Waren an sich nahmen und damit verschwinden wollten. Sie wurden gestellt und der Polizei übergeben. Die entwendeten Sachen, wie Wolle, Zahnbürsten, Kragen und eine Haarspange wurden ihnen abgenommen. Die Festgenommenen wurden von der Kriminalpolizei als drei Ehefrauen aus Castrop-Rauxel festgestellt.

Stadtteil Castrop

Rauxeler Booken-Prozession

Sonntag nachmittag findet die historische Prozession zum Kreuz in Rauxel statt. Die Prozession geht um 2 Uhr von der St. Lambertuskirche aus. Es wird gerade in dieser Notzeit erwartet, daß sich die Gemeindemitglieder recht zahlreich an der Aufrechterhaltung der alten Tradition beteiligen.

Ein neuer Eichberg-Film im Roland-Theater

Unter den Pionieren des deutschen Films steht der Name des Regisseurs und Produzenten Richard Eichberg mit an allererster Stelle. Mehr als 80 Filme sind unter seiner Leitung entstanden und haben ihren Weg als Träger deutschen Humors und deutscher Bildkunst in die Welt angetreten. Obgleich Richard Eichberg eine Reihe großer Erfolge auf dem Gebiete des ernsten Ausstattungs- und Spannungsfilms zu verzeichnen hat, verdankt er seinen Ruhm doch vor allem seinem unverwüstlichen, kernigen Humor, der aus dem Großteil seiner Werke spricht und das Filmpublikum immer wieder von neuem in seinen Bann zwingt. In einer Zeit, in der den meisten Menschen unter dem Druck der Alltagssorgen das Lachen vergeht, ist dies nur allzu erklärlich. Thalia, die heitere Muse, regiert daher Bühne und Film und sucht uns im Film die Sonne zu geben, die uns im Leben bitter fehlt. Am heutigen Tage startet im Roland-Theater „Trara um Liebe," ein neues Werk Meister Eichbergs, dem der Ruf vorangeht, daß es wieder ein hinreißender Treffer und Lachschlager geworden ist. Eichberg ist es gelungen, sich diesmal die Mitwirkung des unvergleichlichen Felix Bressart zu sichern, der als österreichischer Vorkriegsmajor und Festungskommandant wahre Lachstürme entfesselt. Der Liebhaber ist der charmante Georg Alexander, während die Frauenrollen mit der reizenden Martha Eggerth, dem neuen Eichbergstar, der beliebten Maria Paudler und der unverwüstlichen Senta Soneland besetzt ist. Außerdem wirkt der lustige Ernst Verebes und der aus Hollywood zurückgekehrte Anton Pointer in Eichbergs „Trara um Liebe" mit. Das weitere Programm des Roland-Theaters bringt den spannenden Sensationsfilm „Piraten des gelben Flusses" mit dem hier so gern gesehenen Richard Dix und „Maskierte Banditen", in dem Fred Thomson mit seinem bekannten, fabelhaft dressierten Pferd „Silberkönig" die Hauptrolle spielt. Ein Lustspiel und ein Kulturfilm vervollständigen das reichhaltige Programm.

Stadtteil Schwerin

DJK „Arminia"

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Vereinsabend der DJK. „Arminia" am Freitag, dem 16. Okt., abends 20 Uhr, im Vereinssaal stattfindet. Den Bemühungen des Präses und des Vorstandes ist es der DJK. „Arminia" gelungen, die Genehmigung zur Benutzung des Sportplatzes der DJK. „Adler" Rauxel zu erhalten. Es ist vorgesehen, an diesem Abend auch eine Fußballmannschaft aufzustellen. Die Jugendkraftler sowie alle kath. Junamänner von Schwerin, die Interesse am Fußballspiel haben, werden gebeten, an diesem Abend zu erscheinen.

Stadtteil Rauxel-Bahnhof

Hohes Fest der Evangel. Frauenhilfe Rauxel

Die Evangelische Frauenhilfe Rauxel konnte vor einigen Tagen ihr Jahresfest unter großer Teilnahme begehen. Selbstredend war es im bescheidenen, dem Ernste der Zeit angepaßten Rahmen gehalten. Pastor Obermeyer konnte in der Begrüßungsansprache eine Reihe von Gästen willkommen heißen. Neben einigen von den Frauen vorgetragenen Gedichten konnte der Frauenchor mit zwei Liedern: „Herr, deine Güte reicht so weit" und „Der Herr ist mein getreuer Hirt", das Fest verschönen. Doch zum Höhepunkt führte dann die Rednerin des Tages, Frau Pastor Schrader (Unna) mit ihrem Vortrag: „Saat und Ernte". In feiner, treffender Weise verstand sie es, Saat und Ernte auf die zartesten und feinsten Familienangelegenheiten anzuwenden, wo sie Schritt für Schritt Ursache und Wirkung als Saat und Ernte mit ihren Folgen für das Familienleben hinstellte und so allen anwesenden Frauen das Gewissen zu schärfen wußte. So war der ganze Vortrag gehalten und getragen von einem heiligen Ernste. Und das aufmerksame Lauschen gab der Rednerin die Ueberzeugung, daß sie für alle das richtige Wort gefunden hatte. Mit einem kurzen Schlußwort und dem gemeinsamen Gesang des Frauenhilfsliedes fand die Feier ihren Abschluß.

Stadtteil Habinghorst

Ausfall eines Theaterabends

Das vom Vorstand des Evangel. Volksvereins Habinghorst für kommenden Sonntag geplante Drama „Volk ohne Gott", gespielt von der Evangelischen Landesbühne Dortmund, muß wegen der wirtschaftlichen Lage ausfallen.

Stadtteil Ickern

Im Silberkranze

Das Fest seiner silbernen Hochzeit feierte dieser Tage das Ehepaar Carl Kremer, Am Kärling 137. Dem Jubelpaar nachträglich ein herzliches „Glückauf!"

Filmvorführung

Am Montag, dem 19. Oktober, zeigt die Evangelische Bildkammer Witten den Film „Nanuk, der Eskimo" im Lutherhause. Nachmittags um 5 Uhr ist Kindervorstellung. Eintritt 10 Pf.; abends um 8 Uhr für Erwachsene, Eintritt 20 Pf.

Aus der Nachbarschaft

Herne

Silberhochzeit

Ihr silbernes Ehejubiläum konnten dieser Tage die Eheleute Richard Jauer, Börnig, Gerther Straße 34, im Kreise ihrer Familie begehen. Der Jubilar steht seit Jahrzehnten im Dienste der Straßenbahn-Gesellschaft Herne—Castrop-Rauxel und erfreut sich bei seinen Vorgesetzten und Kollegen des besten Rufes. Der Straßenbahnerverein Herne-Castrop-Rauxel ließ es sich nicht nehmen, durch eine Deputation dem Jubelpaare unter Ueberreichung eines Geschenkes seine Glückwünsche darzubringen.

Gottesdienstordnung der Synagogengemeinde

Freitagabend 7.15 Uhr.
Samstagmorgen 8.30 Uhr.

Zeitschriftenschau

„Ich eröffne die Sitzung", unter diesem Titel bringt die neueste Nummer der Münchener Illustrierten Presse (Nr. 42) einen aufschlußreichen Bilderaufsatz zum Zusammentritt des Reichstages. Im Bilde werden hier die markantesten Persönlichkeiten der Volksvertretung von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken gezeigt. Eine sehr merkwürdige Tatsache bringt der Aufsatz „Ein Herzogtum zu verkaufen", das die Geschichte der Herrschaft Sagan in Schlesien, die jetzt zum Verkauf steht, darstellt. In dieser Nummer werden auch die kulturhistorisch wichtigen Aufzeichnungen eines Gangsters aus dem Kreise Al Capones fortgeführt.

Theater, Konzerte, Vorträge

Olympia Dortmund

Das schon seit einigen Tagen mit größter Reklame angekündigte Gastspiel Paul Beckers setzt nunmehr im Rahmen eines besonderen Spitzen-Varietee-Programms endgültig am 16. Oktober ein. Paul Beckers ist nach Otto Reuter der bestbezahlte Humorist Deutschlands. Er hat sich besonders durch seine Burleske: „Fliegentüten-Heinrichs Glück" einen großen Namen geschaffen und sein Auftreten gilt in jeder Stadt als Sensation des Tages.

Aus dem Varietee-Teil seien erwähnt: die „10 Asgards", die besten Schleuderbrettakrobaten des Kontinents, „3 Bredwins" equilibristische Neuheiten, „4 Gleos" Trampolin-Künstler bester Klasse, „2 Adellys" eine Musikalrevue ohnegleichen. Trotz des Gastspiels Paul Beckers, sind die Preise nicht erhöht worden und betragen nachmittags 4.30 Uhr: 30 Pfg. bis 1 *M* und abends 8.15 Uhr: 60 Pfg. bis 2 *M*.

Vereinstafel

Vereinsnachrichten unter dieser Rubrik werden die Zeile mit 40 Pf., mindestens jedoch mit 2 Mark für jede Meldung berechnet

Kath. Jungmännerbund St. Lambertus

Heute halten wir um 6 Uhr im Kolpinghause unseren festgesetzten Heimabend der Jungenschaft ab. Es ist für reiche und gute Unterhaltung, wie Preisschießen, Kegeln und andere Spiele gesorgt. Sorgt ihr nun, daß ihr recht zahlreich und pünktlich zur Stelle seid, damit wir diesen Abend noch besser ausgestalten können, wie den letzten. Wir beenden den Abend gegen 8 Uhr.

Eingesandt

Nachhall zur Kirchenvorstandswahl in Habinghorst

Anläßlich der am 30. 9. stattgefundenen Wahl des Kirchenvorstandes der katholischen Kirchengemeinde Habinghorst wurde eine zweite Liste aufgestellt. Zur Vorbereitung der Wahl wurden am 28. 9. einige Herren zu einer vertraulichen Sitzung eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wurden von bisherigen Kirchenvorstandsmitgliedern auf Wunsch Aufklärungen über feststehende Jahresausgaben u. a. auch über die Vergütung für den Kirchenkassenrendanten gegeben. Darob große Entrüstung beim Herrn Frisse, der sich nunmehr als Kirchenkassenrendant bezeichnete. Unter Abdruck einer Erklärung des Herrn Pfarrers wird in der „Castrop-Rauxeler Volkszeitung" (Nr. 283 vom 12. 10.) behauptet, Herr Frisse habe für seine Arbeit nie eine Vergütung beansprucht und auch nie eine solche erhalten. Dazu erwidern wir, weil die Castrop-Rauxeler Volkszeitung uns ihre Spalten für eine Erwiderung nicht zur Verfügung stellen will, an dieser Stelle folgendes:

Im Jahre 1926 wurde auf Grund einer bischöflichen Verordnung ein vollständig neuer Kirchenvorstand gewählt. Eine Wahl des Kirchenkassenrendanten erfolgte seiner Zeit innerhalb des neuen Vorstandes nicht, auch wurde nicht bekannt gegeben, daß Herr Frisse als Rendant bereits 1908 auf Lebenszeit gewählt worden sei. Dagegen wurde 1926 ein Steuerausschuß gewählt. Diesem oblagen u. a. Prüfung und Erledigung der Kirchensteuer-Reklamationen und Vorprüfung des aufgestellten Jahresetats. Da die Erhebung der Kirchensteuern dem Küster obliegt, und der Etat vom Herrn Pfarrer selbst aufgestellt wurde, wissen wir nicht, welche besonderen Obliegenheiten für den Rendanten noch übrig bleiben.

Gelegentlich der Vorbereitung zur letzten Wahl wurde im kleinen, vertrauten Kreise — nicht wie im Artikel der Castrop-Rauxeler Volkszeitung vom 12. 10. angegeben, in öffentlicher Versammlung — darauf hingewiesen, daß dem Kirchenvorstand manches vorenthalten sei u. a. die Namhaftmachung eines Rendanten. Mit uns werden wohl viele Katholiken der Meinung gewesen sein, daß der Küster der Rendant sei. Bei Befragung nach den einzelnen Ausgaben haben wir dann auch wahrheitsgemäß darauf hingewiesen, daß im Haushaltsplan für den Rendanten seit Jahren 100 RM. in Ausgabe gestellt worden sind. Wir sind der Meinung, daß es nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht eines Kirchenvorstandsmitgliedes ist, den Steuerzahlern auf Wunsch über die Verwendung der Gelder Aufklärung zu geben. Sind die Zahlen in dem uns zur Prüfung vorgelegten Haushaltsplan richtig, dann haben wir die Wahrheit gesagt, sind uns dagegen irreführende Zahlen vorgelegt, dann mag die Bevölkerung urteilen, wer Schuld an dem „haltlosen" Gerüchte hat. Dann stellen wir aber weiter die Frage, warum die 100 RM. jährlich erneut angesetzt wurden, und wie der Betrag verwendet worden ist, falls ihn Herr Frisse nicht bekommt bzw. nicht angenommen hat. Zu dieser Erwiderung sei ferner hinzugesetzt, daß wir als Mitglieder der Steuerkommission jahrelang uneigennützig der katholischen Sache mindestens im Maße des Herrn Frisse dienten.

A. Kusma. J. Schröder.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Das kräftige Hochdruckgebiet über England beherrscht die Wetterlage von West- und Mitteleuropa vollkommen. Noch immer hielt die Nordströmung auf seiner Ostseite so weit an, daß es nur an ganz geschützten und verdunstungsreichen Stellen zu Nebel kam. Nur Ostdeutschland hatte noch abklingendes Rückseitenwetter mit vereinzelten Schauerniederschlägen. Der Schwerpunkt des starken Hochdruckgebietes verlagert sich ohne Verflachung weiter östlich.

Ein umfangreiches Tiefdruckgebiet liegt südlich von Grönland. Ein Vorläufer ist bereits über Island in das Nordmeer gewandert und beeinflußt die skandinavische Westküste durch starke Niederschläge.

Vorhersage für Freitag: Auf Ost, später auf Südost drehende leichte Winde. Trocken. Mäßig warm. Morgens Nebel bei Temperaturen um Null Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: bei südlichen Winden Fortbestand der herrschenden Schönwetterlage.

Die Witterung des September 1931 in Castrop-Rauxel

1. Meteorologische Einzelheiten:

Der September d. Js. hatte das außergewöhnlich niedrige Temperaturmittel von 10,7 Grad; er war mehr als 3 Grad zu kalt. Die höchste Temperatur, 23 Grad, wurde am 1. September nachmittags beobachtet. Die niedrigste Temperatur, 2 Grad Kälte, trat am 24. September vor Sonnenaufgang ein. Am 1. September sank die Wärme nicht unter 14,5 Grad, dagegen stieg sie am 24. September nicht über 9 Grad. Der 2 September hatte noch die sommerliche Durchschnittswärme von 19 Grad; anderseits brachte es der 23. September nur auf das dem November entsprechende Mittel von 4,3 Grad. Nur an fünf Tagen lag die Durchschnittswärme höher als das normale Monatsmittel (13,9 Grad); aber bereits an 16 Tagen blieb sie unter 10 Grad. Das mittlere Wärmeminimum betrug 6,6 Grad, das mittlere Maximum 15,3 Grad. Die Tagesmittel hatten eine durchschnittliche Veränderlichkeit von 1,6 Grad. An 2 Tagen trat schon Frost ein. Der mittlere Luftdruck des Monats betrug reduziert 764½ Millimeter. Den höchsten Stand hatte das Barometer am 15. September morgens mit 773 Millimeter reduziert, den niedrigsten mit 748 Millimeter am 5. September morgens. Die kalte Witterung des Monats wurde bedingt durch das Vorherrschen kalter Winde aus nördlicher Richtung; nordwestliche bis nördliche Winde wehten an 16 Tagen, nordöstliche an 4 Tagen. Nur an 10 Tagen wehten mildere Winde, und zwar südwestliche bis westliche an 8 Tagen, südliche an 2 Tagen. Der Himmel war an 13 Tagen vorwiegend bedeckt, an 10 Tagen wechselnd bewölkt und an 7 Tagen vorwiegend heiter. Der September hatte eine Gesamtniederschlagsmenge von 40,2 Millimeter, d. s. nur 60 Prozent der normalen Monatsmenge. Niederschläge fielen an 15 Tagen. Die größte Regenmenge fiel im Betrage von 9,2 Millimeter am 3. September, die kleinste, 0,1 Millimeter, brachte der 14. Sept. Gewitter gab es an 1 Tag, Nebel an 8 Tagen, Reif an 3 Tagen.

2. Verlauf der Witterung:

Die beiden ersten Tage verliefen trocken und warm. Am 3. September gab es nachmittags ein Gewitter mit 9,2 Millimeter Regen. Die drei folgenden Tage waren meist trübe mit Regenfällen, die 1,3 Millimeter, 3,1 und 7,7 Millimeter Niederschlag ergaben. Trockenes, kühles Wetter herrschte am 7. und 8. September. Der 9. Sept. war bei wechselnder Bewölkung kühl mit leichten Regenschauern nachmittags und abends (0,4 Millimeter). Die beiden folgenden Tage waren trocken und kühl, aber freundlich. Am 12. September trat nachmittags Bewölkung ein, und ein mehrstündiger Regen brachte 4,8 Millimeter Niederschlag. Der 13. September verlief unfreundlich und rauh bei lebhaftem Nordwestwind. Leichte Schauer brachten 1,2 Millimeter Regen. Der 14. September war bei wechselnder Bewölkung kühl mit einem leichten Schauer am Nachmittag (0,1 Millimeter). Am 15. September trat morgens der erste Reif ein. Der Tag verlief trocken und kühl. Trocken und bedeutend wärmer war das Wetter an den 3 folgenden Tagen. Der 19. September brachte meist trübes Wetter mit 2 Millimeter Regen. Die beiden nächsten Tage waren kühl mit Regenschauern, die 0,4 und 5 Millimeter Niederschlag ergaben. Am 22. u. 23. September herrschte trockene und sehr kühle Witterung. Der 24. September brachte den ersten Frost (2 Grad Kälte). Vormittags trat Bewölkung ein, und es gab nachmittags 1,2 Millimeter Regen. Die beiden folgenden Tage waren trübe und wärmer mit leichten Regenfällen (1,8 und 0,3 Millimeter). Die vier letzten Tage des Monats waren wieder kühler und mit Ausnahme des 28. September, der 1,7 Millimeter Regen brachte, trocken und angenehm. Kn.

„Steine am Lebenswege"

Theaterabend

des Kath. Gesellenvereins Schwerin

am Sonntag, dem 18. Oktober im Kasinosaale

Der Katholische Gesellenverein veranstaltet am Sonntag, dem 25. Oktober cr. im Zechen-Casino-Saal einen Theater-Abend (Stuhlreihen). Zur Aufführung gelangt das Volksschauspiel „Steine am Lebenswege" von Schare und Wehels in fünf Aufzügen. Aus dem Inhalt dieses für die Jugend so lehrreichen Stückes sei folgendes gegeben: Der Berghofbauer Karl Hoolbert hat nur einen Sohn — er ist sein Stolz, sein Erbe. Werner, der Sohn, hat Künstlerblut in seinen Adern. Maler möchte er werden. Seine Liebe für diese Kunst ist groß, zumal sein Talent allgemein bewundert wird. Sein Vater verfolgt mit Groll des Sohnes Absicht. Werner soll Erbe und Verwalter der Heimatscholle sein und bleiben. Da tritt eines Tages eine Wendung ein. Regierungsrat Wyenberg wird auf den jungen Maler aufmerksam, er erkennt seine hohe Begabung und sucht nun den Vater zur Freigabe des Sohnes zwecks Weiterbildung zu bewegen. Der Bauernstolz des Vaters tritt hart gegen den Wohltäter auf. Eine große dramatische Szene zeigt die Gegensätze zwischen Vater und Sohn. Werners Entschluß steht fest: er zieht in die Welt, um sein Talent zu schulen. Werner ist bald, in allem unterstützt von dem Regierungsrat, ein anerkannter Künstler, dessen Werke preisgekrönt und hoch bezahlt werden. Eine weitere Entscheidung tritt ein. Loni, die Tochter des Regierungsrates, liebt den erfolgreichen Künstler, und da sie bereits nach dem Willen ihres Vaters einem ungarischen Rittmeister versprochen ist, drängen die Konflikte zu einem Zusammenbruch des bisher so freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Werner und seinem Wohltäter. Werner glaubt, mit der Liebe Lonis alle Steine aus seinem Lebenswege geräumt zu haben. Doch bald nahen neue Schicksalsstürme. Rolf, der Bruder Lonis, ein Mensch mit dünkelhaftem Ehrbegriff, verfolgt mit neidischen Blicken den ruhmgekrönten Weg Werners. Mit zynischer Kälte erinnert er eines Tages Werner daran, daß er früher nur ein „Bauernbursche" war. Eine große dramatische Szene bringt den vollendeten Abbruch mit dem Hause des Regierungsrates. Loni wird, trotz aller Zerwürfnisse mit dem Elternhaus, Werners Frau. Aber der Erfolg Werners und das luxuriöse Leben haben Loni geblendet. Werner verfolgt mit stillem Kummer die anspruchsvollen Lebensfreuden seiner Frau. Als sein krankes Kind stirbt, und Loni, anstatt mit Mutterliebe das sterbende Kind zu pflegen, in der Todesstunde des Kindes in fröhlicher Gesellschaft tanzt, gerät Werner in volle Verzweiflung. Die nun aufsteigenden Konflikte zermürben Werner an Körper und Seele kehrt er ins Elternhaus zurück. Zuviel waren der Steine, die seinen Lebensweg zermürbten. — Das Stück, mitten aus dem Leben gegriffen, wird jeden Besucher zum Nachdenken veranlassen. Für die Eltern wie für die Jugend wird die Aufführung dieses Volksstückes lehrreiche Stunden bieten. Die Spielschar des Gesellenvereins hat in der Vorbereitung nichts versäumt, um den Theaterabend zu einem guten Gelingen zu bringen. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pf. gesetzt, damit es manchem vergönnt ist, trotz der schlechten Wirtschaftlichen Lage, den Theaterabend zu besuchen. Die Gesellen haben die arbeitslose Zeit durch eifriges Proben ausgenützt, um ihren Freunden und Gönnern einige lehrreiche und angenehme Stunden zu bereiten. Möge diese Mühe, im Sinne der Allgemeinheit vollbracht, ihnen gelohnt werden durch recht guten Besuch des Theaterabends.

Anhaltende Zunahme der tödlichen Verkehrsunfälle

Die allermeisten Unfälle sind auf die Gleichgültigkeit der Fahrer zurückzuführen

Die neueste Statistik der Verkehrsunfälle liegt jetzt vor. Hiernach sind im Jahre 1929 5867 Personen bei Verkehrsunfällen zu Tode gekommen. Die Steigerung gegenüber 1928 beträgt 904 Personen. Auf 100 000 Einwohner kommen im Jahre 1929 9,3 Personen gegen 8,2 im Jahre 1928. Das Jahr 1930 bringt zweifellos eine Steigerung dieser so bedauerlichen Unfälle. Auch im Jahre 1931 haben sich, wie die Essener Verkehrswacht mitteilt, die Unfälle trotz der Abstellung vieler Wagen nicht wesentlich verringert. Dies beweisen zur Genüge die monatlichen Unfallmeldungen. Wie die Verkehrswacht feststellte, sind die allermeisten Unfälle auf die Gleichgültigkeit der Fahrer zurückzuführen, die in der Mißachtung der gegebenen Verkehrsvorschriften und der Verkehrseinrichtungen ihren Grund haben. Hierzu gehört in erster Linie die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes.

Maßgebend für die Voraussetzung des Vorfahrtsrechtes ist nicht nur das ungefähr gleichzeitige Eintreffen an der Straßenkreuzung. Es sind die gesamten Umstände, wie Breite und Anlage der kreuzenden Straßen, Fahrweise und Fahrgeschwindigkeit der kreuzenden Fahrzeuge, ihre Entfernung vom Kreuzungspunkte, Ruhe und Sicherheit des Fahrers usw. von Bedeutung. Das an sich vorfahrtsverpflichtete Fahrzeug braucht daher das Vorfahrtrecht des anderen nur dann zu beachten, wenn unter Berücksichtigung dieser gesamten Umstände die Möglichkeit eines Zusammenstoßes ausgeschlossen ist. Es muß also ein gefahrloses Vorbeikommen unbedingt gegeben sein. Diese Voraussetzungen gelten selbstverständlich nur für gleichwertige Straßen. Nach einer Gerichtsentscheidung ist ein gefahrloses Vorbeikommen und die Möglichkeit zur Vermeidung eines Zusammenstoßes nur dann gegeben, wenn das andere Fahrzeug mehr als 15 Meter von der Kreuzung entfernt ist. Bei einer Entfernung von 35—45 Meter könne das Vorfahrtrecht jedoch nicht in Anspruch genommen werden. Der Vorfahrtberechtigte ist von dem ihm auferlegten Pflichten und der Voraussehbarkeit eines Unfalles, die immer eine große Rolle spielt, nicht entbunden.

Es war doch nicht das richtige Mittel

Vor einigen Jahren ging man an mehreren Stellen dazu über, die Straßen, die einen regen Automobilverkehr aufweisen, umzugestalten. Hauptsächlich wurden solche Straßen umgestaltet, die ein starkes Gefälle haben. Während die Straßendecken im allgemeinen von der Mitte aus nach beiden Seiten hin abfallen, baute man die Straßen mit starken Gefällen innerhalb der Kurven so aus, daß die Straßendecke infolge der Erhöhung auf einer Seite nur noch eine einseitige Neigung aufwies. Man wollte durch diesen Umbau das Gefahrenmoment in den Kurven mindern. Jetzt aber zeigt es sich, daß man beim Umbau der Straßen, der hauptsächlich von den Verkehrskreisen gefordert wurde, schlecht beraten war. Für die Personenkraftfahrzeuge erwies sich die Neuerung allerdings sehr vorteilhaft, während sie für die Lastkraftfahrzeuge das Befahren der Kurven noch erschwerte. Man hatte übersehen, daß die Straßenkurve mit einseitigem Provil wohl den schnellfahrenden Fahrzeugen eine Erleichterung bietet, nicht aber den langsam fahrenden Fahrzeugen. Die langsam fahrenden Fahrzeuge kommen in den Kurven mit einseitigem Profil sehr leicht ins Rutschen, besonders wenn sie noch einen Anhänger führen.

Jetzt heißt die Parole im Straßenbau wieder: Straßendecken mit zweiseitigem Profil. Man will lieber die kleineren Fahrzeuge zwingen, die Kurven langsam zu nehmen, als die schweren Fahrzeuge dauernd der Gefahr auszusetzen, daß sie ins Rutschen kommen und sich selbst und andere Fahrzeuge in Gefahr bringen. Also baut man die Straßen mit einseitigem Profil wieder um. Man kann diese Arbeiten jetzt allenthalben beobachten.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Südgebiet der Stadt

Freitag, den 16. Oktober 1931 von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Nordgebiet der Stadt

Central-Apotheke, Harkortstr. 49, Castrop-Rauxel 5

Von Samstag, den 10. Oktober 1931, bis Freitag, den 16. Oktober 1931 einschließlich:

Industrie-Apotheke (Dr. Hering), Castrop-Rauxel 4 Kronprinzenstraße.

Staatliche Polizei: Sammelnummer 2241
Ueberfallkommando: Fernruf Nr. 3000
Feuermeldung: Fernruf Nr. 2000.

Die städtische Sanitätswache und der Krankenwagen

sind zu erreichen während der Dienststunden der Stadtverwaltung unter Stadtzentrale und außerhalb der Dienststunden sowie zur Nachtzeit unter Fernruf Nr. 3051.

Katholisches Krankenhaus: Fernruf Nr. 2577.
Evangelisches Krankenhaus: Fernruf Nr. 2590.

Wichtige Fernrufe für Dortmund-West

Dortmund-Kirchlinde:

Krankenhaus Fernruf Nr. 82 933

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Wache Fernruf Nr. 82 780.

Dortmund-Lütgendortmund:

Katholisches Krankenhaus St. Barbara Fernruf Nr. 82 300, 82 307

Evangl. Krankenhaus Fernruf Nr. 82 803.

Dortmund-Bövinghausen:

Sanitätswache der Freiw. Sanitätskolonne Fernruf Nr. 82 539.

Dortmund-Marten:

Arbeiter-Samariter-Kolonne Fernruf Nr. 82 666.

Handel

Die Emissionstätigkeit im August

Keine Auslandsanleihen

Berlin, 15. Oktober. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts betrug die Emissionstätigkeit im August 279 Millionen RM. gegenüber 110 Millionen RM. im Juli und 176 Millionen Reichsmark im Juni 1931. Die Zunahme hat ihren Grund in der Erhöhung der Aktienemissionen, die durch die Bargründung der Garantie- und Akzeptbank mit 200 Millionen RM. Aktienkapital angewachsen sind. Die Ausgabe von Schuldverschreibungen (nur Wertpapiere von Bodenkreditanstalten und Hypothekenbanken) betrug dagegen nur 65 Millionen RM. gegenüber 90 Millionen RM. im Vormonat. Auslandsanleihen wurden im August 1931 überhaupt nicht aufgenommen gegenüber 0,4 RM. im Juli und 2,3 Millionen RM. im Juni.

364 Millionen RM. Ausfuhrüberschuß im September

Berlin, 15. Okt. Die deutsche Handelsbilanz für September stieg mit einem Ausfuhrüberschuß von 364 Millionen RM gegen 322 Millionen RM. im August. Einschließlich der Reparationssachlieferungen erhöht sich der Ausfuhrüberschuß auf 378 Millionen RM. gegenüber 348 Millionen RM. im August.

Die Einfuhr ist mengenmäßig schwach gestiegen, wertmäßig von 454 auf 448 Millionen RM. gefallen. Diese geringe Veränderung der Einfuhr ist jedoch nur das Ausgleichsergebnis zweier entgegengesetzter Bewegungen, denn die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren allein hat erneut stark, und zwar um 16 Millionen RM. oder um 6,5 v. H. abgenommen, während die Einfuhr von Lebensmitteln und Fertigwaren gestiegen ist.

Die Ausfuhr beträgt im September 812 Millionen RM. gegenüber 776 Mill. RM. im August. Hinzu kommen Reparationssachlieferungen im Werte von 28 Millionen RM. gegenüber 26 Millionen RM. im August. Die Ausfuhrsteigerung zeigt sich dem Werte nach im wesentlichen bei den Fertigwaren, deren Absatz um 30 Millionen RM. zugenommen hat. Der Werte nach zugenommen hat auch die Lebensmittelausfuhr, die um fünf Millionen RM. gestiegen ist, während die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren, obwohl sie der Menge nach um fünf v. H. gestiegen ist, wertmäßig eine leichte Abnahme erfahren.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 15. Okt. Auftrieb: 465 Pferde und 9 Wagen aller Art. Der Handel war flau. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 550—675 RM., zweite Arbeitspferde 325 bis 550 RM., dritte Arbeitspferde 200—325 RM. zweijährige Pferde 350—450 RM.; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 500 bis 625 RM., zweite Arbeitspferde 300—500 RM., dritte Arbeitspferde 175—300 RM.; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 400 bis 525 RM., zweite Arbeitspferde 300—400 RM., dritte Arbeitspferde 170—300 RM. Der nächste Markt findet am 29. Oktober statt.

Dortmunder Getreidebörse

Dortmund, 15. Okt. Es notierten: westf. Weizen 22.75—23, westf. Roggen 20.75—21, westf. Hafer 15—16.50, ostfr. Hafer 17—18, ostpr. Gerste 19.50—20, ausl. Gerste 19.50—20, Platamais 21, Cinquantinomais 21.50, Weizenmehl (Grundpreis) Sondermahlung 33—33.25, Bäckermehl mit Austauschweizen 35.50—35.75, Roggenmehl (70 Prozent) 30.25—30.50, ostd. Roggenmehl (70 Proz.) 29.50, Weizenkleie 9.50—10, Roggenkleie 8.75 bis 9.00, Trockenschnitzel 5.25—5.50, Zuckerschnitzel 7.75 bis 8.25. Diese Preise sind Großhandels-Verpreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 Tonnen; bei Mehl zu den Mühlenkonventionsbedingungen. Tendenz: ruhig.

Turnen, Spiel und Sport

Das Sportprogramm vom Sonntag

Südost — Westdeutschland

in der Vorrunde um den Bundespokal des DFB steht am kommenden Sonntag allen Fußballereignissen ziemlich voran. Bekanntlich ist dieses Spiel um acht Tage verschoben worden und zieht nun allein die Fußball-Aufmerksamkeit auf sich. Westdeutschland trifft in Breslau einen sehr gefährlichen Gegner. Die Kombination Schalke 04-Alemannia Aachen, die der westdeutsche Spielausschuß aufgestellt hat, erscheint zwar stark und erweckt Vertrauen, doch muß man bedenken, daß die Südostdeutschen sich in den letzten Jahren mächtig gemacht haben. Einen westdeutschen Sieg dürfen wir aber getrost erwarten.

Der Meisterschaftsbetrieb

zeigt folgende wichtige Begegnungen an: Fortuna-Düsseldorf — Düsseldorf 99, VfL Benrath — SSV Oberkassel. TSV Düsseldorf — Eller 04. Tura-Barmen — Schwarz-Weiß-Barmen. SC M.Gladbach — Jugend Bergheim. VfR Köln — Mülheimer SV. FV Neuendorf — SV Elz. SC 04 Neuwied — TV Mayen. Rot-Weiß-Essen — Schwarz-Weiß-Essen. Essen-West 81 — Schwarz-Gelb-Gladbeck. VfL Hörde — TuS Bochum. SpVg Sterkrade — Homberger SpV. SpV Osterfeld — Duisburger SpV. SC 08 Unna — Hammer SpVg. Borussia-Rheine — SpVg Herten. Hemer 08 — VfB Weidenau. Hüsten 09 — Hagen 72. SpV Kassel — Hessen-Hersfeld. — Im Süden wird es nun nach Halbzeit immer interessanter. Wir nennen: VfR Fürth — 1. FC Nürnberg. TSV München — München 60. Union-Böckingen — Stuttgarter Kickers. VfB Karlsruhe — Phönix-Karlsruhe. Spfr Saarbrücken — FV Saarbrücken. Offenbacher Kickers — Eintracht-Frankfurt. FSV Frankfurt — Union-Niederrad. Wormatia-Worms — FVgg Kastel. FSV Mainz 05 — Alemannia-Worms. — Mitteldeutschland beginnt mit der Verbandspokalrunde, die eine besondere Bedeutung erhält, als der Pokalmeister später an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft teilnehmen darf. — Stettin und Breslau tragen einen Fußballstädtekampf aus. England und Irland treffen sich am Samstag in Belfast.

Der Handballpokalkampf West—Nord

in Aachen läßt ebenfalls aufhorchen. Dieses Zwischenrundenspiel sieht den Westen in fester Haltung, nachdem er in der Vorrunde schon Berlin ausgeschaltet hatte. Ein Sieg der Westdeutschen ist nach den Leistungen von Münster durchaus möglich, wenn auch die norddeutsche Front beachtliche Stärken aufweist. In Weißenfels trifft Mitteldeutschland auf den Süden; hier erwarten wir die Mitteldeutschen in Front, obwohl der Süden Ueberraschungen schaffen kann. — Die Turner melden ebenfalls einen bedeutenden Handballkampf. Im Krefelder Grotenburg-Stadion sind Rheinland und Westfalen Gegner. Die rheinische Mannschaft setzt sich zum größten Teil aus Spielern des deutschen Turnermeisters TV. Krefeld-Oppum zusammen und dürfte sich auch behaupten können. In Budapest steigen am Samstag und Sonntag zwei bedeutende Treffen: Am Samstag steht die Wiener Stadtelf der Budapester Vertretung gegenüber und am Sonntag kommt es zu einem Handball-Länderkampf Ungarn—Oesterreich.

Die Stockballer sind im Schwung

In Duisburg steigt schon am Samstag ein Städtekampf zwischen Duisburg und Köln. In Berlin treffen sich die Vertreter der Reichshauptstadt und Münchens. Berlin hat dabei eine sogenannte Nationalmannschaft auf dem Felde. Ueberall finden dann noch interessante Gesellschaftstreffen statt: Etuf — Kölner HC; Raffelberg — Schwarz-Weiß-Essen.

Die Hallensaison beginnt

in der Leichtathletik. In Offenburg ist ein internationales Hallensportfest mit deutscher und französischer Klassebesetzung. Es starten Körnig, Lammers, Dr. Peltzer, Helber, Brechenmacher und die Franzosen Keller, Oberle, Hemmer und Fonne. — Die Wiener Athletikmeisterschaften sind sehr gut besetzt. Es startet hier auch der Argentinier Zabala; Kusosinski und Kojziak-Brünn sind auch dort zu finden.

Auf den Holzbahnen der Radsportler

wird ebenfalls debütiert. Die Westfalenhalle bringt zum Saisonauftakt einen Steherkampf, an dem u. a. Metze, Gilgen, Blekemolen und Schön teilnehmen. Mit einem 100-Kilometer-Mannschaftsfahren tritt der Berliner Sportpalast in die Saison ein. Es starten u. a. Guimbretiere-Pair, Siegel-Thierbach, Ehmer-Kroschel. — Im Brüsseler Sportpalast kommt ein Drei-Stunden-Mannschaftsfahren zum Austrag. Unter den 21 teilnehmenden Mannschaften finden wir: Chourn-Fabre, Foucaux-Merviel, Tonani-v. Hevel, Tedraeve-Hasendonkx. In Paris startet im Vel' d'Hiv Weltmeister Falck-Hansen und trifft auf Faucheux, Scheerens, Martinetti, Gerardin, Bergamini und Cozenz; Erich Möller-Pillard-Linard-Wambs treffen sich im Steherkampf. Ein Zeitfahren über 9100 Meter kommt auf der Autorennbahn von Linas-Montlhery zum Austrag. Zürich-Oerlikon beschließt die Sommersaison mit Sawall, Krewer, Graffin, Länpit und H. Suter. Im Fliegerkampf treffen sich Richli, Danen, Kaufmann und Tinkelkamp. — Der Landesverband Rheinland der DMR ermittelt im Neusser Stadion seine Meister über 1 und 10 Kilometer.

Dies und das:

In Krefeld wird am Samstag eine neue Tennishalle ihrer Bestimmung übergeben. Im Eröffnungsprogramm finden wir neben Nourney und Dr. Heitmann Spiele der bekannten Tennislehrer Richter, Roß, Liebenau, Lamprecht und Hopp.

In der Schwerathletik werden die Abnahmeprüfungen im Gewichtsheben um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft fortgesetzt. In Berlin hat die SpVg Nord ihre Prüfung abzulegen. In Essen treffen sich Heros-Dortmund und Essen 03 im Mannschafts-Ringkampf.

Bei den Turnern finden die Ausscheidungskämpfe der Rheinländer für den Kunstturnkampf Rheinland-Westfalen in Wuppertal-Elberfeld statt. Die Westfalen haben ihre Probe schon hinter sich, Rheinland wird nunmehr für Köln sich vorbereiten.

In Köln wird ein „Ständiger Ring", den „Oddo Weichard" leitet, eröffnet. Es boxen am Samstag in Köln-Deutz: Schink—Klockhaus, Mohr-Düsseldorf — Wewer-Köln.

Als Nachzügler:

Südostdeutschland—Westdeutschland

Das 3. Vorrundenspiel um den Bundespokal in Breslau

Eine weite Reise hat des Westens Bundespokal-Vertretung an diesem Wochenende zurückzulegen, um sich dem ausgelosten Gegner, den Spielern des Südostdeutschen Fußballverbandes in Breslau zu stellen. Dieses Spiel ist um acht Tage verschoben worden und steigt nun nachträglich, womit es etwas größere Aufmerksamkeit erregt. Für den Westen — und ebenso auch für Südost — ist die Begegnung natürlich sehr wichtig; hierzulande legt man noch einiges Gewicht auf den Bundespokal, den man nicht oft besessen hat und der für die Rheinländer eine sehr begehrenswerte Trophäe ist. So treffen sich denn auch

zwei starke Mannschaften,

die einen reizvollen Leistungsvergleich abgeben, der bestimmt beim Breslauer Publikum großen Widerhall finden wird. Wir hoffen, um diesen Gedanken einmal „anzuspinnen", daß es dem Westen nicht analog den Brandenburgern ergeht; er also, weil er auf den Pokal reflektiert, verliert, während die Brandenburger Spieler ja entgegen der „Weisung" ihrer Herren vom grünen Tisch handelten. Es spielen:

Westdeutschland

Mellage
Lepper — Weber
Höper — Reichmann — Valentin
Tibulski — Czepan — Jaceck — Kuzorra — Rothardt

Wenk — Joppich — Steuer — Blaschke — Pryssek
Hanke — Heinzel — Langer
Lohrmann — Wont
Hoffmann

Südostdeutschland

Schiedsrichter: Bietzer-Danzig.

West ist Favorit,

steht aber auf dem Papier viel sicherer als auf dem Felde. Gewiß ist die Kombination Schalke 04-Alemannia-Aachen recht glücklich und gesund. Unsere Deckung ist gut und kampferfahren, aber mit der „glorreichen Ungewißheit" im Fußball kann man auch starke Mannschaften anzweifeln, sofern der Gegner recht großes Siegeswollen verrät. Einige Ungewißheit besteht in der Besetzung des Mittelstürmerpostens. Kellner liegt noch immer verletzt darnieder und, wie wir hörten, kann auch der Schalker Ersatzmittelstürmer Rattkämper nicht mitmachen. Hier heißt es natürlich einen geeigneten Ersatzmann finden, der die Verbindung zwischen Szepan und Kuzorra schaffen kann. Wie sich die Schalker, die schon ziemlich „abgespielt" sind, mit ihrer Aufgabe abfinden werden, steht auch noch nicht fest. Szepan ist bekanntlich garnicht gut in Form und etwas „marode"; die lange Bahnfahrt wird der Mannschaft auch ziemlich zusetzen. Rechnet man noch verschiedene andere Imponderabilien mit ein (etwa das Breslauer Publikum), so steht der Westen nicht überstark auf dem Felde. Immerhin müßte diese Mannschaft sich durchsetzen.

Die ehrgeizigen Südostdeutschen,

haben schon verschiedentlich verblüffen können. Ihre Mannschaft ist nach verschiedenen Proben aufgestellt worden und wir finden in ihnen die besten Spieler Südostens. Technisch und taktisch dürften die Schlesier nicht an den Westen heranreichen, aber ihr Eifer macht vieles gut. Wir wären natürlich alle überrascht, wenn die Südostdeutschen siegen würden, müßten uns dann mit unserem sprichwörtlichen Pech in Pokalspielen und dem Gedanken, daß es im Sport keine festen Voraussetzungen gibt, abfinden. Na, warten wir einmal ab!

Brasilien nicht in Los Angeles

Dem amerikanischen Olympischen Komitee muß es nun doch bald etwas bänglich um die Olympischen Spiele des nächsten Jahres werden. Es hat bis jetzt mehr Absagen als Zusagen gegeben. Das brasilianische Komitee beschloß jetzt ebenfalls, an dem Olympia nicht teilzunehmen, da die Regierung verweigerte, der Expedition einen Zuschuß von etwa 200 000 RM. zu leisten.

Zehn Meisterschaftsspiele im Ruhrbezirk

Der neunte Meisterschaftsspiel-Sonntag, der 18. Oktober, sieht zehn Paarungen für die Fußballmeisterschaft im Ruhrbezirk vor. Die Abwicklung des Spielprogramms erfolgte bisher planmäßig, da keine Ausfälle, hervorgerufen durch Witterungsunbilden usw., zu verzeichnen waren.

Gruppe Gelsenkirchen

Castrop 02 — Castrop 11

Das Lokal-Derby in Castrop auf der Kampfbahn an der Ludwigstraße zwischen Castrop 02 und Castrop 11 sollte am Sonntag einen Massenbesuch sehen. Die Neulinge haben bisher in der Bezirksliga sich sehr tapfer geschlagen. Castrop 02 als Tabellenletzter hat alle Ursache, sich anzustrengen, wenn er gegen die eifrigen Gäste ein Unentschieden herausholen will.

Union Gelsenkirchen — Germania Herne

Der Tabellenführer der Gelsenkirchener Gruppe empfängt im Südpark Germania Herne und sollte auch nach diesem Treffen die Spitze weiter behalten, da die Gäste nicht so stark einzuschätzen sind, um den Joniern auf eigenem Platze gefährlich werden zu können. Zudem dürfte den Germanen der große Platz im Südpark nicht sonderlich behagen, während er den Platzleuten gerade Gelegenheit gibt, das gewohnte System zu entfalten. Wir rechnen also mit einem Siege der Gelsenkirchener.

Schalke 04 — Westfalia Herne

Trotz der Gestellung der gesamten Sturmreihe zum Pokal-Vorrundenspiel in Breslau gegen Südostdeutschland wagen es die Schalker zum Meisterschaftspiel gegen die Herner Westfalen anzutreten. Wir glauben, daß die Knappen auch so spielstark genug sein werden, um auf eigenem Platz die bisher schwer enttäuschenden Herner niederhalten zu können. Vergangenen Sonntag allerdings bereiteten die Westfalen den bisher ungeschlagenen SV Höntrop die erste Niederlage. Die Schalker müssen also auf der Hut sein.

Gruppe Essen

Essen 99 — VfL-SpFr Essen

Auf dem Platz in der Radrennbahn empfangen die 99er die Vereinigten aus dem Essener Westen, die scheinbar nach der schweren Niederlage gegen Schwarz-Weiß das Herz verloren zu haben scheinen. Die Elf war am letzten Sonntag infolge Spielerausfälle vollständig umgebaut worden und verlor dazu noch den ausgezeichneten Mittelläufer durch Platzverweis. Aber auch sonst zeigt mit ihrer jungen Mannschaft spielt auf eigenem Platze immer ein gutes Spiel, doch glauben wir, daß sich die kleinen Leute gegen die etwas körperlich spielenden Essen-Westen durchsetzen werden.

Rot-Weiß Essen — Schwarz-Weiß Essen

Der Spitzenreiter, Schwarz-Weiß, weilt am Sonntag als Gast bei den Rot-Weißen auf dem Platz an der Vogelheimerstraße. Der Platzverein konnte am vergangenen Sonntag gegen VfL-SpFr Essen einen etwas glücklichen Sieg herausholen und scheint sich langsam auf aufsteigender Linie zu befinden. Schwarz-Weiß Essen hat aber in diesem Spiele alle Qualitäten für sich und wird, da er sich keinen Punktverlust gestatten darf, auch diese beiden Punkte, wenn auch nach Kampf, einsammeln.

Essen-West 81 — Schwarz-Gelb Gladbeck

Essen-West 81 und Schwarz-Gelb Gladbeck, die beiden Neulinge der Bezirksliga, treffen sich auf dem Platze an der Keplerstraße. Die Platzherren präsentierten sich am letzten Sonntag gegen den Spitzenreiter in ganz großer Form und hatten ein günstigeres Ergebnis verdient. Die Gladbecker holten sich zwei Punkte von dem Tabellenletzten in sicherer Manier und beherrschen ein schnelles Kombinationsspiel. Auf eigenem Platz und heimischem Publikum sind die Essen-Westen ein schwer zu nehmendes Hindernis, wovon der BV Altenessen sprechen kann. Wir erwarten daher den Platzverein nach einem verteilten und spannenden Kampf knapp in Front.

Werden 08 — BV Altenessen

Der BV Altenessen scheint sich auf alte Tage zu besinnen, denn er konnte am letzten Sonntag die schnellen Horster überraschend glatt mit 6:2 abfertigen. Gegen Werden 08, die einen Platz in kleinen Ausmaßen besitzen, werden die Altenessener erheblich mehr zu kämpfen haben, wenn sie sich zu guterletzt in den Besitz der beiden Punkte setzen wollen. Die Werdener sind auf eigenem Platze sehr gefährlich.

Gruppe Bochum-Dortmund

Sportfreunde Dortmund — SIV Werne

Beide Vereine zeigten in den bisherigen Meisterschaftsspielen recht wenig. Die Sportfreunde spielen im Felde einen guten Ball, versagen aber vor dem Tor fast vollständig. Die Werner haben in dieser Spielzeit noch kein Spiel gewinnen können. Papierformgemäß müßten also die Dortmunder das Treffen gewinnen.

VfL Hörde — TuS Bochum

Die Begegnung zwischen VfL Hörde und TuS Bochum wird einen schnellen und ausgeglichenen Kampf bringen, indem die durchschlagskräftigeren Gäste, die in dieser Saison sehr gefallen konnten, das bessere Ende behalten werden. Allerdings dürfen die Platzleute auf keine leichte Schulter genommen werden, denn sonst dürfte es am Sonntag eine Ueberraschung geben.

TuBV Mengede — Preußen Bochum

Die Bochumer Preußen weilen zu Gast bei dem TuBV Mengede und werden gegen diese alles aus sich herausgeben müssen, wollen sie in den Besitz der beiden Punkte gelangen. Normalerweise sind die Gäste durch ihre größere Spielerfahrung und durch den besseren Sturm höher zu bewerten, aber auf dem Fußballfelde entscheidet nun einmal die Tagesform und auch das — Glück.

Fortuna — Schwarz-Weiß am 18. Novbr.

Wir erfahren, daß der SC Schwarz-Weiß-Essen für den 18. November (Buß- und Bettag) den westdeutschen Fußballmeister Fortuna-Düsseldorf zu einer Gesellschaftsbegegnung auf dem Essener Uhlenkrug verpflichtet hat.

Handball

Des Nordens Handballfront

Am kommenden Sonntag, 18. Oktober, treffen sich in Aachen Norddeutschland und Westdeutschland im Handballpokal-Zwischenrundenspiel. Der Norden hat folgende Elf nominiert:

Bockmühl (Polizei Hannover); Hische (Post Hannover) — Noever (Hannover 96); Neverdick —Schmahl—Grahlen (alle Polizei Hamburg); Bode (Hannover 96) — Koschik (Post Hannover) — Zorn (Polizei Hamburg) — Blume (Polizei Hannover) — Brune (Polizei Hamburg).

Boxsport

Primo Carnera contra Ernst Gühring

Mitte Dezember in Berlin?

Der Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring, der augenblicklich in Amerika weilt und dort sehr gut nach vorne gekommen ist, soll Mitte Dezember in Berlin gegen den italienischen Ueberschwergewichtler Primo Carnera boxen. Carnera wurde bekanntlich am Dienstag von Jack Sharkey nach Punkten geschlagen. Die Verhandlungen sollen bereits so weit gediehen sein, daß sie kurz vor dem Abschluß stehen. Die Unterzeichnungen sollen heute oder morgen vollzogen werden.

Neuauflage Schmeling — Sharkey

Max Schmeling äußerte sich . . .

Weltmeister Max Schmeling äußerte sich am Dienstag, daß ihm der Sieg Sharkey über Carnera nicht überraschend gewesen sei. Er habe aus Amerika ein Kampfangebot von Micken Walker erhalten, wonach der Kampf im Februar in Miami stattfinden soll. Es geht aber nicht um den Titel. Ferner äußerte sich Schmeling noch, daß es im nächsten Jahre zu einer Neuauflage Schmeling — Sharkey kommen kann. Der Weltmeister soll nämlich seinen Titel gegen den Sieger aus dem Kampf Sharkey—Dempsey verteidigen.

Radsport

Charlier Deneef in Berlin

Ein weiteres bekanntes Sechstagepaar wurde jetzt von der Leitung des Berliner Sportpalastes verpflichtet und zwar die beiden Belgier Charlier und Deneef. Die Besetzung scheint also in Berlin großartig zu werden. Das Rennen beginnt am 30. Oktober.

Keine Ruhepause bei den six days

Bekanntlich werden schon seit langem immer wieder Anregungen gegeben, um die Sechstagerennen, die oft geradezu langweilig sind, farbiger zu gestalten. So wollte man auch zwischen den einzelnen Tagen eine Ruhepause von 6 Stunden einlegen, um so den Fahrern eine Möglichkeit größeren Ausruhens zu geben, damit dann bei Wiederbeginn auch schärfere Rennen gefahren werden könnten. Der Vorstand des BDR hat sich ebenfalls mit dieser Angelegenheit befaßt und ist zu dem Entschluß gekommen, alles so zu lassen wie es augenblicklich ist, also daß auch weiterhin nach den internationalen Regeln gestartet wird.

Leichtathletik

Dave Comone amerikanisch. Marathonsieger

Paul de Bruyn nicht in Form

Der alljährlich zum Austrag kommende Marathonlauf von Neuyork nach Portchester über 26 englische Meilen wurde von dem in Kanada lebenden naturalisierten Finnen Dave Comone in der guten Zeit von 2:39:32,2 Stunden gewonnen. Der deutsche Marathonmeister Paul de Bruyn führte den Lauf bis zu der 13-Meilen-Marke mit 800 Meter Vorsprung an, fiel dann weit zurück und kam nur an 18. Stelle ein.

Humor

Konsultation

Der Landarzt Dr. A. hat es nicht gern, wenn die Bauern ihn auf der Straße treffen und daschlagen möchten. Eines Tages hält ihn aber doch wieder ein Bauer an. „Sie, Herr Dokta", beginnt er, „weil i' Cahna hatt grad triff, waa is hatt dees: hal i' da her druck, nacha tuats mir allaweil weh?" — „Rindviech, nacha druckst halt net hi'!" sagt Dr. A. und geht ruhig weiter.

Stimmt

Polizist (zum Betrunkenen, der auf der Gasse umherschwankt): „Was machen Sie da?" — Betrunkener: „Ich kämpfe gegen den Alkohol!"

Aus und für Dortmund-West

Dortmund-Marten

Silbernes Dienstjubiläum

w. Am 15. Oktober konnte der Stadtinspektor Wilhelm Nauft auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Stadt Dortmund zurückblicken. Der Jubilar erfreut sich bei seinen Vorgesetzten, Kollegen und der Bevölkerung allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit. Seit dem 1. September 1914 bekleidet der Jubilar das Amt eines Standesbeamten. Er gehört dem Presbyterium der evgl. Kirchengemeinde an. Für die Stadt Dortmund überbrachte Obermagistratsrat Textor, für die Beamtenschaft Oberstadtinspektor Topf die Glückwünsche. Wir schließen uns den Glückwünschen an. Ad multos annos!

Dortmund-Kirchlinde

Konrektor Joosten †

Gestern, Mittwoch, starb nach langem Krankenlager Konrektor a. D. Joosten aus Kirchlinde. Jahrzehntelang war er an der evgl. Volksschule in Kirchlinde tätig und hatte sich die Liebe und das Vertrauen des Kirchlinder Schulkollegiums, der Eltern und Kinder im reichsten Maße erworben.

Stadtteil Bövinghausen

Bewußtlos aufgefunden

o. Donnerstag mittag wurde der Radfahrer Lauser aus Gerthe im Eisenbahntunnel in Dortmund-Bövinghausen bewußtlos aufgefunden. Er war bei der Fahrt durch den Tunnel mit großer Geschwindigkeit gegen die Mauer gefahren. Dabei erlitt er einen Armbruch und eine Gehirnerschütterung. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz brachte ihn nach Lütgendortmund ins Krankenhaus.

Dortmund-Lütgendortmund

Raubüberfall

Auf der Limbeckerstraße in Dortmund-Lütgendortmund wurde Dienstag abend kurz nach 20 Uhr die Filialleiterin Margarete Ludwig aus Witten a. d. Ruhr von einem unbekannten Manne plötzlich angefallen, der ihr die Aktentasche aus der Hand riß. Dieser Mann entkam mit der Aktentasche unerkannt. In der Aktentasche befanden sich Lebensmittel sowie eine Handtasche aus der Hand riß. Dieser Mann entkam fallene kann nur angeben, daß der Täter einen dunkelblauen Anzug trug und ungefähr 1,70 Meter groß ist.

Dortmund-Dorstfeld

Einen Sack Mehl gefunden

Der Lehrling Heinrich Pappelbrink fand am Dienstag um 20 Uhr auf dem Dorstfelder Hellweg in Dortmund-Dorstfeld vor dem Hause Nr. 20 einen Sack Mehl. Diesen Sack gab er bei der Polizeiwache in Dorstfeld als Fundsache ab. Es wird angenommen, daß dieser Sack Mehl von einem Wagen heruntergefallen ist.

Dortmund-Huckarde

Kohlendiebstahl

In der Nacht zum Mittwoch versuchten in Dortmund-Huckarde gegen Mitternacht etwa 100 Personen, von der Zeche „Hansa" Kohlen zu stehlen. Ein Schutzpolizeibeamter, der gegen 11 Uhr an der Zeche vorbeikam, wollte die Diebe vertreiben. Er konnte sich allein jedoch nicht durchsetzen. Er wurde mit Steinen, Flaschen und Büchsen beworfen. Die Flaschen enthielten Carbid und Wasser, die beim Aufschlagen laut knallend zersprangen. Der Beamte begab sich zur Polizeiwache und rief das Ueberfallkommando an. Als das Ueberfallkommando an der Zeche erschien, ergriffen die Kohlendiebe die Flucht.

Dortmund-Mengede

Verkehrsunfälle in Mengede

In Dortmund-Mengede wurde auf der Käte-Kollwitz-Straße an der Ecke Knepperstraße am Dienstag um 12,30 Uhr die sechsjährige Käte A. aus dere Knepperstraße 8 von dem Personenauto IX 44 693 angefahren, als sie gerade über die Straße lief. Das Kind stürzte auf die Fahrbahn und zog sich erhebliche Verletzungen im Gesicht, an den Händen und Füßen zu. Das Mädchen soll direkt vor das Auto gelaufen sein. Der Führer des Autos brachte das verletzte Mädchen sofort zu einem Arzt, der die erste Hilfe leistete. Dann brachte der Kraftfahrer das Kind zu seinen Eltern in die Wohnung. — Vor dem Hause Altenderner Straße 228 kam es am Dienstag um 18 Uhr zu einem Verkehrsunfall. Der Bergmann Karl L. aus Dortmund-Mengede wollte an dieser Stelle mit seinem Motorrade IX 39 775 den Radfahrer Ernst L. überholen. Der Radfahrer zog eine Handkarre hinter sich her. Er bog, ohne ein Zeichen zu geben, nach rechts ein. Im selben Augenblick wurde er auch schon von dem Motorrade erfaßt und umgeworfen. Der Unfall verlief recht glimpflich. Es wurde kein größerer Schaden angerichtet.

Zwei Raubüberfälle

Bochum. In der Nähe der Turnhalle an der Jahnstraße wurde der Fuhrmann Anton R. von mehreren ihm unbekannten Männern um Feuer angegangen. Als der angesprochene kein Feuer geben konnte, wurde er überfallen und zu Boden geworfen. Die Täter entrissen ihm Taschenuhr mit Kette und einen kleineren Geldbetrag. — Auf der Wiemelhauser Straße gingen mehrere junge Burschen an eine Frau heran, entrissen ihr die Handtasche und flüchteten. In der Tasche befanden sich 60 RM. Bargeld und mehrere Quittungen.

Hausbrand durch einen Luftballon

Wanne-Eickel. In einem Hause an der Karlstraße brach ein Dachbrand aus, dessen Entstehungsursache nicht gerade alltäglich ist, zu gleicher Zeit aber auch als dringende Warnung angesehen werden mag. Ein Schreiner hatte einen Papierballon, den er mit einem mit Spiritus getränkten Wattebausch versehen hatte, angezündet und dann fliegen lassen. Der brennende Ballon flog auf das Dach des Hauses und setzte die Strohdocken in Brand. Das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden.

Tagung des Gesamtverbandes evangelischer Volksvereine in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen. Der Verband evangelischer Volksvereine Westdeutschlands, der in den Unterbezirken Dortmund, Iserlohn, Bochum, Gelsenkirchen, Essen und West Recklinghausen 72 evgl. Arbeiter-, Volks- und Männervereine vereint hat und im erfreulichen Aufblühen begriffen ist, hielt seine Herbsttagungen am Sonntag, dem 11. Oktober ds. Js. in Gelsenkirchen ab. Die erschienenen Vereinsvertreter, etwa 200 an der Zahl, wurden nach der vom Kreisvorsitzenden Pfr. Peter-Bismarck gehaltenen Andachtsstunde vom Verbandsvorsitzenden Pfr. Hochdahl-Dortmund-Hörde herzlichst begrüßt. Pfarrer Hochdahl hielt auch in überaus eindrucksvollen Ausführungen den Hauptvortrag über das Thema: Kirche und Freidenkertum, in welchem er auch Mittel und Wege zeigte, wie die Verbandsvereine in dem Kampf gegen die Kirche aktiv sein müssen. Zu der Winterarbeit der Einzelvereine wurden Richtlinien gegeben. Kurse, Führertagungen und Ausspracheabende sind z. T. schon begonnen oder werden jetzt anfangen. Zur Frage der sich steigenden Sonntagsentheiligung wurden entsprechende Maßnahmen gefordert. Auch zu der wirtschaftlichen Notlage wurde Stellung genommen und in einer Entschließung allen Vereinen die Pflicht auferlegt, mit allen Mitteln den notleidenden Brüdern zu helfen. Die nächste Verbandstagung soll im Februar 1932 in Dortmund-Hörde stattfinden.

Kinder mit Streichhölzern

Wattenscheid. Auf dem freien Gelände zwischen Mark und Ewaldstraße brannte ein Strohschober des Landwirts Oberhagemann nieder. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß Kinder, die mit Streichhölzern gespielt haben, das Feuer verursacht haben. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 2000 RM.

Eine ganze Familie bewußtlos aufgefunden

Essen. Die am Bahnhof Hügel wohnende Familie des Klempnermeisters August Malchow wurde in ihren Betten bewußtlos aufgefunden. Die herbeigerufene Polizei stellte gleich fest, daß in der darunter gelegenen Wohnung des Eisenbahners Kehrmann, der mit seiner Familie am Abend vorher verreist ist, wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit ein Brand entstanden ist, wodurch eine sehr starke Rauchentwicklung entstand. Kohlenoxydgase waren in die Wohnung von M. eingedrungen, wodurch die schlafenden vier Angehörigen betäubt wurden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Schwerer Verkehrsunfall

Essen. Auf der Altenessener Straße wurde der achtjährige Fritz Gerullis von einem Personenkraftwagen überfahren. Das Kind erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen. Sein Zustand ist ernst.

Was hören wir heute?

Freitag, den 16. Oktober 1931

6.45 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05 Morgenkonzert
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen
10.15 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus
10.30 Erste Meldungen und Zeitangabe
10.40 Schallplattenkonzert
11.20 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung
12.00 Schallplattenkonzert
12.50 Wetterbericht
12.55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.05 Mittagskonzert des Orchesters des Arbeitsamtes Dortmund, Leitung: Hans Salger
14.30 Funkwerbung. Photo-Brenner-Köln: Erlebnisse eines Photo-Amateurs
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50 Kinderstunde. Els Vordemberge: Aus unserer Werkstatt
16.20 Jugendfunk: 1. Laurenz Kiesgen: Köln vor 100 Jahren. 2. Josef Breuer: Wir lernen das Schachspiel
17.00 Vesperkonzert, Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks
18.00 Frauenstunde. Martha Dönhoff, MdL.: Ein Frauentreffen im Zeichen der Zeit. (Zur diesjährigen Hauptversammlung des Bundes Deutschen Frauenvereine)
18.20 Meister der Naturschilderung. Dr. Josef Bernhart: Grenzen der Tierliebe
18.40 Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead
19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19.15 Vom Tage
19.30 Bauen und Wohnen. Dr. Wellenstein: Bevölkerungsbewegung und Wohnungsmarkt
19.55 Erste Abendmeldungen
20.00 Uebertragung aus Neuyork: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell
20.15 Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt
21.00 „Der Prozeß gegen Schinderhannes." Hörspiel von Curt Elwenspoek. Spielleitung: Rieth. Vor- und Nachspiel: Zeit: November 1803 in Mainz
Anschließend etwa 22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Hotel „Zur Post". Wuppertal-Elberfeld, Kapelle: Mischa Graef

Radio immer nur bei Münsterstr. 20 Kirsch

Einbruch beim Finanzamt Essen-Ost

Für 320 000 RM. Steuer- und Stempelmarken gestohlen

Essen. In der Nacht zum Donnerstag drangen Geldschrankknacker in das im Mittelpunkt der Altstadt gelegene Finanzamt Essen-Ost ein. Sie öffneten mit Nachschlüsseln die Haustür und eine Verbindungstür zum Kassenraum und erbrachen das Sicherheitsschloß an der mit Blech beschlagenen Holztür des Tresorraumes. In dem Tresorraum befanden sich zwei große eiserne Geldschränke, auf die es die Täter abgesehen hatten.

Mit Schweißbrennern schnitten sie die Schlösser aus der Schranktür heraus und konnten so die Geldschränke mühelos öffnen. Sie entwendeten 910 RM. in bar, für 100 000 RM. Börsenumsatzsteuermarken und Landesstempelmarken im Werte von 220 000 RM.

Was die oberen Kommunalbeamten verdienen

Duisburg. Der Sozial-Wirtschaftlichen Korrespondenz des Gesamtverbandes (Nr. 39/1931) entnehmen wir folgendes: In der Preußischen Notverordnung vom 12. September sind Richtlinien für die Festsetzung der Bezüge von Gemeindebeamten aufgestellt, die die Gehälter der Oberbürgermeister, Bürgermeister und Beigeordneten nach vergleichbaren Gruppen der Staatsbeamten eingruppieren. Wie sehr nicht ohne Schuld auch der Gemeinderäte und Stadtverordneten die oberen Kommunalbeamten in den letzten Jahren überbezahlt wurden, zeigen die Spitzengehälter der Stadt Duisburg, die 420 000 Einwohner zählt.

Nach den Richtlinien der Preußischen Notverordnung hat der Duisburger Oberbürgermeister 18 000 Mark Jahresgehalt zu beanspruchen; er erhielt und erhält tatsächlich 38 160 Mark, also 20 160 Mark zuviel. Dem Ersten Beigeordneten stehen nach der Notverordnung 15 000 Mark Jahresgehalt zu; tatsächlich erhielt er 19 728 Mark. Acht Beigeordneten standen je 10 000 Mark zu; tatsächlich erhielten sie je 17 000 Mark. Zwei Beigeordneten standen je 10 000 Mark zu; tatsächlich erhielten sie je 14 000 Mark. Der an diese 12 obersten Beamten der Stadt Duisburg jährlich zuviel bezahlte Betrag macht also die stattliche Summe von 89 000 Mark aus. Selbst unter Berücksichtigung des 20prozentigen sogenannten freiwilligen Verzichts, den man unlängst durch die Zeitungen gehen ließ, bleibt immer noch eine Ueberzahlung von 45 000 Mark. Aber das sind nur die Spitzengehälter. Der Sparkassendirektor beispielsweise bekommt 21 000 Mark, der Generaldirektor der Städtischen Werke 27 000 Mark, sein kaufmännischer Direktor 18 000 Mark, der Theaterintendant 40 000 Mark, wovon die Stadt allerdings nur die Hälfte zu tragen hat.

39 obere Beamte der Stadt Duisburg beziehen zusammen 596 000 Mark. Tatsächlich hätten sie normalerweise nur 370 000 Mark zu beanspruchen, so daß sie 225 000 Mark, also beinahe eine Viertelmillion Mark, zuviel erhalten.

Das war — Tells Geschoß

Eine Geschichte, die nicht von Schiller ist

Essen. Allwöchentlich ist in Essen Pferdemarkt; allwöchentlich bemüht sich auf ihm um die Pferde seines Besitzers ein Pferdeknecht, der durch den Namen Tell — Nachname natürlich — und gewisse Uebertriebenheiten in Bezug auf das Format eines gewissen Körperteils hervorsticht.

Und das letzterwähnte Merkmal, die wirklich nicht alltägliche Ausstattung der natürlichen menschlichen Landungsfläche ist — der Ausdruck möge in diesem Falle bitte nicht mißverstanden werden — der Kernpunkt der nachstehenden Geschichte.

Wie so oft steht so eines Tages der Pferdeknecht Tell auf dem Essener Pferdemarkt und ist eifrig bemüht, den modernen Ruf der Schönheitspflege auch auf seine Pfleglinge auszudehnen. Mit Striegel und Pferdebürste ist, wie gesagt, Tell eifrig bemüht, seine Tiere zu solchem Höchstmaß von Reizen zurecht zu frisieren, daß der eventuelle Pferdekäufer mit Leidenschaft 10 Prozent mehr anzulegen veranlaßt wird, als er beabsichtigt hat.

Für jemand, der viel freie Zeit hat, findet sich überall auf der Straße ein unterhaltsames Schauspiel, und es ist nicht einmal zu verwundern, daß ein wohlbeleibter Herr namens Winterberg an dem hingebungsvollen Pferdestriegel Tells ein ungleich größeres Gefallen fand als an dem betrunkenen Landstreicher im Rinnstein gegenüber. Jedenfalls stand er Stunden und Stunden und beobachtete Tell, wie der sich an seiner Arbeit selbst begeisternd, um die Pferde bemühte.

Es ist schon erwähnt worden, daß Tell durch gewisse körperliche Eigenschaften besonders hervorstach, und diesem Umstand trug der wackere Pferdeknecht auch im allgemeinen vorsichtig Rechnung. Nur diesmal beim Enthusiasmus des Striegelns vergaß er Tatsachen, die er niemals hätte vergessen sollen, wurde etwas zu schwungvoll und ausholend in seinen Bewegungen, und so geschah es, daß plötzlich seine Manchesterbure mit empörtem Krach zu einem klaffenden Riß zersprang.

Selten zeigt jemand Sinn für Humor, wenn ihm die eigene Gefäßbekleidung den Dienst versagt, und so ist es auch nicht besonders verwunderlich, daß auch der Pferdeknecht Tell in diesem Falle kein besonderes Verständnis für die Lachkrämpfe des zuschauenden Herrn Winterberg aufbringen konnte. Es ist sogar verständlich, daß ein böser Zorn in seiner erschreckten Seele aufsprang, daß dieser Zorn sich zu dunklen Rachegelüsten zusammenballte, um sich dann spontan zu entladen.

Mit der linken Hand die Reste der Hose zusammenhaltend, packte Tell mit der Rechten seine Pferdeschere, ein ebenso mächtiges wie rostiges Instrument und schleuderte es nach dem, vor Lachen wie ein Pudding zitternden Winterberg.

Ein böser Zufall wollte es, daß Tells Geschoß den vor Lachen auf und abwogenden Bauch des Herrn Winterbergs gerade bei einer Gipfelbewegung traf und dort mit der Spitze stecken blieb.

Zu Winterbergs und Tells Glück richtete die Schere an diesem, für ein Instrument ihrer Art immerhin ungewöhnlichen Platze, keinen allzu großen Schaden an. Herr Winterberg mußte allerdings für einige Tage in das Krankenhaus übersiedeln, sah sein fettumpanzertes Leben aber keinen Augenblick vom Tode oder besonderen Schmerzen bedroht.

Tell, der Mann mit der geplatzten Bure, aber sah sich nun wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges vor Gericht gestellt und hatte die allzu plötzliche Explosion seines begreiflichen Grolles mit vier Monaten Gefängnis zu bezahlen.

Er verabschiedete sich vom Gericht mit der Bemerkung, daß ihm das Absitzen dieser Strafe aus deutlich sichtbaren Gründen keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten werde.

Rheinisch-westfälisch. Industriegebiet

Neuregelung der Angestelltentarife im Ruhrbergbau

Die Neuregelung des Gehalts- und Rahmentarifs für die kaufmännischen und technischen Angestellten des Ruhrbergbaues ist am Mittwoch in einer Vereinbarung vor dem Schlichter Prof. Brahn zustande gekommen. Nach dieser Vereinbarung werden sämtliche Gehälter ab 1. Oktober um 7 v. H. ermäßigt. Ferner wird das Hausstandsgeld der nicht nach der RVO. krankenversicherungspflichtigen Angestellten (d. h. der über der 300-*M*-Grenze liegenden) von 10 auf 5 RM. herabgesetzt. Diese Einkommensregelung ist mit einmonatiger Frist, zum ersten Mal zum 30. November 1931 kündbar. In dem Rahmentarif sind hauptsächlich die Bestimmungen über Krankfeiern, die bisher einen Streitpunkt nicht nur zwischen den Tarifbeteiligten, sondern auch gegenüber der Knappschaft gebildet haben, neu gefaßt worden. Ferner wurde vereinbart, daß Minderleistungsfähige auf der Grundlage des Tarifvertrages nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit bezahlt werden sollen. Im übrigen wurden im wesentlichen einige redaktionelle Aenderungen vorgenommen. Der Rahmentarif ist erstmalig zum 30. September 1932 mit sechswöchiger Frist kündbar.

Verurteilung von Pferdedieben

Dortmund. An drei schönen Pferden auf einer Weide im Stadtteil Westhausen, die den Vereinigten Stahlwerken gehörten, fand der vorbestrafte Metzger Paul Wolfram Wohlgefallen. Er veranlaßte seine Freunde, den auch vorbestraften Kellner Holtrop und den Schreiner Dietzel mit ihm die Tiere zu entführen. Mit den Pferden zogen die Diebe zum Pferdemarkt, wo sie nach Verkauf des einen Gauls auffielen und festgenommen wurden. Die Vorbestraften, Wolfram und Holtrop, wurden vom Schöffengericht wegen des Pferdediebstahls mit 1 Jahr, Dietzel mit 3 Monate Gefängnis bestraft.

Werbung für deutsche Schiffe

Dortmund. Der Verkehrsverein Dortmund hat beschlossen, bei Seereisen in erster Linie für deutsche Schiffe zu werben und einzutreten. Dieser Beschluß hätte eigentlich überflüssig sein sollen.

Todessturz einer Geisteskranken

Dortmund. In geistiger Umnachtung stürzte sich die 69jährige Ehefrau Therese Römer aus dem Fenster ihrer im 3. Obergeschoß des Hauses Steinstraße 4 gelegenen Wohnung auf die Straße. Mit gebrochenen Gliedern und zerschmettertem Schädel wurde sie aufgehoben und besinnungslos in das Luisenhospital eingeliefert, wo sie einige Stunden darauf starb.

Lebensmüde

Dortmund. Aus dem Hardenberghafen wurde gestern die Leiche des ledigen 47 Jahre alten Arbeiters Johann Wagner aus der Schleswiger Straße geborgen. W. war kurze Zeit vorher, weil er des Lebens überdrüssig geworden, ins Wasser gegangen.

Raubüberfall

Dortmund. Die Filialleiterin Margarete Ludwig aus Witten wurde abends auf dem Heimwege im Stadtteil Lütgendortmund von einem Unbekannten plötzlich angefallen und ihrer Aktentasche, in der sich außer Lebensmitteln eine Handtasche mit 5 Mark Bargeld befand, beraubt. Der Mann entkam mit seiner Beute.

Aus dem Münsterland

Wer wird Oberbürgermeister von Münster?

Münster. Das Rätselraten um die Wiederbesetzung des freiwerdenden Oberbürgermeisterpostens hat insofern eine Klärung erfahren, als der Bocholter Oberbürgermeister Dr. Schmitz, noch ehe der Wahlausschuß die Bewerbungen und Bereitstellungen geprüft, zurückgezogen hat. Es gehen natürlich allerhand-Gerüchte mit „totensicheren" Zusicherungen. Wir wollen nun weder den einen noch den anderen der neuen Bewerber herausgreifen, da vielfach die Behauptungen über die einzelnen Kandidaten sich diametral entgegenstehen. Interessant ist jedoch, daß immer mehr die Vermutung sich Bahn bricht, man werde vielleicht dem Oberbürgermeister Sperlich den Posten erneut übertragen (zumal er sich bekanntlich der Stadt zur Verfügung gestellt hat), und läßt sich dabei einmal von dem Gedanken leiten, daß man dann die nicht unerheblichen Kosten seiner Pensionierung sparen würde, wie man auch immer mehr anerkennt, was Dr. Sperlich getan hat, um Münster seinen Charakter als Hauptstadt der Provinz Westfalen zu erhalten.

Der Brandstifter gefaßt!

Einem Landwirtssohn wurden zahlreiche Brandstiftungen nachgewiesen — „Ich verspürte einen unwiderstehlichen Drang zum Brennen"

Tecklenburg. Derweil sich die Osnabrücker Polizei in haltlosen Verhaftungen, die neue Erregung in die Bevölkerung hineingetragen haben, ergeht, hat die fürchterliche Brandstiftungs-Epidemie in Nordwestfalen und dem Osnabrücker Land durch das planmäßige Vorgehen der vereinigten Landjäger von Telgte und Westbevern nunmehr eine sensationelle Aufklärung gefunden. Der Oberlandjäger Einhoff in Telgte verhaftete den 29jährigen Landwirtssohn K. Wieleg aus Brock-Westbevern, der seltsamer Weise bei allen Bränden der letzten Zeit, kurz nach der Entstehung auf der Brandstätte weilte. Der Verdacht verstärkte sich beim letzten großen Brand des Gutshofes Schneidenharn. Darauf erfolgte die Festnahme. Als sich nun W. beim Verhör in endlose Widersprüche verwickelte, sagte ihm der vernehmende Oberlandjäger die Brandstiftungen auf den Kopf zu und konstruierte die einzelnen Fälle dem überraschten W. an Hand der Ermittelungen und auch der von W. gemachten Angaben so geschickt, daß W. unter der Last der Beweise zusammenbrach und ein umfassendes Geständnis ablegte. Danach gibt W. zu, den Gutshof „Große Burlage" am 15. 9. in Westbevern, die Scheune eines Kötters in Westbevern-Brock, den Gutshof Lütke-Burlage bei Telgte und auch den Gutshof seines Schwagers Schniedenharn durch Feuer zerstört zu haben. An den zahlreichen übrigen Brandstiftungen, die eine frappante Aehnlichkeit mit den bewiesenen haben, bestreitet der Verhaftete noch die Täterschaft, obgleich die Ermittelungen es als wahrscheinlich ansehen lassen, daß ein großer Teil noch auf das Konto des W. kommt.

Die weiteren Nachforschungen nach den Gründen dieser Brandstiftungen haben zu gleich sensationellen Ergebnissen geführt. Während W. aussagt, daß er durch einen unwiderstehlichen inneren Drang zum Brennen immer wieder bestimmt worden sei, wird das wirkliche Motiv wohl in Geldgier zu suchen sein. Jeweils nach den Bränden veranstaltete W. große Zechgelage und kostspielige Spritztouren; auch wurde festgestellt, daß bei verschiedenen Bränden, u. a. bei dem Großbrand auf Hof Schniedenharn größere Geldbeträge entwendet wurden. Im Augenblick dauern die Ermittelungen noch an.

Vergebliches Suchen nach einer Ertrunkenen

Münster. Am Montag fand man auf der Veranda eines zwischen der Warendorfer Straße und Pleistermühle gelegenen Bootshauses die Kleider eines Mädchens, das allem Anscheine nach den Tod in der Werse gesucht hatte. Es soll sich um die Schwester eines hiesigen Steuerbeamten handeln. Mehr war darüber nicht zu erfahren. Noch heute mittag unternommene Versuche, die Leiche aus der Werse zu bergen, waren erfolglos.

Vorsicht mit glühender Asche

Münster. Es wird leider nur zu oft beobachtet, daß man auf die Brandgefahr durch nicht erkaltete Asche Rücksicht nimmt. Man schüttet die Asche in den Mülleimer und glaubt, damit alle Gefahr beseitigt zu haben. Wie sehr man sich dabei täuschen kann, zeigte am Mittwoch nachmittag ein Kellerbrand im Hause Augustastraße 8. Dort hatte die Waschfrau heiße Asche in den Mülleimer geschüttet, neben dem ein Haufe Torf lag. Wahrscheinlich hatte sie dabei die nötige Vorsicht außer Acht gelassen. Denn bald entstand ein Kellerbrand, zu dessen Löschung die Berufsfeuerwehr herbeigerufen werden mußte.

Fingierter Ueberfall

Sie wollte nicht in der Stellung bleiben und brachte sich 15 Schnittwunden bei

Lengerich i. W. Das Lehrmädchen Helene Mutert auf Lotte erschien zusammen mit ihrer in Hasbergen wohnenden Schwester bei dem Landjägermeister Haase in Hasbergen und zeigte eine mit 15 schweren Schnittwunden bedeckte Hand vor. Auf die Frage, wie sie daran gekommen sei, gab Helene M. an, sie sei im Gasthause Gr. in Osnabrück in Stellung. Als sie einen Spaziergang gemacht habe, sei sie von einem Manne angesprochen worden, der ihr ein Betäubungsmittel unter die Nase gehalten habe. Aus der Ohnmacht erwacht, habe der Täter ihr den Lauf eines Revolvers vor den Kopf gepreßt mit der Drohung, sie zu erschießen, wenn sie schreie. Der Wüstling habe ihr dann in der linken Hand 15 tiefe Schnittwunden beigebracht und ihr nochmals einen Schlag versetzt, der sie wiederum bewußtlos gemacht habe. — Der Landjäger ging mit dem Mädchen zum angeblichen Tatort, fand dort aber nur alte Fußspuren. Bei einer eingehenden Vernehmung gestand Helene M. dann ein, daß sie den ganzen Ueberfall fingiert habe, weil es ihr in der bisherigen Stelle im Gasthof nicht mehr gefallen habe. Dieser vorgetäuschte Ueberfall wird für das junge Mädchen jetzt noch zweifellos ein gerichtliches Verfahren zur Folge haben.

Schwere Diphtheritis-Epidemie

Dülmen. Unter den Schulkindern ist es in den letzten Wochen hier zu schweren Diphtherie-Erkrankungen gekommen. Mehrere Todesfälle waren zu verzeichnen, und noch gegenwärtig schweben mehrere Kinder in Todesgefahr. Der Grund für die Ausbreitung dieser furchtbaren Krankheit soll in ungenügenden Vorbeugungsmaßnahmen zu suchen sein.

Kommissarischer Bürgermeister in Hervest-Dorsten

Hervest-Dorsten. Wie nunmehr amtlich feststeht, hat der Regierungspräsident den Bürgermeister der Stadt Dorsten kommissarisch zum Bürgermeister des Amtes Hervest-Dorsten vorläufig für 2 Jahre bestellt. Die äußerst bedrängte Kassen- und Finanzlage des Amtes Wulfen, die sich durch den katastrophalen Niedergang der gewerblichen Wirtschaftszweige des Amtes in den letzten Wochen immer mehr zugespitzt hat, zwingt zu rigorosen Sparmaßnahmen. Da durch eine Personalunion zwischen der Stadt Dorsten und dem Amte Hervest-Dorsten erhebliche Ersparnisse gemacht werden können (vorerst nur bei dem Gehalt des Bürgermeisters, im Laufe der nächsten Zeit im Verwaltungsapparat des Amtes und der Stadt und auf weitere Sicht durch planmäßige Zusammenarbeit des Amtes und der Stadt auf allen Fachgebieten), mußte auch diese Sparmöglichkeit ausgenutzt werden. Die ungeheure Not des Amtes und seiner Gemeinden zwang, von diesem Mittel Gebrauch zu machen, das das Gesetz vom 29. 7. 1929 dem Regierungspräsidenten bezüglich der Verwaltung des Amtes durch den Bürgermeister der Stadt ausdrücklich in die Hand gegeben hatte. Die Bevölkerung des Amtes Hervest-Dorsten befindet sich zurzeit in begreiflicher Erregung. Die Amtsvertretung hat die Stellung des Antrages auf kommissarische Ernennung des Bürgermeisters der Stadt abgelehnt. Es soll zu Protestversammlungen kommen. Die Bevölkerung des Amtes wittert wieder das Gespenst der Eingemeindung; nach unseren Informationen aber ganz zu Unrecht. An der Organisation des Amtes Hervest-Dorsten und seiner Gemeinden soll nichts gerüttelt werden. Amt und Gemeinden bleiben im Aufbau und in Verwaltung unverändert wie bisher bestehen. Der einzige Unterschied gegenüber früher ist insofern der, daß an der Spitze des Amtes der kommissarisch ernannte Bürgermeister der Stadt Dorsten steht. Es liegen klare und eindeutige Erklärungen der Aufsichtsbehörde darüber vor, daß von einer Aenderung der Organisation des Amtes und seiner Gemeinden wie auch von einer evtl. Eingemeindung keine Rede sein könne. Mit Eingemeindung hat die Personalunion nicht das geringste zu tun. Hervorzuheben ist ferner, daß die Regelung nur für begrenzte Zeit getroffen wird. Es ist von der Aufsichtsbehörde erklärt worden, daß die Regelung, falls sie sich nicht bewährt, nach Ablauf dieser Frist wieder rückgängig gemacht werden könnte. Diese Erklärung der Aufsichtsbehörde verdient festgehalten zu werden.

Kommunistensturm auf das Siegener Rathaus

Siegen. Am Mittwoch nachmittag hatten sich etwa 200 Kommunisten in mehreren Trupps in den Nebenstraßen zusammengerottet und drangen plötzlich unter lautem Johlen und Schreien gegen das Rathaus vor. Die Beamten der im Rathaus untergebrachten Polizeiwache wurden mit Steinen und Schüssen empfangen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Obwohl ungefähr zwanzig Schüsse gewechselt wurden, scheint niemand verletzt worden zu sein. Die Kommunisten wurden von der Polizei in die Nebenstraßen abgedrängt, wobei mehrere Beamte durch Steinwürfe leicht verletzt wurden. Der Rathaussturm scheint von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein, denn, wie festgestellt wurde, war die Mehrzahl der Teilnehmer von auswärts gekommen. In den Abendstunden war die Ruhe wiederhergestellt.

Notverordnung und Strafrechtspflege

Die Ausführungsbestimmungen des Preußischen Justizministers

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Justizminister Schmidt soeben die folgenden Ausführungsbestimmungen zu den in der Dritten Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. 10. 1931 vorgesehenen Ersparnismaßnahmen auf dem Gebiete der Strafrechtspflege erlassen:

I.

Die Dritte Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. 10. 1931 bezweckt auf dem Gebiete der Strafrechtspflege eine Verminderung der Bagatellstrafverfahren, die bisher eine starke Belastung der Strafverfolgungsbehörden, der Gerichte und der Staatsfinanzen bedeuteten. Die Verfolgung von Uebertretungen soll sich nach der Notverordnung auf solche Taten beschränken, bei denen die Rücksicht auf das öffentliche Interesse die Bestrafung gebietet. Strafverfahren, die auf Privatklage des Verletzten anhängig werden, kann das Gericht wegen Geringfügigkeit einstellen, wenn nach pflichtgemäßem Ermessen des Richters ein schutzwürdiges, berechtigtes Interesse des Privatklägers an der Bestrafung des Angeklagten nicht besteht.

Um zu verhindern, daß die Staatsanwaltschaft, die häufig bisher bei Streitigkeiten in Anspruch genommen wird, die vorwiegend nicht strafrechtlicher Natur sind, und deren Austragung vor die Zivil- oder Verwaltungsgerichte gehört, gibt die Notverordnung die Möglichkeit, dem Anzeigenden eine Frist zur Verfolgung seiner Ansprüche vor den Zivil- und Verwaltungsgerichten zu setzen. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist kann die Staatsanwaltschaft das Verfahren einstellen.

Der Preußische Justizminister weist in den Ausführungsbestimmungen die Staatsanwaltschaft an, von diesen Möglichkeiten der Notverordnung, Verfahren einzustellen, in allen geeigneten Fällen Gebrauch zu machen. Er weist ferner darauf hin, daß es im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten liege, überall da, wo bereits nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung die Einstellung von Verfahren wegen Geringfügigkeit der Schuld und der Folgen der Tat möglich sei, weitherzig zu verfahren, soweit nicht im Einzelfalle besondere Bedenken entgegenständen.

II.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten sieht ferner vor, daß Strafsachen von großem Umfang vor die Große Strafkammer als erste Instanz gebracht werden können, wenn eine gerichtliche Voruntersuchung stattgefunden hat und zu erwarten ist, daß die Hauptverhandlung mehr als 6 Sitzungstage in Anspruch nehmen wird. Der Preußische Justizminister ordnet an, daß die Staatsanwaltschaft bereits im Vorverfahren rechtzeitig ihr Augenmerk darauf zu richten habe, ob mit Rücksicht auf den Umfang der Sache die Hauptverhandlung vor der Großen Strafkammer in Aussicht zu nehmen und demgemäß die Eröffnung der Voruntersuchung zu beantragen sei.

III.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten schränkt sowohl in Privatklagesachen als auch in den vor die Große Strafkammer zu bringenden umfangreichen Verfahren die Möglichkeit der Rechtsmittel ein. Der Preußische Justizminister weist dementsprechend darauf hin, daß der mit der Verordnung verfolgte Zweck darüber hinaus ganz allgemein seitens der Staatsanwaltschaft Zurückhaltung bei der Einlegung und Durchführung von Rechtsmitteln erfordere. Die Staatsanwaltschaft solle grundsätzlich ein Rechtsmittel nur einlegen, wenn es im Einzelfall durch wesentliche Interessen der Rechtspflege geboten erscheint, und wenn mit einiger Wahrscheinlichkeit auf einen Erfolg des Rechtsmittels zu rechnen sei. In der Regel dürfe daher ein Rechtsmittel auch nicht lediglich wegen Verletzung strafrechtlicher oder prozessualer Vorschriften eingelegt werden, wenn die Entscheidung im übrigen der Sachlage entspreche. Die Einlegung eines Rechtsmittels, das sich nur gegen das Strafmaß wende, solle im allgemeinen auf diejenigen Fälle beschränkt werden, in denen die erkannte Strafe in einem offenbaren Mißverhältnis zur Schwere der Tat stehe. Die vorsorgliche Einlegung von Rechtsmitteln empfehle sich nur in solchen Fällen, denen in erhöhtem Maße eine politische oder soziale Bedeutung zukomme.

29745 Ärzte-Gutachten!

Jede Bohne Qualität jeder Tropfen Genuß jede Tasse Gesundheit das ist Kaffee Hag!

In jedem Paket ein Gutschein. Im Weihnachtsmonat auf 40 Gutscheine 1 Imit. Altsilberdose mit Kaffee Hag gratis

Kein Zusammenschluß

Plettenberg. Die Gemeindevertretung der Landgemeinde Plettenberg lehnte die Eingemeindung des Amtes Plettenberg nach der Stadt Plettenberg ab.

Das Sängerfest des Deutschen Sängerbundes in Frankfurt a. M. 1932

Der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß das 11. Deutsche Sängerbundesfest, das für 1932 in Frankfurt a. M. vorgesehen ist, unter allen Umständen stattfinden wird, selbst wenn sich ergeben sollte, daß bei der letzten verpflichtenden Anmeldung die Zahl der Teilnehmer erheblich zurückgehen sollte. Dabei ging der Ausschuß von der Erwägung aus, daß es sich bei diesem Fest um eine ernste, künstlerisch hochstehende Veranstaltung handelt, die heute mehr als je dazu bestimmt ist, zu zeigen, daß trotz aller wirtschaftlichen Nöte das deutsche Volk auch weiterhin an der Pflege einer seiner edelsten Kulturgüter festhält. Weiter war bestimmend, daß das 11. Sängerbundesfest in unlöslichem Zusammenhang mit dem Goethejahr 1932 steht und daß die gesanglichen Veranstaltungen des Festes diesem Umstand in weitestgehendem Maße Rechnung tragen. Eine zeitliche Trennung von dem Goethejahr ist deshalb, nachdem die Vorbereitungen der Vereine für diese Ausführungen in vollem Gange sind, nicht mehr denkbar. Bemerkt sei dabei, daß von der preußischen Staatsregierung eigens für das Frankfurter Fest ein Staatspreis, und zwar ebenfalls unter Bezugnahme auf das Goethefest ausgesetzt worden ist. Sollte die Zahl der Teilnehmer erheblich zurückgehen, so dürften allerdings wesentliche Aenderungen des festlichen Gesamtrahmens eintreten, ohne daß jedoch das Programm der Hauptausführungen geändert wird. Im übrigen wird der Rahmen des Festes der Wirtschaftslage angepaßt werden.

Der Uebergangene

Zum 100 Geburtstag Kaiser Friedrich III.

Die Tragik seines Lebens, aber auch die des deutschen Volkes war, daß er nur „der Kronprinz" blieb. Erst 56jährig kam er zur Regierung, und schon nach 100 Tagen trug man seine Leiche zu Grabe. Heute können wir ermessen, daß der Ausfall dieser Persönlichkeit sich als ein Hauptgrund für den Niedergang des Reiches ausgewirkt hat.

Denn schon persönlich war Friedrich so geartet, daß er jene besonderen Forderungen zu erfüllen imstande war, die die Geschichte an einen neuzeitlichen Kaiser von Deutschland stellte. Er war nicht nur der Sohn eines Soldaten. Seine Mutter war die Enkelin Karl Augusts von Weimar und diese erzog ihn in der ihr heimatlichen Ideenwelt deutscher Klassik zu reiner Menschlichkeit, d. h. aber zu einem Ideal des deutschen Bürgertums. Doch auch ohne dies war Friedrich Repräsentant der für uns Deutsche politisch furchtbarsten Epoche: Aufgewachsen mit den 48ern, in einer Zeit des Widerspruchs gegen engherzige Beamtenherrschaft, als nicht die Kraft des Heeres, sondern leidenschaftliche Bewegung des Volkes Fortschritte des Staates auf allen Gebieten hervorrief.

Daraus erwuchsen ihm seine politischen Ideale. Beseelt von fürstlichem Selbstgefühl, wollte er zwar keine Parlamentsherrschaft nach englischem Muster. Doch verlangte sein nicht minder lebendiges Rechtsgefühl, die durch Verfassung verbrieften Rechte des Volkes anzuerkennen und gewissenhaft zu wahren: „Ich werde der erste Fürst sein, der, den verfassungsmäßigen Einrichtungen ohne allen Rückhalt zugetan, vor sein Volk zu treten hat." Schon während der Konfliktsjahre war er als „Hort der Freiheit" Hoffnung aller derer, die in weitere Zukunft dachten. Gleich nach seiner Thronbesteigung erklärte er dem anders gerichteten Kanzler, „im Reiche wie in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landesverfassung führen zu wollen". Oberstes Gesetz bei allem sei „die Hebung der öffentlichen Wohlfahrt". Mutig zog er daraus die Konsequenz religiöser Duldung, die Schwaden des Kulturkampfes wegfegend: „Ein jeglicher unter ihnen (den Bekenntnissen) steht meinem Herzen gleich nahe —, haben doch alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt." Gleicherweise versprach er, allen Sozialistengesetzen zum Trotz, „das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widerstreitende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern". Zugleich gab er zu verstehen — da horchen wir noch heute auf —, es sei allerdings unmöglich, „durch Eingreifen des Staates allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen". Als eine wesentliche Ursache des sozialen Unglücks galt ihm, so hoch er höhere Bildung schätzte, die charakterschädigende Halbbildung: sie wecke Lebensansprüche, „denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können". Verwurzelung des Menschen in christlicher Sitte sei deshalb die erste Forderung der Zeit. Er nahm die Krone nicht davon aus. So wäre er den Gefahren der Kaiserkrone entgangen, denen sein ihm allzu junger Sohn dann zum Opfer fiel. Gustav Freytag erkannte sie als so groß, daß er ihretwegen das Kaisertum überhaupt ablehnte. Sei doch der Kaiser beim Fortbestand der einzelnen Landesregierungen nur zur Repräsentation verpflichtet: „Aller Glanz der Majestät, die Staatsaktion bei vornehmen Besuchen, die Hofämter, die Schneiderarbeit in Costüm und Dekorationen werden zunehmen, und wenn sie erst einmal eingeführt sind, immer größere Wichtigkeit beanspruchen . . . Und wie im Heer und Zivildienst, wird (durch Hinaufrückung des Monarchen) auch im Volke ein höfisches und serviles Wesen sich einschleichen", wo schon die weniger hohen Fürsten in der Lage seien, „gleich Schauspielern auf der Bühne zwischen Blumensträußen und lautem Beifallklatschen begeisterter Zuschauer dahinzuwandeln, während in der Versenkung die vernichtenden Dämonen lauern". Friedrich erklärte gleich bei seinem Regierungsantritt, nur „ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht" werde den Gefahren widerstehen können, „welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung, durch Beispiele hochgesteigerter Lebensführung einzelner, für die Gesamtheit erwachsen". Darum sei im öffentlichen Dienst allem unverhältnismäßigem Aufwand entgegenzutreten, insbesondere der Großmannssucht der Städte. Der Beamtenapparat sei zu verringern, um bei Verminderung der Stellen die Bezüge zu erhöhen.

Diesem Willen, die Staatsgewalt auf das Unerläßliche zu beschränken, kam des Kronprinzen freiheitliche Vorstellung von Aufbau und Gestalt des neuen Reiches entgegen. Nach „zeitgemäßen vorurteilslosen Grundzügen" plante er bereits das, was wir heute „Reichsreform" nennen. Das zugegeben „eingefleischte Preußenherz" Wilhelms I. verlangte noch kurz vor der Kaiserproklamation, wenn schon er „das Kreuz tragen" solle, möge man es wenigstens nicht der Preußischen Armee zumuten, sich „deutsche Namen" und Bezeichnungen gefallen zu lassen". Dementgegen fühlte der Kronprinz sich „nur noch als Deutscher". Scharf verurteilte er die eigensüchtigreichsfeindliche Haltung der deutschen Landesherren: Er könne es „den Völkern, weiß Gott, nicht verdenken, wenn sie, des Harrens müde, sich gegen die Fürsten und mehr noch gegen ihre Kabinette wenden und mit ihnen abrechnen. Diese heillosen partikularistischen Minister sind außer Stande, deutsch zu fühlen". Er freue sich „über jede demokratische Bewegung, welche sich gegen die heillosen Kabinette richtet". Kurz: „Ich könnte meinen Standpunkt nicht besser kennzeichnen, als indem ich die schwarz-rot-goldene Fahne und Farbe als Bundes- und Reichszeichen und den Reichsadler an den Helmen des gesamten Heeres verlangte".

Bismarck hat kein Mittel gescheut, diese freiheitliche Haltung des Kronprinzen als „englisch" zu verdächtigen, als den landesverräterischen Einfluß der Tochter Queen Victorias, seiner Gattin. Ein so herzerquickend inniges Verhältnis das Kronprinzenpaar zusammenhielt — wir wissen, daß Friedrich längst ehe die Engländerin „Herrin seiner Jugend" wurde, von den zukunftsträchtigen Ideen der 48er beseelt war. Um so verwerflicher die Praktiken Bismarcks und seiner Leute, diesen „liberalen" Kronprinzen kalt zu setzen. Man machte ihn zum Protektor der Museen" und räumte ihm als Höchstes die Inspektion der süddeutschen Armeekorps ein. Friedrich wußte sehr wohl, weshalb er seine Tagebuchaufzeichnungen im Schloß zu Windsor verbarg — als Prof. Geffcken sie nach seinem Tode veröffentlichte, wurde er wegen Landesverrats eingekerkert —, wie noch die Kaiserin Friedrich 1901 auf dem Sterbebette in aller Heimlichkeit um Mitternacht ihre Briefe in zwei Kisten, die als „Porzellan" deklariert waren, nach England schaffen ließ, so daß die Geheimpolizisten das nach ihrem Tode auf Befehl Wilhelms II. von einer Schwadron Kavallerie umlagerte Schloß vergeblich durchsuchten.

Die Folgen solcher Machenschaften lasten heute auf uns. Wir haben den Kaiser entbehren müssen, von dem Gustav Freytag sagte, er sei der Freund freiester Bewegung aller ehrlich Tätigen, selbst dann noch, wenn diese seine eigenen Gedanken angriffen. Der blendende Erfolg der absolutistischen Machtpolitik Bismarks ließ einen solchen Kronprinzen für immer breitere Kreise im Unrecht erscheinen und damit die Ideen von 1848, d. h. die politische Selbständigkeit des deutschen Volkes, immer mehr zusammenschrumpfen. Es kam ein Geschlecht auf, das, des selbständigen Denkens ungewohnt, den Aufgaben der Zeit nicht mehr gewachsen war. Doppelt tragisch, wenn dies politisch so unmündig gemachte Volk vor die Notwendigkeit gestellt wurde, die steuerlos gewordene Regierung selbst in die Hand zu nehmen in dem Augenblick, wo es einen Weltkrieg verloren hatte.

Dr. W. B.

Kampf um Omega

18 Roman von Kurt Martin — — Copyright by Verlag Neues Leben Bayr. Gmain

Nachdruck verboten

„Aber wer hat Verrat getrieben, Hilde? Wer hat noch den Aufbewahrungsort gewußt?"

Sie senkte traurig den Kopf.

„Dein Vater und du und Ruth — und ich. Ich habe darum gewußt, Klaus!"

„Du Liebe du, du sorgtest dich ja mehr als Vater um die Papiere."

„Salenzyca hat es mir gesagt: Man verdächtigt mich."

„Laß das, Hilde! Niemand ist unschuldiger als du! — Aber denke: Es muß doch noch ein Mensch um das Geheimnis gewußt haben. Ich mutmaßte schon, ob nicht Agnes durch irgendeinen Zufall davon erfuhr."

„Agnes? — Nein!"

„Dann könnte es nur noch eine Möglichkeit geben."

„Welche?"

„Vater hat selbst zu einem Menschen darüber gesprochen. — Vielleicht weiß er das jetzt gar nicht mehr — oder er will es nicht zugeben."

„An wen denkst du?"

„An Lia Rissander."

„Die Tänzerin?"

„Ja! Ich kann mir nicht helfen, ich mißtraue ihr. — Es sind da verschiedene Dinge, die mir aufgefallen sind."

„Und sie sollte dann ihr Wissen einem Feinde deines Vaters anvertraut haben?"

„Es wäre dann schon so, daß sie von diesem Unbekannten angestiftet wurde, Vater auszuhorchen."

„Von Salenzyca?"

„Wer weiß? Da ist Lokadziej — dann Lautroit, der Maler — dann Professor Komitako und Dr. Kanomoki."

„Und Max Ohlemark."

„Der?"

Die Tür öffnete sich. Olga Salenzyca winkte Hilde. „Rasch!"

Noch einmal umschlang das Mädchen den geliebten Mann, dann eilte es rasch auf den Gang hinaus. Olga Salenzyca schritt vor ihr her, die Treppe hinab, durch die Halle und wieder empor. Hilde huschte in ihr kleines Zimmer. Die Tür ward versperrt. Verwirrt sah sich Hilde um. — Was war das? — War das alles ein Traum gewesen? — Hatte sie wirklich Klaus gesehen, mit Klaus gesprochen? — Ja, das war Wahrheit, kein Traum! — Und Wahrheit war, daß Klaus sie liebte, daß er sie mit ganzem Herzen liebte! — War das aber nicht Unglück für ihn? — Was konnte sie tun, um ihm zu helfen? — Tapfer bleiben, hatte er gebeten. — Ob Olga Salenzyca einmal wiederkam? — Oh, sie wollte sie bitten und beschwören, doch wenigstens Klaus zu retten. Vielleicht war es möglich, daß er entkam! —

Und drüben, im anderen Flügel des Hauses, stand Klaus Klüber am Fenster und breitete die Arme aus. „Frei werden! Frei sein und Hilde sein eigen nennen zu dürfen! — Das ist dann das Glück."

Stimmen drangen von außen herauf. Alsbald ward seine Tür aufgestoßen. Leo Salenzyca kam herein. Hart und drohend war sein Blick. Ein grausamer Zug lag um seinen Mund. „Ich habe mit Ihnen zu sprechen, Herr Dr. Klüber."

Klaus sah ihn kühl an. „Bitte, was wünschen Sie?"

„Sie kennen meine Bedingungen! — Fräulein Ohlemark bekommt von heute ab nicht mehr Speise und Trank. — Wollen Sie die Folgen verantworten?"

Klaus' Stimme klang abweisend. „Die Folgen Ihres Handelns habe nicht ich zu verantworten. Sie selbst werden für diese Folgen aufzukommen haben. Vor allem werden Sie eines Tages mir Genugtuung geben!"

Leo Salenzyca fuhr drohend auf. „Vergessen Sie Ihre Lage nicht! — Sie sind mein Gefangener!"

„Ja, das weiß ich. Wie ein Räuber haben Sie mich überfallen."

„Seien Sie vorsichtig mit Ihren Worten! Ich kann Sie sonst an einen anderen Ort bringen lassen."

„Ich erwarte von Ihnen nichts Gutes!"

„Sie sind es, der mein Verhalten Ihnen gegenüber bestimmt. — Klar und deutlich jetzt: Wollen Sie mir die Geheimnisse des Giftgases „Omega" offenbaren oder nicht?"

„Ich denke nicht daran! Eine Erfindung, die in meinen Augen eine verderbliche, unglückselige ist, die der Menschheit kein Segen, die ihr ein Fluch werden würde, die soll nie und nimmer von mir einem Menschen offenbart werden, damit dieser Mensch sie ausnützt und seinen und seiner Partei gewalttätigen Plänen dienstbar macht."

„Und Sie glauben, daß ich mich mit Ihrer Erklärung begnüge? — Das sind ja alles Lügen!"

„Ich verbiete Ihnen, mich einen Lügner zu heißen, Herr Salenzyca!"

„Sie wollen mir also weiterhin Widerstand leisten?"

„Ich lehne es ein für allemal ab, über das Giftgas, das mein Vater erfand, mit Ihnen zu sprechen. Sie werden von mir nie etwas darüber erfahren. Geben Sie die Hoffnung auf!"

Salenzyca lachte häßlich auf. „Ihre Liebe zu Fräulein Ohlemark ist also nicht weit her!"

„Was geht Sie meine Liebe an!"

„Viel! — Sie wollen also lieber das Mädchen, das Sie liebt, opfern, als daß Sie reden?"

„Sie werden Hilde kein Leids antun!"

„Da frage ich Sie nicht! — Das Mädchen wird jetzt hungern und dürsten. Aber glauben Sie nicht, daß es dabei bleibt! Sprechen Sie in drei Tagen immer noch nicht, so wird Fräulein Hilde Ohlemark als Helfershelferin ihres Vetters Max Ohlemark nach Warschau ins Gefängnis übergeführt."

Klaus stieß in höchster Erregung hervor: „Was sagen Sie?"

„Ich werde das Mädchen politischer, landesfeindlicher Umtriebe beschuldigen. Sie wird unter Anklage gestellt. — Sie ist dann für Sie auf alle Zeit verloren! — Sie haben ihren Tod auf dem Gewissen!"

Klaus riß einen Stuhl empor. „Elender Schurke!"

Ein rascher Sprung rettete Salenzyca vor dem Schlag. Der Stuhl zersplitterte krachend an der Tür. Salenzyca schrie: „Noch eine Gewalttat, und des Mädchens Schicksal ist besiegelt! Ich warne Sie!"

Klaus starrte den Mann haßerfüllt an. „Sie sind ein Teufel!"

„Scheinbar lieben Sie das Mädchen also doch voller Leidenschaft. — Seien Sie aber vorsichtig! Ich habe nicht lange Geduld. Glauben Sie nicht, wenn Sie schweigen, ich werde mich damit begnügen, ich werde Sie eines Tages von hier fortlassen! — Sie bleiben hier, bis mein Ziel erreicht ist! — Glauben Sie auch nicht, ich spreche nur leere Drohungen aus! — Max Ohlemark ist verhaftet. Er wurde in Dobromierzyce auf meine Anzeige hin festgenommen und sitzt in Warschau in Haft. Er ist des politischen Mordes an Daniel Lokadziej angeklagt."

Klaus Klüber forschte mißtrauisch: „Er soll Daniel Lokadziej erwürgt haben?"

„Ja! Er hat ihn erwürgt und beraubt."

„Das bezweifle ich noch."

„Man wird Sie nicht um Ihre Ansicht fragen!"

„Was sagt er aus?"

„Das kann Ihnen ja gleichgültig sein. Genug, er ist angeklagt! — Nun geben Sie acht! Fräulein Ohlemark hat mir selbst gestanden, daß sie ihren Vetter in Dobromierzyce suchen wollte. Weshalb? — Man könnte sehr leicht auf den Gedanken kommen, daß sie seine Helfershelferin ist, daß sie gleichfalls zum Zwecke der Spionage sich nach Dobromierzyce begeben hat. Es ließe sich unter Umständen sogar nachweisen, daß das Mädchen seinen Aufenthalt hier bei mir benützte, um zu spionieren. Es erwartet Hilde Ohlemark dann das gleiche Schicksal wie ihren Vetter! — Wollen Sie das?"

Klaus Klüber schloß die Augen. Er konnte den Mann da an der Tür nicht mehr ansehen; er hätte ihn sonst niederschlagen müssen. „So gemein könnten Sie handeln!"

„Sie sollen nur sehen, welche Folgen Ihr Widerstand heraufbeschwören würde."

„Warum soll das Mädchen leiden, wenn ich mich Ihren Wünschen nicht willig zeige? Warum werfen Sie nicht mich ins Gefängnis?"

„Weil das nicht klug gehandelt wäre."

„Und Sie glauben, mich hier so ohne weiteres von der Welt absperren zu können? Man wird mich suchen und meine Spur finden."

Salenzyca lachte voller Spott und Hohn auf.

„Hoffen Sie nicht zuviel in dieser Beziehung! Es war bereits jemand am Tor draußen und hat nach Ihnen gefragt."

„Wer?"

„Sie sind neugierig! Aber ich will es Ihnen sagen. Der Mann nannte sich Bert Ibenstein!"

„Herr Ibenstein war hier?"

„Ja! Es wurde ihm gesagt, Sie hätten mit Fräulein Ohlemark das Haus, in dem Sie Gastfreundschaft genossen hatten, bereits verlassen. Sie seien mit mir im Auto nach Warschau gefahren und haben sich dort beide von mir verabschiedet, um die Heimreise anzutreten. — Sie sehen, ich spreche ganz offen."

Klaus dachte nach. „So ist das also! — Mein Vater wird wenigstens wissen . . ."

„Er wird nichts wissen! Er wird nichts mehr von Ihnen hören und sehen, wenn Sie meinen Wunsch unerfüllt lassen."

Salenzycas Stimme veränderte sich plötzlich. Ein bösartiges Lächeln flog über sein Antlitz. „Es gibt noch einen Weg! — Geben Sie mir den Ring, den Sie dort am Finger tragen!"

Ueberrascht sah Klaus auf seinen Feind.

„Diesen Ring? — Nein! — Der Ring ist ein Andenken an meine tote Mutter."

„Geben Sie mir den Ring!"

„Sie wollen mich also auch noch ausrauben?"

„Sie werden den Ring wiederbekommen. Geben Sie ihn her! Es ist besser, Sie erfüllen meinen Wunsch, ohne daß ich Zwang anwenden muß."

„Sie planen eine neue Teufelei!"

Salenzyca riß die Tür auf. Stosziej stand davor. „Komm herein!"

Der Diener trat neben seinen Herrn ins Zimmer. Er blickte finster auf Klaus Klüber. „Was soll ich?"

Salenzyca gebot. „Herr Dr. Klüber, Sie geben mir jetzt den Ring! Ich werde sonst Stosziej befehlen, Ihnen Fesseln anzulegen."

Da streifte Klaus den Ring vom Finger und legte ihn auf den Tisch. „Ich füge mich der Gewalt."

Salenzyca griff hastig danach. „Diesen Ring kennt Ihr Vater. Er weiß, daß der Ring Ihr Eigentum ist, daß Sie ihn trugen. Ich werde Sie vielleicht gar nicht mehr mit meinen Wünschen belästigen, Herr Dr. Klüber. Ich werde Ihren Vater aufsuchen und ihn fragen, was ihm lieber ist, den Ring und seinen Sohn wiederzusehen, oder nur den Ring zurückzuerhalten. Er wird sich gewiß für jenes entscheiden."

Klaus maß den Sprecher verächtlich. „Sie wollen Ihr Erpressungsmanöver auch bei meinem Vater versuchen?"

„Ich will sehen! — Seien Sie versichert, Ihr Herr Vater wird keinen Widerstand wagen!"

„Sie wollen also meinen Vater aufsuchen?"

„Wahrscheinlich."

„Hoffentlich läßt er Sie sofort verhaften!"

Salenzyca grinste. „Ich rate ihm das nicht. Ich werde ihm sagen, daß ich Auftrag gegeben habe, Sie und Fräulein Ohlemark zu töten, wenn ich innerhalb dreier Tage nicht wieder hier bin oder telegraphisch das vereinbarte Zeichen gegeben habe."

„Sie Teufel!"

„Ich werde ihm einige Papiere vorlegen, die ihm beweisen, daß ich nicht leere Drohungen ausspreche. — Sie sollten also ernstlich wünschen, daß Ihr Herr Vater spreche! — Noch besser wäre es freilich, Sie würden mir diese Reise ersparen."

Er maß Klaus finster. „Wenn ich nämlich reise, bin ich aller Versprechen ledig, die ich Ihnen gab. Ich versprach Ihnen, daß Sie und Fräulein Ohlemark gemeinsam von hier fortkönnten, sobald Sie mir gesagt haben, was ich zu wissen wünsche, und sobald die Richtigkeit Ihrer Angaben durch entsprechende Versuche nachgewiesen ist. — Diese Zusage ist dann hinfällig. Ihr Vater sicherte sich nur Ihre Freilassung für den Fall, daß er spricht. — Das Mädchen bleibt aber dann hier! Sie können dann zu hundert Behörden laufen; keine wird Ihnen helfen, daß Sie das Mädchen jemals wiedersehen. Bedenken Sie das!"

11.

Bert Ibenstein betrat den kleinen Laden Semjon Rastowlowitschs in der Karlgasse. „Guten Tag, Herr Rastowlowitsch! Da bin ich schon wieder einmal. Sie sehen, wenn man Altertümer sammelt, ist man immer auf der Suche nach einem Gegenstand, den man noch nicht besitzt."

Semjon Rastowlowitsch kam, sich die Hände reibend, auf den Gast zu.

„Zu dienen, Herr Doktor!"

„Zeigen Sie mir doch nochmals die alten Waffen, die Sie mir gestern vorlegten! Vielleicht könnte ich mich doch zum Kauf entschließen."

„Sehr gern!"

„Ja, das sind ja ein paar ganz hübsche Stücke. — Aber Waffen japanischen Ursprungs besitzen Sie gar nicht? Ich interessiere mich nämlich ganz besonders für asiatische Arbeiten."

„Da kann ich leider nicht dienen."

„Sehr schade! Sie haben derartige Waffen auch nicht besessen?"

„Nein."

„Und haben doch so viele Dinge hier in Ihrem Laden!"

„Ja, es kommt allerhand zusammen."

„Haben Sie in Ihrer Wohnung auch noch Raritäten?"

„Nein. — Das heißt — ein paar alte Schränke habe ich dort stehen."

„Was, Schränke?"

„Gewiß! — Und einen alten Schreibtisch."

„Das interessiert mich, Herr Rastowlowitsch!"

„Es ist schöne Arbeit. Alte, gute Arbeit."

„Kann ich diese Möbelstücke nicht einmal sehen?"

„Oh doch! Hier habe ich nur keinen Platz. Ich kann die Schränke nicht hierherstellen. Sie müßten dann schon einmal in meine Wohnung kommen."

„Warum nicht! Wohnen Sie weit fort?"

„Nur ein paar Häuser entfernt."

„Das trifft sich ja gut! Können wir nicht gleich einmal hingehen? — Oder kann ich allein zu Ihrer Wohnung gehen? Ist jemand da?"

„Nein, ich muß schon mitkommen."

„Wenn aber inzwischen jemand etwas bei Ihnen kaufen will?"

„Er wird wiederkommen."

„Na, schön! — Und die Waffen sehe ich mir dann später noch einmal an."

Er verließ mit Semjon Rastowlowitsch den Laden. Sie schritten die Gasse abwärts. Vor dem Hause Nummer 24 blieb Bert Ibensteins Begleiter stehen. „Hier wohne ich, im Hinterhaus."

„Gut, ich komme mit Ihnen!"

Semjon Rastowlowitsch schritt voran, durch den Hausgang und über den Hof — den Weg, den der Detektiv bereits kannte.

Und wieder erklang oben aus einem Zimmer des zweiten Stocks Geigenspiel. Bert Ibenstein blieb stehen. „Da spielt ja ein Künstler!"

„Oh, er spielt gut!"

„Wer ist das?"

„Ein Freund von mir."

„Ich möchte den Herrn kennenlernen! — Ich spiele nämlich auch Geige."

„Mein Freund ist krank, Herr Doktor. Er kann keine Besuche empfangen."

„Das ist schade."

Sie stiegen die Treppen hinauf. Oben öffnete Semjon Rastowlowitsch die Tür. Sie betraten einen düsteren Gang und von da aus eine kleine Stube, die mit Möbeln vollgepfropft war.

„So, da sind die beiden Schränke, Herr Doktor."

„Ah, das ist ja etwas sehr Seltenes sogar! Um siebzehnhundertfünfzig gearbeitet, was?"

„Sie haben ein gutes Auge. — Es ist richtig."

Bert Ibenstein betrachtete die Schränke eingehend und verriet seine Kauflust. „Das ist etwas für mich! Und der Schreibtisch? Paßt er vielleicht zu den Schränken?"

„Er gehört dazu, ja; aber er steht im Zimmer meines Freundes, und ich will meinen Freund nicht stören."

„Ich halte mich ja gar nicht auf. Nur einen Blick!"

Semjon Rastowlowitsch zauderte. Die Möglichkeit, ein gutes Geschäft zum Abschluß zu bringen, reizte ihn offensichtlich. Aber scheinbar wollte er auch nicht gern den Freund belästigen. Endlich erklärte er: „Ich will ihn fragen. Warten Sie!" Er öffnete rasch die Tür und glitt schnell in das Zimmer, die Tür hastig hinter sich zuziehend.

Bert Ibenstein schritt behutsam näher und lauschte. Aber er vernahm nur ein leises Flüstern. Es war kein Wort zu verstehen.

Drinnen erklangen Schritte. Die Tür ging auf. Semjon Rastowlowitsch lud mit einer Handbewegung seinen Gast zum Nähertreten ein. „Mein Freund hat sich zur Ruhe gelegt."

Bert Ibenstein sah sich in einem Zimmer von mittlerer Größe. An den Wänden hingen ein paar alte Kupferstiche. Auf dem Tisch lag die Geige. Die eine Ecke des Gemaches schloß ein dunkler Vorhang ab, der wohl das Bett von dem Wohnraum abtrennte. — Dort also hielt sich der Geiger auf, dort weilte der Mann, den Lia Rissander aufsuchte, und der sie mit einem Ruf leidenschaftlicher Freude begrüßte.

Rastowlowitsch trat an die Wand beim Fenster. „Hier steht der Schreibtisch!"

(Fortsetzung folgt.)

vor dem Aufsichtsrat und Kollegen zitierten, und der deshalb ungestört in der Favag wirtschaften konnte. Freilich entschuldigt das nicht, daß seine Nachfolger nach seinem Tode das gleiche Spiel fortsetzten und weiter Aufsichtsrat, Gläubiger und Oeffentlichkeit gröblich betrogen.

Es ist auch der Staatsanwaltschaft nicht restlos gelungen, den ganzen Komplex — der Favagkonzern hatte mehr als sechzig Tochtergesellschaften im In- und Ausland — restlos aufzuklären. Vieles von dem, was die Direktoren taten, ist mit den heutigen Strafgesetzen nicht zu erfassen; so zum Beispiel der kunstvolle Aufbau eines „Privatkonzerns", von nicht weniger als zwanzig Gesellschaften, die dunkle Geschäfte mit der Favag machten. Aber besonders krasse Fälle lassen sich sogar mit unserem unvollkommenen Wirtschaftsstrafrecht fassen. So zum Beispiel die Sondervergütungen, die sich die Favagdirektoren für die Vermittlung eines Aktienverkaufs zahlen ließen. Der Aufsichtsrat bewilligte diese Vergütung von nicht weniger als 500 000 Mark, weil ihm vorgespiegelt wurde, es handle sich um der eigenen Gesellschaft fernstehende „Vermittler". Die Summe wurde dann in bar von Direktor Mädje in einem Handkoffer von Berlin nach Frankfurt gebracht und hier verteilt. Ein anderes Mal ließen sich die Vorstandsmitglieder Sondervergütungen zukommen, obwohl — was dem Aufsichtsrat verheimlicht wurde, — mehr als die Hälfte des Jahresgewinns zur Deckung eins 2 Millionen-Verlustes bei einem Spritgeschäft diente.

Diese Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Bald hat der eine, bald der andere Direktor sich auf Kosten der Gesellschaft bereichert. Zu diesem Zwecke mußten die Verluste immer wiederverschleiert, die Bilanzen immer wieder gefälscht werden. Dividenden wurden gezahlt, obwohl die Gesellschaft sich das Geld dazu pumpen mußte. Die guten Jahre, auf die man immer hoffte, wollten und wollten nicht kommen und so wuchsen die Verluste ständig. Als sich der Vorstand entschloß, den — bis dahin völlig ahnungslosen — Aufsichtsrat ins Vertrauen zu ziehen, war es zu spät. Die Favag brach zusammen, das Vertrauen in Deutschland begann zu wanken und die Krise setzte ein.

Der Calmette-Prozeß

4. Tag

Lübeck, 15. Oktober. Die Beweisaufnahme am vierten Verhandlungstag im Calmette-Prozeß behandelte zunächst

die Vorgeschichte der Einführung der Calmette-Präparate in Lübeck.

Dr. Altstaedt berichtet über die Versuche, die von deutschen und ausländischen Gelehrten mit den BGG-Präparaten an Menschen und Tieren vorgenommen worden seien. Bei dem Versuch der Professoren Wagner und Lange im Jahre 1929 habe man den neugeborenen Säuglingen nur dreimal ein Zehntel Gramm gegeben, während z. B. Meerschweinchen 1 Gramm und Lämmer dreimal ein Gramm erhalten hätten. Auch bei eingehenden Versuchen bei Erwachsenen habe man gute Ergebnisse erzielt. Dr. Altstaedt erörtert dann

die Experimente des Arztes Dr. Bußmann.

Von 203 Kindern, die er mit BGG. fütterte, sei nur ein Kind an Gehirntuberkulose gestorben. Dr. Altstaedt betont ferner, er habe sich auf Grund von Vergleichszahlen über die Säuglingssterblichkeit in Lübeck und Berlin für berechtigt gehalten, das Calmette-Verfahren einzuführen, weil diese Statistik erwiesen habe, daß

die Sterblichkeit in Lübeck größer als in Berlin

gewesen sei.

Bei den Erörterungen über die Menschenversuche sagte Dr. Altstaedt aus, daß er der Ueberzeugung sei, daß man mit einem Mittel, das sich bei Tierversuchen als unschädlich erwiesen habe, einen Menschenversuch wagen könne und müsse, denn

ohne den Versuch beim Menschen könne die Wissenschaft keine Fortschritte machen.

Ein Nebenkläger stellte den Antrag, Senator Mehrlein die gegen das Calmette-Verfahren gerichteten Stimmen aus der Literatur zu unterbreiten und ihm die Frage vorzulegen, ob er bei Kenntnis dieser Stimmen seine Einwilligung zur Einführung des Calmette-Verfahrens gegeben hätte.

Auf die Frage, ob Dr. Altstaedt das in Lübeck hergestellte BCG. für genau nach den Vorschriften des Pasteur-Institutes angefertigt gehalten habe, erwiderte dieser, er habe Dr. Dencke die Originalkultur selbst übergeben. Nachdem Dencke ihm gesagt habe,

die Möglichkeit, den BGG. in Lübeck herzustellen,

wäre gegeben, hätte er selbstverständlich annehmen müssen, daß der BCG. in Lübeck mit dem im Pasteur-Institut hergestellten vollkommen identisch sei. Dr. Hans Much, Hamburg, betonte mit Nachdruck, daß die inzwischen angestellten Untersuchungen in Deutschland den Nachweis erbracht hätten, daß der BGG. zur Virulenz zurückkehren könne. Kurz darauf wurde in die Mittagspause eingetreten.

Die Staatsanwaltschaft beanstandet, daß man der Lübecker Oeffentlichkeit keine volle Aufklärung über das Calmette-Verfahren gegeben habe.

Man hätte mitteilen müssen, daß es sich bei dem Calmette-Präparat um einen lebenden Bazillus handelt. Der Rechtsvertreter der Nebenkläger, Dr. Wittern, weist darauf hin, daß der Antrag, den die Eltern stellen mußten, das Wort „Schutzfütterung" enthalten habe. Ein Antrag, der einer Mutter kurz nach der Geburt eines Kindes zur Unterzeichnung vorgelegt werde, werde jedoch selten von ihr gelesen.

Es scheine, als ob man die Verantwortung für das Verfahren auf die Eltern abwälzen wollte.

Die Nachmittagssitzung wurde durch ausgedehnte Sachverständigen-Erörterungen ausgefüllt. Die Verhandlung wurde später auf Freitag vormittag vertagt.

Eine Milliarde mehr für Rüstungen?

Das wäre eine seltsame Vorbereitung! für die Amerikareise Lavals

Paris, 15. Okt. Dieser Tage war eine Sitzung des Obersten Kriegsrats, der auch Vertreter des Finanzministeriums beiwohnten. Die sozialradikale Republique weiß als Ergebnis dieser Beratungen mitzuteilen, daß der Heereshaushalt für das nächste Haushaltsjahr um eine Milliarde erhöht werden wird.

Nach der Darstellung der Republique sieht es so aus, als ob Laval im Hinblick auf seine bevorstehende Reise nach Washington versuchte habe, auf die betreffenden Ministerien (Kriegs-, Luftfahrtministerien und Kriegsmarine) einzuwirken, sie möchten ihre neuen Forderungen einschränken. Aber

„Weder Herr Maginot, noch Herr Dumont, noch Herr Dumesnil haben es trotz Anregungen des Herrn Laval der geringsten Ausgabenverminderung zugestimmt. Die Mehrheit — wir betonen die Mehrheit — des Obersten Kriegsrats hat sich diesen drei Verschwendern angeschlossen. Es handelt sich darum, den Rüstungswettlauf einzustellen! Aber man beschleunigt im Gegenteil das Tempo! Möglicherweise ist all das beeinflußt durch eine aufrichtige Sorge um die nationale Verteidigung. Möglicherweise täuschen sich die Leute aus ehrlicher Ueberzeugung. Aber da sie sich auf die Kosten Frankreichs, auf Kosten des Friedens, für unser Volk und für die anderen Völker täuschen, rufen wir halt zu".

Laval wird also nach Amerika kommen, um dort über die Abrüstungsfrage von einem um eine Milliarde erhöhten Heereshaushalt aus zu verhandeln. Es entspricht dies einer alten und erfahrungsgemäß erfolgreichen Taktik der französischen Außenpolitik: vor Verhandlungsbeginn die Ansprüche und Forderungen plötzlich noch gewaltig zu steigern, damit man auf keinen Fall unter die Linie dessen, was man unbedingt erreichen möchte, herunter muß sondern von den überspannten Forderungen selbst noch möglichst 50 vH. oder mehr dazugewinnt. Heute zwischen 19 und 20 Uhr wird Laval im Ministerium des Innern an die Presse eine Ansprache richten, die auch durch Rundfunk verbreitet werden wird. Diese Rede dient gleichfalls der Vorbereitung für Washington.

Havas meldet aus Washington eine Erklärung Stimsons. Stimson spricht von den Befürchtungen einer französischen Zeitung, der Präsident Hoover werde dem Ministerpräsidenten Laval klipp und klar Vorschläge unterbreiten, die dieser entweder annehmen oder ablehnen müsse. Eine solche Absicht besteht nicht. Man werde Laval keinerlei Verhandlungprogramm aufnötigen. Der französische Ministerpräsident könne selbst die Gegenstände wählen, die zu erörtern er für notwendig halte.

Der Finanzminister Flandin hat gestern nachmittag mehrere Stunden lang mit dem Gouverneur Moret, der Bank von Frankreich, mit den Ministerialdirektoren des Finanzministeriums Escallier und Bizot sowie mit dem Finanzattachee der französischen Botschaft in London, Rueff, verhandelt, um die Finanzfragen zu prüfen, die Laval in Washington mit Hoover und der amerikanischen Regierung zu besprechen gedenkt.

Laval wird morgen vormittag 8 Uhr vom Bahnhof St. Lazare nach Le Havre abfahren, dort einem ihm zu Ehren veranstalteten Empfand der Stadtverwaltung beiwohnen und am Nachmittag sich auf der Isle-de-France einschiffen. Seine Rückkehr erfolgt am Dienstag, dem 3. November. Am 12. November sollen Senat und Kammer zusammentreten.

Vertrauensvotum für die neue spanische Regierung

Madrid, 15 Okt. Der neue Ministerpräsident Azana, der nebenbei auch das Kriegsministerium verwaltet, hielt in der Nationalversammlung seine Antrittsrede, in der er als Regierungsprogramm in der Hauptsache die Verabschiedung der Verfassung, die Durchführung der Agrarreform und die Aufstellung des neuen Haushaltsgesetzes bezeichnete. Er gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, die Kammer möge sich baldigst zu angespannterer Arbeit aufraffen. Bezeichnend für den neuen Kurs sind die folgenden Sätze seiner Rede: „Wir werden republikanisch für alle Spanier regieren, wobei aber die Hauptsache die Rettung der Republik bildet. Im Notfall werden wir zu den äußersten Mitteln greifen. Wenn die Republik nicht respektiert werden sollte, werden wir sie fürchten lehren."

Die Nationalversammlung billigte anschließend unter stürmischem Beifall das erbetene Vertrauensvotum.

Auch der Kölner D-Zug-Anschlag auf Matuschkas Schuldkonto?

Wien, 15. Oktober. Bei der Aussprache der deutschen, österreichischen und ungarischen Kriminalisten über den Attentäter Matuschka tauchte die Vermutung auf, daß Matuschka auch das Attentat gegen den Kölner Schnellzug im Frühjahr dieses Jahres verübt habe. Der Anschlag geschah gleichfalls zu einer Zeit, in der Matuschka von Wien abwesend war. Das entspricht dem Tatbestand bei den anderen Anschlägen. Kriminalrat Gennat hat daher sein Berliner Dezernat angewiesen, die Nachforschungen auch in dieser Richtung zu führen.

Alle Siegerländer Bergarbeiter gekündigt

Siegen, 15. Oktober. Da die Verhandlungen mit den Bergarbeitergewerkschaften über Lohnkürzungen ergebnislos verliefen, haben die Unternehmer sämtlichen Siegerländer Bergleuten am heutigen Donnerstag die Kündigung zugehen lassen. Von dieser Maßnahme werden 4000 Bergarbeiter betroffen. Neue Verhandlungen sind auf den 16. Oktober angesetzt.

Ein Jubiläum beim Verein Deutscher Zeitungsverleger

Kommerzienrat Dr. Heinrich Krumbhaar 10 Jahre Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger

Liegnitz, 16. Oktober. Am heutigen Tage kann der Verein Deutscher Zeitungsverleger den Tag begehen, an dem vor zehn Jahren der heutige Vorsitzende des Vereins, Zeitungsverleger Dr. Heinrich Krumbhaar, Liegnitz, als Nachfolger von Dr. Robert Faber zum 1. Vorsitzenden des Vereins gewählt wurde. Sein Wirken im Verein Deutscher Zeitungsverleger ist in diesen zehn Jahren ruhmvoll und erfolgreich gewesen. Mit fester Hand hat der mit einem feinen Instinkt für die wirtschaftlichen Zusammenhänge begabte Mann den Verein durch die schweren Jahre der Nachkriegszeit und Inflation gesteuert. Krumbhaar ist Vorstandsmitglied im Arbeitgeberverband für das Deutsche Zeitungsgewerbe, Mitglied des Präsidiums der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse, die während seiner Amtszeit gegründet worden ist, und Vorstandsmitglied vieler hervorragender Einrichtungen des deutschen Zeitungsgewerbes. Und auch heute ist Dr. Krumbhaar wieder der Mann, der den Verein Deutscher Zeitungsverleger durch die Stürme der schweren Krisentage zu bringen hat und sicher auch nach seinen bisherigen Erfolgen durchbringen wird.

Japan, Amerika und der Völkerbund

Die Antwort Japans in Genf eingetroffen

Genf, 14. Okt. Die Antwort der japanischen Regierung auf die Anfrage des Völkerbundsrates, ob Japan mit der Zuziehung der amerikanischen Regierung zu den Ratsverhandlungen über den japanisch-chinesischen Streitfall einverstanden sei, ist am Donnerstagnachmittag eingetroffen. Der Inhalt der Note wird jedoch streng geheim gehalten. Der Fünfer-Ausschuß wurde sofort zur Prüfung der Note einberufen.

Ueber den Inhalt der Note verlautet, daß die japanische Regierung ihren Botschafter Yoshisawa angewiesen hat, grundsätzliche rechtliche Bedenken gegen die offizielle Zuziehung eines Nichtmitgliedsstaates des Völkerbundes geltend zu machen und darauf hinzuweisen, daß der Völkerbund ein derartiges Verfahren nicht zuläßt.

Die sehr lange japanische Note soll, wie verlautet, in einer vorsichtig und allgemein gehaltenen Form abgefaßt sein und soll auch den grundsätzlichen japanischen Standpunkt hinsichtlich einer sofortigen Räumung der besetzten mandschurischen Gebiete behandeln.

Die japanische Note steht nunmehr vollkommen im Vordergrund des Interesses. Sollte die Zuziehung der amerikanischen Regierung auf ernsten Widerspruch Japans stoßen, so ist geplant, einen Mehrheitsbeschluß im Rat herbeizuführen und die amerikanische Regierung trotz des japanischen Widerspruches einzuladen. Erwogen wird ferner auch die Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes, was jedoch insofern neue Schwierigkeiten bereitet, da damit zwangsläufig auch die Moskauer Regierung zu den Verhandlungen zugezogen werden müßte.

Der Fünfer-Ausschuß gegen Japans Bedenken

Genf, 15. Okt. In den Ratsverhandlungen über den japanisch-chinesischen Streit ist am Donnerstagabend eine Wendung eingetreten. Im Fünfer-Ausschuß lag die japanische Antwortnote vor.

Japan stützt seine hauptsächlich rechtlichen Bedenken gegen die Hinzuziehung der Vereinigten Staaten auf den Artikel 4, Abs. V, des Völkerbundspaktes Er wirft die Frage auf, ob ein Mitgliedstaat oder ein Nichtmitgliedstaat, der an einem vor dem Völkerbundsrat schwebenden Streit nicht interessiert sei, zu den Ratsverhandlungen zugezogen werden könnte.

In der Geheimbesprechung ist beschlossen worden, die Bedenken Japans als unbegründet anzusehen, da die jetzt vorgesehene Hinzuziehung Amerikas — ein weiterer Schritt in der bereits seit langem bestehenden Fühlungnahme des Völkerbundes mit Amerika in der Frage des fernöstlichen Streites aufzufassen sei. Infolgedessen stehe der Hinzuziehung Amerikas kein Hindernis im Wege.

Die bereits ausgearbeitete Einladungsnote an Amerika wird noch am Donnerstag abgesandt werden. Man nimmt jedoch allgemein an, daß dieser auffallende Schritt des Völkerbundsrates, in dem ausdrücklich die rechtlichen Bedenken Japans übergangen werden, nicht ohne Fühlungnahme und Zustimmung der japanischen Regierung erfolgt. In unterrichteten Kreisen besteht der Eindruck, daß Japan nunmehr selbst zu einer Zurückziehung der Truppen schreiten wird. In den leitenden Kreisen des Völkerbundsrates wird jetzt die Lage weit günstiger beurteilt.

Verlegung des Sitzes der Nanking-Regierung?

London, 15. Okt. Nach einem bei der Canton-Regierung eingetroffenen Telegramm beabsichtigt die Nationalregierung, die chinesische Hauptstadt von Nanking nach Loyang (Honanfu) zu verlegen.

Die alte chinesische Hauptstadt Loyang liegt etwa 30 Kilometer südlich vom Gelben Fluß und etwa 500 Kilometer nördlich vom Jangtse. Sie ist keinerlei Angriffsgefahr von der See her ausgesetzt und ist 120 Kilometer von der Peking-Hankau-Eisenbahn entfernt.

Die japanische Kolonie räumt Nanking

London, 15. Okt. Der englische Gesandte Sir Miles Lampson und der amerikanische Gesandte Johnson sind in Nanking eingetroffen, um sich mit der dortigen Regierung über die mandschurische Frage zu besprechen.

Die gesamte japanische Kolonie in Nanking, mit Ausnahme der Beamten, hat beschlossen, die Stadt wegen der japanfeindlichen Haltung der Chinesen zu verlassen.

Informationsfahrt amerikanischer Diplomaten in der Mandschurei

London, 15. Okt. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" ist trotz der japanischen Erklärung vor dem Völkerbund, keine Einmischung Dritter dulden zu wollen, in der Mandschurei eine Untersuchung der Lage von amerikanischer Seite im Gange. In japanischen Kreisen hat die Informationsfahrt des amerikanischen Generalkonsuls von Charbin zusammen mit einem Beamten der amerikanischen Botschaft in Tokio tiefe Verstimmung hervorgerufen, da man aus dieser Fahrt ein gewisses Mißtrauen der Amerikaner gegen die offizielle japanische Darstellung der Vorfälle in der Mandschurei herauslieft.

Revolveranschlag auf einen Schlichter

Seit dem Ruhrschiedsspruch von den Kommunisten verfolgt

Wuppertal, 15. Okt. Heute nacht wurde die Wohnung des Beigeordneten Dr. Bragard (Zentrum), der gleichzeitig staatlicher Schlichter ist, scharf beschossen. Dr. Bragard war gerade nach Hause gekommen und hatte in der Wohnung Licht gemacht, als plötzlich von der Straße durch ein Fenster 12 bis 15 Schüsse fielen, ohne ihn jedoch zu treffen. Auf Grund der Geschoßeinschläge und der Art der Geschosse wurde festgestellt, daß die Schüsse offenbar aus zwei verschiedenen Pistolen abgegeben sind. Der Revolveranschlag auf den Beigeordneten, der im übrigen unter anderm die Personalangelegenheiten in der Stadtverwaltung zu beabeiten hat, erhält dadurch eine besondere Beleuchtung, daß Dr. Bragard einer der drei Schlichter im Ruhrschiedsspruch war und seitdem von den Kommunisten, wie dies die letzte Stadtverordnetenversammlung zeigte, mit besonderm Haß verfolgt wird.

Raubüberfall auf ein Dortmunder Pfarramt

Dortmund, 15. Okt. Donnerstagabend gegen 19.15 Uhr wurde auf das katholische Pfarramt in der Arminiusstraße im Stadtteil Dorstfeld ein Raubüberfall verübt. Fünf Männer erschienen in diesem Hause und schellten. Der Haushälterin, die öffnete, kamen die Männer verdächtig vor. Ihr Versuch, die Tür schnell wieder zu schließen, mißlang, denn einer der Täter stellte den Fuß zwischen die Tür, worauf die ganze Bande in das Haus eindrang. Die Haushälterin wurde überwältigt und geknebelt. Dann durchsuchten die Räuber die ganze Wohnung. Sie gaben auch einige Schüsse ab. Wahrscheinlich wollten sie den dauernd bellenden Hund erschießen. Dann entfernten sie sich in Richtung Marten. Was gestohlen wurde, steht noch nicht fest. Die Täter sind unerkannt entkommen. Zur Zeit des Ueberfalls war die Haushälterin allein in der Wohnung. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Radfahrer von Straßenbahn zermalmt

Dortmund, 15. Okt. Heute mittag wurde ein Radfahrer, der in den Brüderweg einbiegen wollte, von einem Straßenbahnwagen, dem er im letzten Augenblick auszuweichen versuchte, erfaßt und fünf Meter weit mitgeschleift. Alle Bemühungen, den Bedauernswerten aus seiner qualvollen Lage zu befreien, waren vergebens. Erst als der Wagen mit einer Winde gehoben war, konnte der Verunglückte geborgen werden, doch war der Tod bereits eingetreten. Die Leiche war gräßlich entstellt.

Kurze Meldungen

Im Manteltarif, Arbeitszeit- und Lohnstreit des **oberschlesischen Steinkohlenbergbaues** ist der Schiedsspruch vom 8. Oktober vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

*

Der Präsident der Oesterreichischen Bundesbahnen, Edgar Franz Penzig, ist am Donnerstag in seiner Wohnung in Vöslau im Alter von 67 Jahren an einem Schlaganfall gestorben.

*

Auf der rumänischen Hofjagd am Mittwoch wurden der deutsche Gesandte Graf Schulenburg und der italienische Luftfahrtminister Balbo durch verirrte Schrotkugeln leicht verletzt.

*

Das mexikanische Kabinett ist zurückgetreten. Der frühere Präsident Calles hat sich bereit erklärt, im neuen Kabinett das Kriegs- und das Marineministerium zu übernehmen.

*

Das Parteilokal der Neuköllner Nationalsozialisten in der Richardstraße 35 ist am Donnerstagabend in der achten Stunde überfallen worden. Die nationalsozialistische Darstellung spricht von 30 bis 35 Kommunisten als Täter. Es seien etwa 20 Schüsse durch die Tür abgegeben worden.

*

Die von der lippischen Regierung angekündigte Notverordnung ist jetzt herausgegeben worden und enthält eine wesentliche Verwaltungsreform des Landes, die erhebliche Einsparungen bringen soll.

*

Der Völkerbundsrat hat am Donnerstagabend in einer vierstündigen außerordentlich stürmischen Geheimsitzung mit 13 Stimmen gegen die Stimme Japans grundsätzlich beschlossen, die amerikanische Regierung zur offiziellen Teilnahme an der Tagung des japanisch-chinesischen Konfliktes einzuladen.

RICHARD EICHBERG's



Trara um Liebe

Felix Bressart

Martha Eggerth
Georg Alexander
Maria Paudler
Ernst Verebes

Der Film nach **Richard Eichsberg's** Vorlage **„Liebe und Trompetenblasen".**

Die ersten Pressestimmen über „Trara und Liebe".

. . . „Trara und Liebe" die Neugestaltung des entzückenden Filmlustspiels **„Liebe und Trompetenblasen"** im Tonfilm ist eine prächtige Leistung. Eine Leistung der Regie, für die **Richard Eichberg** zeichnet, und ebenso der Mitwirkenden . . .

Dresdner Nachrichten vom 23. 8. 31.

Ein neues Tonfilm-Lustspiel und ein großer Erfolg. Hübsche **Gesangeinlagen** beleben die Szene; es gibt manchmal nicht endenwollender Beifall. Nach Liebe und Trompetenblasen dürfte dieser neue Film zu den stärksten neueren Lustspielerfolgen rechnen.

Diesen Film muß jeder gesehen haben.

Im weiteren Programm bringen wir den hervorragenden Sensationsfilm

„Piraten des gelben Flusses"

mit **Richard Dix** und als dritten Film **Fred Thomson** mit seinem glänzend dressierten Pferd **„Silberkönig"** in

„Maskierte Banditen"

Außerdem **Lustspiel** und **Kulturfilm**

Roland-Theater

Viel Geld gespart,
das ist Dein Lohn,



Wenn Du nur heizt,
Briketts „Union"!

OLYMPIA

Im Scala-Konzern Berlin
Dortmund, Burgwall 9

Ein Spielplan, der nicht überboten werden kann!

1. Das Gastspiel des berühmten sächsischen **Original-Komikers PAUL BECKERS** mit seinem Ensemble in der tollen urwüchsigen Posse: **Fliegentüten-Heinrichs-Glück**
2. Der große Varietè-Teil! u. a.
10 ASGARDS, die Schleuderbrett-Akrobaten von Klasse
4 CLEOS
Der große Trampolin-Akt
Celia Brandt
Das Genie an zwei Flügeln
Sidney u. Pon-Pon, Tanzparodisten
3 Bredwina
Komische Akrobaten
Adelly, Accordeon-Virtouse

Und dabei diese Preise:
Nachm. 4.30 Uhr Abends 8.15 Uhr
30 Pf. bis 1 RM. 60 Pf. bis 2 RM.

In unserer Metzgerei-Abteilung **Freitag und Samstag** trotz der billigen Preise und Qualitätswaren

10% Rabatt

Hill Marten

Martener Straße 263 886

Zwangsversteigerung

Am Samstag, dem 17. Oktober 1931, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal Wirtschaft Haller folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlg. versteigern:

1 Radio, 1 Korbtisch, 1 Posten Zigarren, 1 Theke, 2 Regale mit Schiebetüren, 1 Küchenbüfett, 1 Posten Strickwaren, 1 Büfett, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Sofa (Plüsch), 1 Klavier, 1 Plüschsofa, 2 Kühe, 5 Mastschweine, 1 Anker-Registrierkasse, 1 Klavier, 1 Sofa, 1 Milchwagen, 1 Sprechapparat, 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Sofa, 2 Korbsessel, 1 Korbtisch, 1 Klavier, 1 Radio, 1 Kasse, 1 Theke mit Glasaufsatz, 1 Formenbank, 3 Innenkerne, 3 Schleifsteine, 1 Manschettenschärfmaschine und doppelseitigen Schleifbock, 1 Schreibmaschine, 1 Dezimalwaage, 1 Schweißapparat, 1 Ledersofa. 353

Castrop-Rauxel 1, den 15. Okt. 1931.

Picht, Obergerichtsvollzieher.

Zinsloses Geld,
unkündbar f. alle Zwecke

(Ablösung von Bankschulden und Zinshypotheken, Neubau, Umbau usw.) **nur** durch

Bausparkasse Roland AG
Köln, Deutscher Ring 1
(Rolandhaus)

Sie sind gleichzeitig kostenlos für den Todes- und Krankheitsfall versichert. Zuteilung schon nach vier Monaten möglich. Senden Sie bitte heute noch untenstehenden Abschnitt ein. Als Drucksache mit 5 Pfg. frankieren.

Senden Sie mir unverbindl. u. kostenl. aufklärende Druckschr. J.33
Name: . . . . . .
Ort u. Straße . . . . . .
Postr . . . . . .

Vertrauensleute überall gesucht.

Stadttheater Dortmund

Freitag, 16. Okt.
Der Revisor
Lustspiel von Nikolay Gogol.
Preise v. 60 Pf. an
Anfang 20, Ende gegen 22.30 Uhr.
Zugl. Vorstellg. d. Theatergem. Gr.-Dortmund, Ser. 8
Karten von allen Plätz. noch z. hab.

Guter Verdienst

auch heute noch durch Verkauf v. Feinseife u. Waschmittel an Private. 1. Fabr. gibt ehrl. Leuten Kommissionslager ohne Kaution. Schriftl. Angeb. unter Nr. 134 an den Stadtanzeiger. 741

Gut erhaltener

Herd

zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unt. Nr. 133 an den Stadtanzeiger. 740

---

1 Geldschrank, Schreibmaschine
(„Mignon")
mit Tisch und ein
Gasherd
umzugshalber zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 132 an d. Stadtanzeiger.





Bauschule
Technikum Lage
Lippe



Architektur · Bauingenieurwesen · Chemotechnik
Tiefbau · Bauschullehrplan frei.

In 3 Tagen
Nichtraucher!
Ausk. kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 108 W.

Meisterschaftsspiel

Wer

wird siegen?

SV02-BV11

Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen. Sichern auch Sie sich rechtzeitig eine Eintrittskarte. Karten sind erhältlich im Zigarrenhaus Schnettelker, Castrop-Rauxel 1, Münsterstraße

---

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer

Olympia

Schreibmaschinen
und
Buchungsmaschinen
mit „Saldomat"

Erleichterte Zahlungsbedingungen! — Schreibmaschinen mietweise!

Europa Schreibmaschinen A.G.

Düsseldorf, Oststraße 51
14/Dtm. **Telefon 15417**

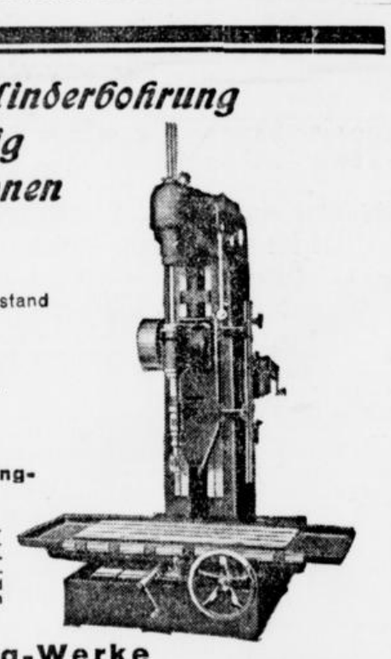
Vertreterbesuch unverbindlich

Jede Zylinderbohrung hochwertig durch Honen

Spiegelglatte Innenfläche
Verringerter Reibungswiderstand

Wir **bohren reiben** und **honen**
Auto-Zylinder-Bohrungen auf dieser
Spezial-Bohr- und Honing-Maschine

Schleifen u. Polieren von Kurbelwellen, Anfertigung von Nelson-Bohnalite- und Grauguß-Kolben



Fahrzeug-Werke
LUEG
seit 1868
Bochum Fernr. S-Nr. 60261
Essen Fernr. 24747/49

Ohne Reklame kein Geschäft!

Vorkriegspreis! 6 zu 20 ₰ und so gut!

Die echte GARBATY

KÖNIGIN VON **SABA**

ohne Mundstück



dick rund